

#upperVISION2030

Wirtschafts- & Forschungsstrategie OÖ



Standortbericht OÖ 2025



Standortbericht Oberösterreich 2025

Herausgeber

Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur GmbH
Hafenstraße 47-51, 4020 Linz
www.biz-up.at, www.uppervision.at

Redaktion

Abteilung Policy & Standortstrategie
Klaus Oberreiter und Annalena Reisinger

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur GmbH,
Redaktionsadresse: Hafenstraße 47-51, 4020 Linz, Telefon: +43 732 79810, E-Mail: info@biz-up.at,
www.biz-up.at. Für den Inhalt verantwortlich: Werner Pamminer, Grafik: Christian Buhl. Alle Angaben
erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr, eine Haftung ist ausgeschlossen. Vorbehaltlich
Satz- und Druckfehler.



Stärken nutzen – Zukunft sichern

Nach drei Jahren Rezession wurde für 2026 erstmals wieder eine Konjunkturerholung in Aussicht gestellt: sinkende Inflation, ein robuster Arbeitsmarkt und steigende Investitionen ließen vorsichtigen Optimismus aufkommen. Die aktuellen geopolitischen Entwicklungen haben diese Zuversicht jedoch deutlich gedämpft. Die jüngsten Konflikte im Nahen Osten verursachen nicht nur großes menschliches Leid, sondern bringen auch erhebliche wirtschaftliche Unsicherheiten mit sich: steigende Energiepreise und fragile Handelsströme gefährden den beginnenden Aufschwung – und treffen ein Industrie- und Exportland wie Oberösterreich besonders. Umso klarer ist der Auftrag: Jetzt gilt es gegenzusteuern und die wirtschaftliche Basis unseres Bundeslandes weiter zu stärken.

Produktivität als Schlüssel

Oberösterreich muss seine Stärken konsequent ausbauen und gleichzeitig die Produktivität steigern – durch moderne Produktionsprozesse, den gezielten Einsatz digitaler Technologien, eine effiziente Energie- und Ressourcennutzung sowie durch enge Kooperationen zwischen Wirtschaft, Forschung und Bildung. Die Kombination aus industrieller Stärke und

technologischer Kompetenz bleibt dabei unser entscheidender Standortvorteil.

Technologische Chancen nutzen

Der globale Technologiewettbewerb erhöht den Druck auf Europa, schneller zu werden und Innovationen rascher in die Anwendung zu bringen. Oberösterreich verfügt in zentralen Zukunftsfeldern – von Automatisierung und Mechatronik über neue Werkstoffe bis hin zu Künstlicher Intelligenz, Energietechnologien und vernetzter Mobilität – über eine starke Ausgangsbasis. Diese gilt es durch gezielte strategische Initiativen, Forschung, Unternehmensgründungen sowie Investitionen in Sicherheits- und Energieinfrastruktur weiter auszubauen.

Verantwortung für morgen

Oberösterreich übernimmt Verantwortung – für sichere Arbeitsplätze, für Innovation und für nachhaltigen Wohlstand. Mit einer klaren Strategie, entschlossenem Handeln und einem engen Schulterschluss zwischen Wirtschaft, Forschung, Bildung und Politik kann unser Bundesland seine Rolle als führende Industrieregion Europas weiter festigen. Gemeinsam machen wir den Standort krisenfest und zukunftssicher.

Mag. Thomas Stelzer
Landeshauptmann

KommR Markus Achleitner
Wirtschafts-Landesrat

Inhaltsverzeichnis

Impressum	02
Vorwort	03
1. Konjunktureller Ausblick Univ.-Prof. Dr. Cocca	06
1.1. Konjunktureller Ausblick für Oberösterreich	06
1.2. Ausblick Regionenwettbewerb	13
1.3. Schlüsseltechnologien der Zukunft – Einordnung für Oberösterreich	16
1.4. Chancen und Risiken für Oberösterreich in den kommenden zwei Jahren	18
2. Datenanalyse	21
2.1. Arbeitsmarkt	21
2.2. Wirtschaft	27
2.3. Forschung & Entwicklung	32
3. Die Monitoring-Indikatoren des strategischen Programmes #upperVISION2030	35
3.1. Digitale Transformation	39
3.2. Effiziente u. nachhaltige Industrie & Produktion	43
3.3. Systeme u. Technologien für den Menschen	47
3.4. Vernetzte und effiziente Mobilität	50
4. Anhang	53



1

Autor: Univ.-Prof. Dr. Teodoro D. Cocca

1.1. Konjunktureller Ausblick für Oberösterreich

Der konjunkturelle Ausblick für Oberösterreich wurde von Univ.-Prof. Dr. Teodoro D. Cocca erstellt. Das nachfolgende Kapitel verbindet eine rückblickende Betrachtung mit einer zukunftsorientierten Perspektive und beleuchtet die Chancen wie auch die Herausforderungen, die den Standort in den nächsten Jahren erwarten.

1.1.1 Rückblick: Ein schwieriges Jahr

Exportschwäche, Handelskonflikte und Inflation belasteten 2025 die wirtschaftliche Entwicklung Oberösterreichs.

Das wirtschaftliche Umfeld war 2025 für Oberösterreich ein insgesamt sehr herausforderndes, das von hoher Unsicherheit, externen Schocks und strukturellen Belastungen geprägt war. Zu Jahresbeginn 2025 befand sich Oberösterreich noch klar im Zeichen einer anhaltenden konjunkturellen Schwächephase, die bereits aus den Vorjahren resultierte. Zwar ließ die rezessive Dynamik im Vergleich zu 2024 punktuell nach, doch fehlten weitgehend Signale für eine stabile Trendwende. Die industrielle Stimmung blieb gedrückt, insbesondere weil zentrale Exportmärkte – allen voran Deutschland – selbst mit strukturellen Problemen und Nachfrageschwäche kämpften. Die Abhängigkeit Oberösterreichs von der Industrie, insbesondere vom Automobil- und Zuliefersektor, wirkte sich in dieser Phase als strukturelle Verwundbarkeit aus.

Ein dominierendes Thema über das gesamte Jahr hinweg war die handelspolitische Unsicherheit, ausgelöst durch die Rückkehr einer aggressiven US-Zollpolitik. Die wiederholten Ankündigungen, Aussetzungen und erneuten Drohungen von Strafzöllen – insbesondere auf Autos, Stahl und Industrieprodukte – führten zu einer außergewöhnlich hohen Planungsunsicherheit für exportorientierte Unterneh-

men. Für Oberösterreich bedeutete dies eine dauerhafte Belastung der Investitionsneigung, da selbst kurzfristige Erholungsansätze regelmäßig durch neue handelspolitische Risiken konterkariert wurden. Besonders kritisch war dabei die enge Verflechtung mit der deutschen Industrie, die selbst unter strukturellen Problemen, schwacher Nachfrage aus China und regulatorischem Druck litt.

Im weiteren Jahresverlauf verschärfte sich diese Problemlage zeitweise deutlich. Die Ankündigung konkreter US-Autozölle im Frühjahr stellte einen markanten Belastungsschock dar. Sie traf die oberösterreichische Wirtschaft in einem sensiblen Moment, da erste zarte Anzeichen einer Stabilisierung sofort wieder zunichtegemacht wurden. In der Folge mussten die Wachstumserwartungen für Österreich und Oberösterreich mehrfach nach unten revidiert werden. Zwar folgten im Sommer zeitweise Entspannungen durch befristete Zollpausen und diplomatische Annäherungen, doch blieb das Grundrisiko eines eskalierenden Handelskonflikts bis zum Jahresende präsent.

Parallel dazu stellte die Inflationsentwicklung eine weitere zentrale Herausforderung dar.

Während sich die Teuerung im Euroraum insgesamt normalisierte, blieb Österreich – und damit auch Oberösterreich – durchgehend von einer überdurchschnittlich hohen Inflation betroffen. Hauptursachen waren das Auslaufen staatlicher Energiepreisstützungen, steigende Netzentgelte sowie anhaltend hohe Preise im Dienstleistungssektor. Diese Konstellation schwächte die preisliche Wettbewerbsfähigkeit und führte zu erhöhtem Kostendruck für Unternehmen, insbesondere über steigende Lohnabschlüsse. Für einen exportorientierten Standort wie Oberösterreich wirkte dies doppelt belastend: Einerseits stiegen die Produktionskosten, andererseits blieb die internationale Nachfrage verhalten.

Die Geldpolitik der Europäischen Zentralbank spielte 2025 ebenfalls eine ambivalente Rolle. Zwar sorgten die schrittweisen Zinssenkungen für eine gewisse Entlastung bei der Finanzierung, doch blieb das Zinsniveau über weite Strecken restriktiv. Zudem führten geopolitische Risiken, steigende Staatsverschuldung und volatile Kapitalmärkte dazu, dass sich die geldpolitische Unterstützung nicht in einer kräftigen Investitionsbelebung niederschlug. Positiv hervorzuheben ist allerdings die relative Stabilität des oberösterreichischen Bankensektors, der trotz steigender Risikovorsor-

gen insgesamt als robust einzustufen war und die Kreditvergabe im Jahresverlauf vorsichtig wieder ausweitete.

Ein weiteres spezifisches Risiko trat im Herbst mit der Chip-Knappheit erneut zutage. Lieferprobleme bei Halbleitern, insbesondere mit Blick auf die deutsche Automobilindustrie, machten deutlich, wie anfällig globale Wertschöpfungsketten sein können. Für Oberösterreich bedeutete dies, dass selbst bei verbesserter Nachfrage Produktionsunterbrechungen drohten. Diese Episode unterstrich die strategische Herausforderung, industrielle Abhängigkeiten zu reduzieren und Resilienz entlang der Lieferketten zu stärken.

Fazit: Das Jahr 2025 war für das Bundesland Oberösterreich weniger durch einzelne Krisenereignisse als vielmehr durch eine Kumulation von Unsicherheitsfaktoren geprägt: geopolitische Spannungen, handelspolitische Risiken, strukturelle Schwächen wichtiger Partnerländer, hohe Inflation und fragile Lieferketten. Diese Gemengelage stellte Politik, Unternehmen und Finanzsektor gleichermaßen vor die Herausforderung, Stabilität durch eine solide strategische Ausrichtung zu gewährleisten.

1.1.2 Ausblick für Oberösterreich: Es wird besser

Nach Jahren der Schwäche wird für Oberösterreich ab 2026 eine moderate konjunkturelle Erholung erwartet, getragen von einer allmählichen Stabilisierung der gesamtösterreichischen Wirtschaft. Das Wachstum bleibt jedoch fragil.

Allgemeiner konjunktureller Rahmen Österreichs

Nach einer längeren Phase der Schwäche und einer nur marginalen Erholung im Jahr

2025 erwartet die Europäische Kommission eine stetige, wenn auch moderate Verstärkung des Wachstums in Österreich für 2026 und 2027. Die Projektionen gehen von einem BIP-Wachstum von etwa 0,9 % im Jahr 2026

¹ Vgl. Oesterreichische Nationalbank (2025). Stabilisierung der Konjunktur in herausforderndem Umfeld, Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2025 bis 2028. Dezember.

² Vgl. WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (2025). Österreichs Wirtschaft sieht Licht am Ende des Tunnels. Dezember; IHS (2025). Allmähliche Erholung der Investitionstätigkeit, Dezember.

³ Die Prognose des realen BIP-Wachstums für Oberösterreich basiert auf einem national verankerten Regressions- und Konvergenzmodell. Die regionale Wachstumsrate wird als Funktion des gesamtösterreichischen Konjunkturverlaufs sowie des relativen Einkommensniveaus modelliert. Die Parameterschätzung erfolgt auf Basis eines europäischen Panels von NUTS-Regionen mit regionalen Fixed Effects. Die Prognoseunsicherheit wird mittels Monte-Carlo-Simulation quantifiziert; ausgewiesen werden Medianpfad und Unsicherheitsintervalle.

und etwa 1,2 % im Jahr 2027 aus. Diese Entwicklung basiert auf der Erwartung, dass private Konsumausgaben stabil bleiben, Investitionen allmählich wieder zunehmen und sich der negative Einfluss der hohen Energiepreise sowie temporärer Basiseffekte allmählich abschwächt. Gleichzeitig wird eine leichte Entspannung bei der Inflation projiziert, die den nach oben gerichteten Druck im Jahr 2025 mildern soll.

Auch die Oesterreichische Nationalbank (OeNB) bestätigt in ihren aktuellen Prognosen ein verhaltenes Wachstum: Für 2026 wird ein Zuwachs des realen Bruttoinlandsprodukts von rund 0,9 % und für 2027 von etwa 1,1 % prognostiziert.¹ Damit bleibt die Erholung im historischen Vergleich eher schwach und die österreichische Wirtschaft erreicht ihr Vorkrisenniveau voraussichtlich erst nach 2027. Andere Institutionen wie WIFO oder

IHS erwarten für 2026 ebenfalls eine Erholung und prognostizieren ein Wachstum im Bereich von etwa 1,2 %, was den moderaten, aber stabilen Aufwärtstrend bestätigt.²

Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass diese Prognosen unter der Annahme eines weitgehend stabilen geopolitischen Umfelds erstellt wurden. Die jüngste Eskalation im Nahen Osten (Iran-Konflikt) erhöht jedoch die globale Unsicherheit bereits früh im Jahr 2026. Erste Einschätzungen zum Konjunkturerfolg deuten darauf hin, dass geopolitische Spannungen über mehrere Kanäle – insbesondere Energiepreise, Handelsströme und Investitionserwartungen – dämpfend auf die Konjunktur wirken können. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Berichts lässt sich dieser Effekt aufgrund der hohen Volatilität und der sich derzeit sehr dynamisch entwickelnden Lage noch nicht seriös quantifizieren.

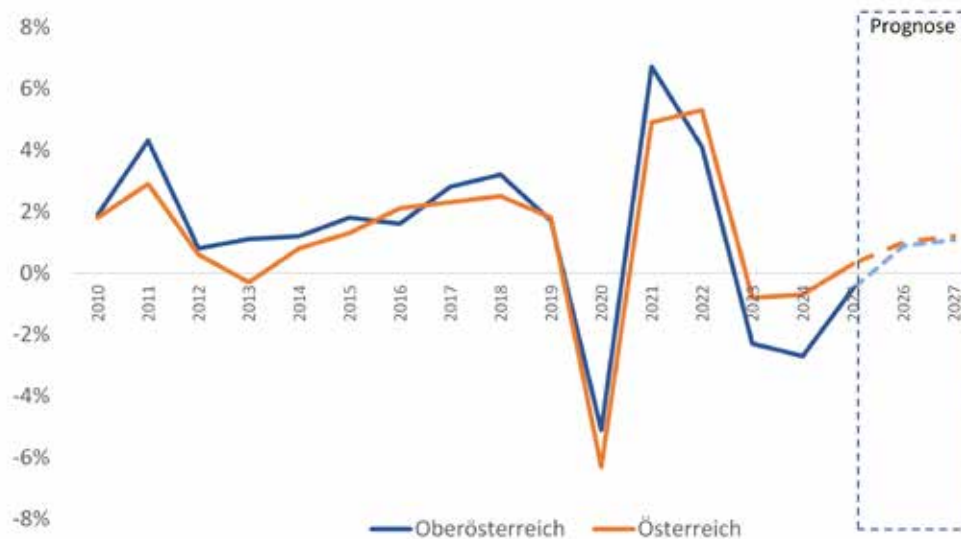


Abbildung 1: Wachstumsraten Bruttoregionalprodukt Oberösterreich vs. Österreich (inkl. Prognosewerte)

Daten: Bruttoregionalprodukt nach ESVG 2010, NUTS2, Veränderung des BRP auf Basis von Vorjahrespreisen (in %), Statistik Austria, 2010-2025. 2026-2027: Schätzwerte aus publizierten Prognosen für Gesamtösterreich, modell-basierte Schätzwerte für Oberösterreich.

Projiziert man die vor der Eskalation im Nahen Osten publizierten Konjunkturprognosen für die Gesamtwirtschaft Österreichs auf die Perspektiven für das Bundesland Oberösterreich so wird eine Wachstumsrate des realen regionalen BIP von +0,88% für das Jahr 2026 und +1,08% für das Jahr 2027 errechnet.³ Dies entspricht der Erwartung einer merklichen Verbesserung des Konjunkturmehrfeldes für das Bundesland Oberösterreich und gleichzeitig auch der erstmaligen Erreichung eines höheren absoluten Niveaus als vor der Corona-Pandemie.

Die detaillierteren Werte für die Wachstumschätzung auf Ebene des Bundeslandes Oberösterreich zeigen eine Spannweite der Schätzwerte (25–75 %-Intervall)⁴ für das Jahr 2026 von +0,3 % bis +1,6 % und für das Jahr

2027 von +0,4 % bis +1,8 %. Die vergleichsweise breite Spannweite dieses zentralen Prognoseintervalls reflektiert die historisch hohe Volatilität der regionalen Wachstumsabweichungen gegenüber dem gesamtösterreichischen Konjunkturverlauf. Trotz der nationalen Verankerung des Modells bleiben regionale Sondereffekte – etwa durch die ausgeprägte Industriekonzentration, die Exportabhängigkeit sowie die Sensitivität gegenüber externen Nachfrage- und Lieferschöcks – ein wesentlicher Unsicherheitsfaktor, der sich in einer erhöhten Streuung der möglichen Entwicklungspfade niederschlägt. Auch wenn die konkrete Größenordnung der Auswirkungen der Eskalation im Nahen Osten derzeit nicht seriös quantifizierbar ist, gewinnt damit eine Realisierung des unteren Bereichs des Konfidenzintervalls der Prognose an Relevanz.

⁴ Das 25–75 %-Intervall beschreibt den zentralen Bereich der Prognoseverteilung, in dem die mittleren 50 % aller simulierten Entwicklungspfade liegen. Es bildet damit die Kernaussage der Prognose ab und gibt an, in welchem Wachstumsbereich die regionale Wirtschaftsentwicklung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist. Extreme positive oder negative Abweichungen werden bewusst ausgeblendet, wodurch das Intervall eine robuste Einschätzung des wahrscheinlichsten Konjunkturverlaufs ermöglicht.

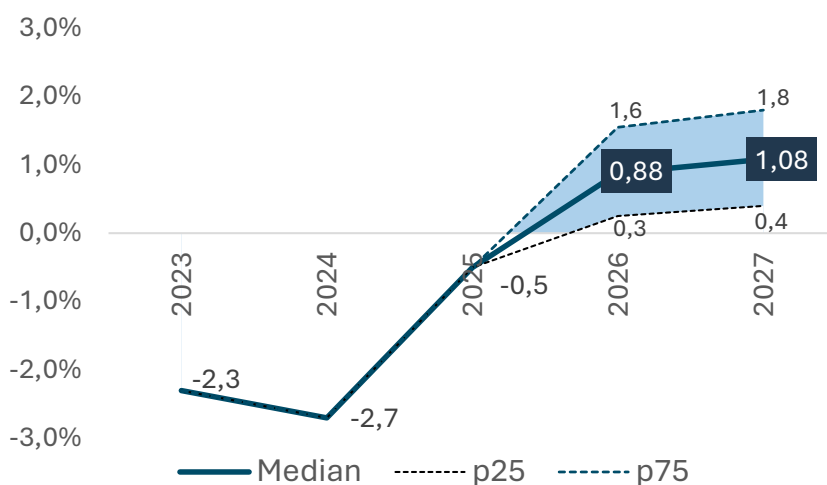


Abbildung 2: Wachstumsraten Bruttoregionalprodukt Oberösterreich (Schätzintervall)

Daten: Bruttoregionalprodukt nach ESVG 2010, NUTS2, Veränderung des BRP auf Basis von Vorjahrespreisen (in %), Statistik Austria, 2023-2025. 2026-2027: modell-basierte Prognose für Oberösterreich mit 25-75%-Schätzintervall.

Schlüsselgrößen für Oberösterreich

Das **reale Bruttoinlandsprodukt (BIP)** pro Kopf gilt als das beste Maß zur Beurteilung des Wohlstands einer Region, weil es sowohl

die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit als auch die Bevölkerungsgröße berücksichtigt. Im Gegensatz zum nominalen BIP eliminiert das reale BIP die Verzerrung durch Inflation und ermöglicht somit einen aussagekräftigen

Vergleich über verschiedene Zeiträume hinweg. Indem es durch die Bevölkerungszahl dividiert wird, zeigt das reale BIP pro Kopf, wie viel wirtschaftlicher Wert im Durchschnitt auf jede Person entfällt. Dies gibt Aufschluss darüber, wie hoch das durchschnittliche Einkommen und wie wohlhabend die Bevölkerung insgesamt ist. Obwohl es nicht alle Aspekte von Lebensqualität und Wohlergehen abbildet, bleibt es dennoch ein zentraler und vergleichsweise objektiver Indikator für den materiellen Lebensstandard einer Region.

Abbildung 3 zeigt den Verlauf des realen BIP/Kopf im Vergleich aller EU-Regionen, wobei diese in Quartile aufgeteilt werden, im Zeitraum der Jahre 2000 bis 2027, wobei die letzten drei Jahre geschätzte Werte sind. Zusätzlich ist der Verlauf des realen BIP/Kopf für die Region Oberösterreich (AT31/NUTS-2) und für ganz Österreich dargestellt. Hierbei wird sichtbar, dass im Einklang mit der vorherigen Prognoseschätzung eine leichte Verbesserung des realen BIP/Kopf für die kommenden zwei Jahre erwartet wird.

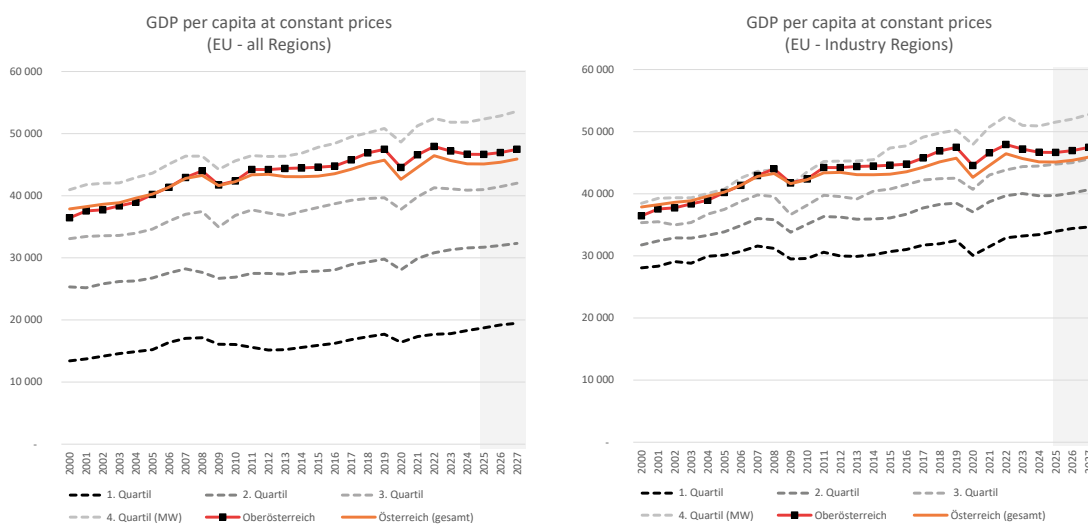


Abbildung 3: Reales BIP/Kopf (konstante Preise, 2000-2027)

Links: Reales BIP/Kopf (Oberösterreich vs. Alle EU-Regionen (N=270 Regionen). Daten: Annual Regional Database of the European Commission (ARDECO). BIP/Kopf: GDP per capita at constant prices NUTS-2 (EUR), 2000-2027, davon 2025-2027 Schätzwerte.

Rechts: Reales BIP/Kopf (Oberösterreich vs. EU Industrie-Regionen (N=76 Regionen). Daten: Annual Regional Database of the European Commission (ARDECO). Industrieregionen gemäß Schenk/Pöchlacher-Tröscher (2023). BIP/Kopf: GDP per capita at constant prices NUTS-2 (EUR), 2000-2027, davon 2025-2027 Schätzwerte. Die Quartile teilen die Regionen ein in: Q1 = untere 25 %, Q2 = Median (50 %), Q3 = obere 75 %; das 4. Quartil umfasst die höchsten 25 % der Regionen gemessen am realen BIP/Kopf.

Die **Produktivität** ist eine zentrale ökonomische Kennzahl für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region, da sie maßgeblich bestimmt, wie effizient Ressourcen eingesetzt werden, um Waren und Dienstleistungen zu produzieren. Eine hohe Produktivität bedeutet, dass Unter-

nehmen mit geringeren Kosten und einem höheren Output operieren können, was ihre Rentabilität steigert und ihnen einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen Regionen verschafft. Dies wiederum macht die Region attraktiver für Investitionen, da Unternehmen

Standorte mit hoher Effizienz bevorzugen, um ihre Produktions- und Betriebskosten zu minimieren. Zudem führt eine hohe Produktivität häufig zu höheren Löhnen, da Arbeitnehmer in produktiveren Unternehmen tendenziell besser entlohnt werden. Dies steigert die Kaufkraft der Bevölkerung, fördert den Konsum und stärkt somit die gesamte regionale Wirtschaft. Darüber hinaus spielt Produktivität eine entscheidende Rolle für das langfristige Wachstum einer Region, da sie die Basis für Innovationen, technologische Fortschritte und

eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung bildet. Eine Region mit stagnierender oder niedriger Produktivität riskiert hingegen, im internationalen Wettbewerb zurückzufallen, Arbeitsplätze zu verlieren und wirtschaftliche Dynamik einzubüßen. Daher ist die Steigerung der Produktivität essenziell für die wirtschaftliche Stabilität und Zukunftsfähigkeit einer Region. Die Schätzwerte für die Jahre 2026 und 2027 zeige eine Stabilisierung und leichte Erholung der Produktivitätskennzahl, welche in der Nach-Covid-19-Phase gelitten hat.

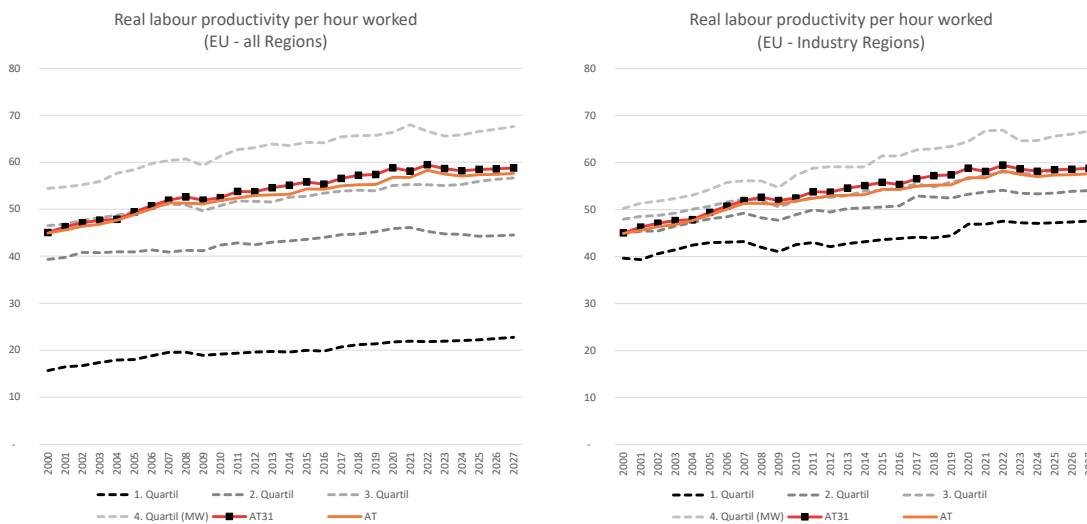


Abbildung 4: Reale Produktivität pro Arbeitsstunde (2000-2027)

Links: Reale Produktivität pro Arbeitsstunde (Oberösterreich vs. Alle EU-Regionen (N=270 Regionen)). Daten: Annual Regional Database of the European Commission (ARDECO). Real labour productivity per hour worked (Unit: EUR2015), NUTS-2 (EUR), 2000-2027, davon 2025-2027 Schätzwerte.

Rechts: Reale Produktivität pro Arbeitsstunde (Oberösterreich vs. EU Industrie-Regionen (N=76 Regionen)). Daten: Annual Regional Database of the European Commission (ARDECO). Industrieregionen gemäß Schenk/Pöchlhammer-Tröscher (2023). Real labour productivity per hour worked (Unit: EUR2015), NUTS-2 (EUR), 2000-2027, davon 2025-2027 Schätzwerte. Die Quartile teilen die Regionen ein in: Q1 = untere 25 %, Q2 = Median (50 %), Q3 = obere 75 %; das 4. Quartil umfasst die höchsten 25 % der Regionen gemessen an der realen Produktivität pro Arbeitsstunde.

Bedeutung für Oberösterreich

Für Oberösterreich – als stark export- und industrieorientiertes Bundesland – lässt sich dieser gesamtwirtschaftliche Rahmen wie

folgt interpretieren:

- a) **Rückkehr zu moderatem Wachstum:** Die erwarteten moderaten Wachstumsraten für Österreich deuten darauf hin, dass

auch Oberösterreich lediglich eine langsame Erholung erleben dürfte, die weitgehend stabil, aber nicht dynamisch ist. Die industrielle Produktion, die bereits 2025 unter Druck geraten ist, dürfte in 2026 und 2027 gestützt werden durch eine allmähliche Stärkung der Nachfrage in den Kernabsatzmärkten und eine leichte Verbesserung der Investitionstätigkeit im Inland. Allerdings bleibt das Wachstum in absoluten Zahlen begrenzt, was vor allem für die exportorientierten Teilbranchen strukturelle Herausforderungen bedeutet.

- b) **Inflations- und Kostendruck:** Die Projektionen gehen von einer sinkenden Inflationsrate aus, insbesondere, weil der Basiseffekt vergangener Energiepreissteigerungen allmählich ausläuft. Diese Entwicklung kann die reale Kaufkraft stabilisieren und damit auch die nachfrageorientierte Seite der Konjunktur unterstützen, etwa durch private Haushaltsausgaben. Zugleich dürfte dies den Preisdruck auf Kostenstrukturen verringern, was für die Unternehmen im Bundesland eine gewisse operative Entlastung bedeutet.
- c) **Externe Risiken bleiben bestehen:** Trotz positiver Signale bleibt die gesamtwirtschaftliche Entwicklung von externen Unsicherheiten geprägt, wie etwa geopolitische Spannungen, handelspolitische Risiken und strukturelle Schwächen in wichtigen Partnerländern wie Deutschland. Diese Risiken können konjunkturelle Impulse abmildern oder verschieben. Für Oberösterreich bedeutet dies, dass die Erholung weiterhin gradual und volatil verlaufen kann – abhängig von der globalen Nachfrageentwicklung und der Exportdynamik. Die Eskalation im Nahen Osten zu Beginn des Jahres 2026 stellt

in diesem Kontext ein konkretes Beispiel für die Materialisierung solcher Risiken dar. Insbesondere mögliche Auswirkungen auf Energiepreise, Transportkosten sowie die allgemeine Risikowahrnehmung internationaler Investoren könnten zusätzliche Belastungsfaktoren darstellen. Gleichzeitig gilt, dass die Dynamik dieser Entwicklung derzeit hochgradig unsicher ist und eine belastbare Quantifizierung der konjunkturellen Effekte zum jetzigen Zeitpunkt nicht möglich erscheint.

- d) **Arbeitsmarkt und Investitionen:** Prognosen deuten darauf hin, dass sich der Arbeitsmarkt stabilisiert, was auch eine relevante Basis für die Binnenwirtschaft der Region darstellt. Eine leicht sinkende Arbeitslosenquote und eine moderat steigende Beschäftigung würden insbesondere die Binnennachfrage und den Konsum in Oberösterreich stärken. Gleichzeitig wird erwartet, dass Unternehmensinvestitionen mit wachsender konjunktureller Zuversicht wieder zunehmen, wenn auch auf niedrigem Niveau.

Fazit: In den Jahren 2026 und 2027 steht Oberösterreich vor einer Phase, in der sich die wirtschaftliche Lage stabilisiert und die Rezessionsdynamik aus dem Vorjahr abklingt. Die konjunkturelle Entwicklung bleibt jedoch moderat, geprägt von einem langsamen, aber kontinuierlichen Wachstum. Dies bietet Chancen für die Konsolidierung und gezielte Investitionen, insbesondere in Bereichen, die von der Binnenwirtschaft getragen werden können, sowie für eine Fortsetzung der strukturellen Anpassung in industrieprägenden Segmenten. Gleichzeitig bleibt der Ausblick von Unsicherheiten begleitet, die aus internationalen Rahmenbedingungen, handelspolitischen Spannungen sowie preisdynamischen Effekten resultieren.

1.2. Ausblick

Regionenwettbewerb

Oberösterreich positioniert sich im globalen Technologiewettbewerb als industrielle Innovationsregion Europas, mit Fokus auf KI, nachhaltige Produktion, Energie- und Mobilitäts-technologien. Der Ausbau von Start-up-Ökosystemen gewinnt international an Bedeutung.

1.2.1 Technologische Innovation und Perspektiven für Oberösterreich

Global betrachtet wird der technologische Fortschritt derzeit maßgeblich von den USA und China geprägt. Beide Wirtschaftsräume investieren massiv in Schlüsseltechnologien wie **Künstliche Intelligenz, Halbleiter, Quantentechnologien, Biotechnologie, neue Werkstoffe sowie energie- und mobilitätsbezogene** Zukunftslösungen. Die USA punkten insbesondere durch ihre starke Innovationsdynamik, ihre leistungsfähigen Kapitalmärkte und ihre führenden digitalen Plattformen. China wiederum verfolgt eine strategisch gesteuerte Technologiepolitik mit hoher Skalierungskraft, insbesondere in den Bereichen Elektromobilität, Batterietechnologie, erneuerbare Energien und industrielle Digitalisierung. Europa steht diesem Innovationswettbewerb mit strukturellen Nachteilen gegenüber, verfügt jedoch über erhebliche Stärken in der industriellen Anwendung von Technologien, in der Qualität von Forschung, in Regulierungskompetenz sowie in nachhaltigen und verantwortungsvollen Technologielösungen.

Innerhalb Europas findet der eigentliche Standortwettbewerb zunehmend zwischen den innovativsten Regionen statt. Erfolgreiche Regionen zeichnen sich nicht allein durch exzellente Forschung aus, sondern

durch die Fähigkeit, **technologische Innovation systematisch mit industrieller Produktion**, qualifizierten Fachkräften und funktionierenden Innovationsökosystemen **zu verknüpfen**. Genau hier setzt Oberösterreich mit seiner Wirtschafts- und Forschungsstrategie upperVISION2030 an. Oberösterreich vertiefte dabei auch 2025 seine Strategie, nicht auf eine breite Streuung, sondern auf Smart Specialisation zu setzen und jene Technologiefelder zu priorisieren, in denen bereits substanzielle industrielle, wissenschaftliche und institutionelle Kompetenzen vorhanden sind.

Zentrale technologische Zukunftsfelder, die den internationalen Wettbewerb prägen, sind insbesondere Künstliche Intelligenz, datengetriebene Systeme, Mechatronik, moderne Werkstoffe, Automatisierung, Energie- und Wasserstofftechnologien sowie vernetzte Mobilitätslösungen. **Oberösterreich verfügt in all diesen Bereichen über eine starke Ausgangsbasis.** Die Strategie hebt insbesondere die Rolle von KI als Querschnittstechnologie hervor – nicht primär als Plattformökonomie, sondern als industriell eingebettete, sichere und menschenzentrierte KI, die Effizienz, Qualität und Nachhaltigkeit in Produktions- und

Dienstleistungsprozessen erhöht. Initiativen wie Human-Centered AI, erklärbare KI, Edge-AI oder KI für ressourcenschonende Industrieanwendungen zeigen, dass Oberösterreich hier bewusst einen europäischen Qualitätsansatz verfolgt, der sich von daten- und kapitalgetriebenen Modellen der USA und China unterscheidet.

Ein weiterer entscheidender Wettbewerbsfaktor liegt im Bereich effizienter und nachhaltiger Industrie- und Produktionstechnologien. Während viele Regionen Europas unter **Deindustrialisierungstendenzen leiden, bleibt Oberösterreich ein starkes Industriebundesland.** Der technologische Wettbewerb verschiebt sich dabei zunehmend in Richtung klimafitter Produktionsverfahren, Kreislaufwirtschaft, neue Werkstoffe, energieeffiziente Prozesse und industrielle Digitalisierung. Die gezielte Weiterentwicklung von Kompetenzen in Mechatronik, Werkstofftechnologie, Automatisierung und datenbasierter Prozessoptimierung stärkt die Fähigkeit des Standorts, industrielle Wertschöpfung auch unter verschärften regulatorischen und ökologischen Rahmenbedingungen zu sichern.

Im internationalen Vergleich gewinnt zudem die Energie- und Mobilitätstransformation stark an Bedeutung. Technologien rund um Wasserstoff, Batterien, Recycling, alternative Antriebe, intelligente Energiesysteme und vernetzte Mobilität werden zu zentralen Wettbewerbsfeldern zwischen Europa, den USA und China. **Oberösterreich positioniert sich hier nicht als reiner Anwender, sondern als aktiver Entwicklungsstandort,** etwa durch den Ausbau von Wasserstoffkompetenzen, Batterierecycling, energieinformatikbasierte Lösungen sowie durch die Future Mobility Region

Upper Austria. Diese Ansätze stärken die Resilienz regionaler Wertschöpfungsketten und reduzieren die Abhängigkeit von globalen Lieferketten – ein klarer strategischer Vorteil im zunehmend fragmentierten globalen Wirtschaftssystem.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor im Regionenwettbewerb bleibt schließlich der Faktor Mensch. Hochqualifizierte Fachkräfte, interdisziplinäre Ausbildung und lebenslange Weiterbildung sind Grundvoraussetzungen für technologische Wettbewerbsfähigkeit. **Oberösterreich adressiert diese Herausforderung explizit durch die enge Verzahnung von Bildungs-, Arbeitsmarkt- und Innovationspolitik.** Programme zur Fachkräftesicherung, MINT-Förderung, internationale Rekrutierung und anwendungsnahe Forschung sichern die langfristige Innovationsfähigkeit des Standorts, auch vor dem Hintergrund des demografischen Wandels

Fazit: Der Wettbewerb für Oberösterreich spielt klar in der Liga der innovativsten Regionen Europas, nicht im Niedrigkosten- oder Masseninnovationssegment. Gleichzeitig steht Europa insgesamt im Spannungsfeld zwischen den technologiepolitisch dominanten USA und China. Oberösterreichs strategische Stärke liegt dabei in der Verbindung von industrieller Exzellenz, angewandter Forschung, nachhaltigen Technologien und qualitätsorientierter Innovation. Gelingt es, diese Stärken konsequent weiterzuentwickeln und international sichtbar zu machen, verfügt Oberösterreich über sehr gute Voraussetzungen, seine Position im europäischen Regionenwettbewerb zu festigen und zugleich einen eigenständigen, wettbewerbsfähigen Beitrag zur technologischen Souveränität Europas zu leisten.

1.2.2 Ausblick

Es wird von Bedeutung sein, dass das Bundesland im Wettbewerb um technologische Leitpositionen zunehmend konkret ausgerichtete Initiativen entwickelt, die sowohl globale Zukunftstrends als auch standortspezifische Potenziale adressieren. Neben klassischen Zukunftsfeldern wie Künstlicher Intelligenz, Digitalisierung und industrieller Transformation werden zunehmend Themen wie **Sicherheits- und Schutztechnologien sowie die Förderung von Gründungstätigkeit und Start-up-Ökosystemen** strategisch zu verankern sein.

Ein zentrales Handlungsfeld der kommenden Jahre wird die Technologie und Anwendung von Sicherheitslösungen, einschließlich Cybersecurity, intelligenter Sensorik, automatisierter Mobilität, Kommunikations- und Satellitentechnologien sowie technologischer Infrastruktur zur Katastrophenvorsorge und medizinischer Sicherheit sein. Das Land Oberösterreich hat im Rahmen der Initiative „Security Technologies & Solutions“ gezielte Förderimpulse geschaffen, um kooperative Forschungsprojekte in solchen Schlüsselbereichen zu unterstützen. Mit einem Förderbudget von mehreren Millionen Euro sollen innovative Projekte in Sicherheitstechnologien und -anwendungen vorangetrieben werden, die sowohl der gesellschaftlichen Resilienz als auch der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit dienen. Damit positioniert sich Oberösterreich nicht nur als attraktiver Industriestandort, sondern auch als **technologisch führende Region im Bereich sicherheitsrelevanter Innovationen** – ein Feld, das im globalen Wettbewerb zwischen Europa, den USA und China zunehmend an strategischer Bedeutung gewinnt und vielversprechende Möglichkeiten eröffnen sollte.

Parallel dazu ist die Förderung von Gründungstätigkeit, Start-ups und Spin-offs ein weiterer bedeutender Zukunftsbereich:

Oberösterreich plant seine Unterstützungsstrukturen für technologiegetriebene Unternehmensgründungen kontinuierlich auszubauen, um Innovationskraft und Wertschöpfung nachhaltig zu stärken. Programme zur Vernetzung von Start-ups mit etablierten Unternehmen tragen wesentlich dazu bei, junge Gründerinnen und Gründer mit etablierten Industriebetrieben zu verknüpfen und neue Kooperationen zu fördern. In den letzten Jahren konnte durch derartige Initiativen ein intensiver Austausch und zahlreiche Kooperationsgespräche initiiert werden – diesen Weg gilt es weiter zu verfolgen.

Darüber hinaus stehen regionale Innovationsinfrastrukturen wie der Softwarepark Hagenberg, das Software Competence Center Hagenberg (SCCH) und der Techcenter Linz Winterhafen im Zentrum eines wachsenden Gründungs- und Entwicklungsökosystems: Diese Einrichtungen bieten Start-ups, Forschungsgruppen und Unternehmen nicht nur physische Räume und technische Plattformen, sondern auch Zugang zu Netzwerken, Forschungsmöglichkeiten und internationalen Partnerschaften, die für technologiegetriebene Gründungen essenziell sind.

Fazit: In der Gesamtschau ergibt sich daher ein Bild, in dem Oberösterreich nicht nur traditionelle industrielle Stärken bewahrt, sondern diese gezielt mit zukunftsweisenden Technologiefeldern, Sicherheits- und Schutztechnologien und einem dynamischen Gründungsökosystem verknüpft. Diese strategische Ausrichtung positioniert das Bundesland im Wettbewerb der europäischen Regionen besser und schafft zugleich die Voraussetzungen, im globalen Technologie- und Innovationswettbewerb – insbesondere gegenüber US-amerikanischen und chinesischen Akteuren – langfristig konkurrenzfähig zu bleiben.

1.3. Schlüsseltechnologien der Zukunft – Einordnung für Oberösterreich

Internationale Technologietracker zeigen eine zunehmende Konzentration technologischer Führungspositionen bei USA und China, während Europa unter Umsetzungs- und Skalierungsdruck steht. Oberösterreich muss in diesem Wettbewerb seine Spezialisierung finden.

⁵ Vgl. Australian Strategic Policy Institute (ASPI) (2024): ASPI's Two-decade Critical Technology Tracker. Canberra.

⁶ Vgl. World Economic Forum (2025): Top 10 Emerging Technologies 2025. Geneva.

Die Sicherung langfristiger Wettbewerbsfähigkeit, wirtschaftlicher Resilienz und technologischer Souveränität erfordert eine frühzeitige Identifikation jener Schlüsseltechnologien, die in den kommenden Jahren maßgeblich für Wachstum, Produktivität und geopolitische Handlungsfähigkeit sein werden. Ein zentraler Referenzpunkt hierfür ist der Critical Technology Tracker des Australian Strategic Policy Institute (ASPI), der 64 kritische Technologien anhand hochzitatierter wissenschaftlicher Publikationen über einen Zeitraum von mehr als zwei Jahrzehnten analysiert.⁵ Die zugrunde liegende Annahme ist, dass exzellente Forschung ein früher Indikator für spätere technologische, industrielle und strategische Führungspositionen ist. Der Tracker zeigt, dass sich globale Technologiekompetenzen zunehmend konzentrieren und **insbesondere China und die USA in zahlreichen Schlüsseltechnologien führende Positionen einnehmen**, während Europa in mehreren Bereichen zwar substantielle Forschungsaktivitäten aufweist, jedoch zunehmend unter Umsetzungs- und Skalierungsdruck steht.

Ergänzend dazu identifiziert der World Economic Forum Top 10 Emerging Technologies

Report jene Technologien, die innerhalb der nächsten fünf Jahre ein besonders hohes transformatives Potenzial entfalten können.⁶ Dazu zählen unter anderem **künstliche Intelligenz, fortgeschrittene Materialien, neue Energie- und Speichertechnologien sowie biotechnologische Verfahren**. Diese Einschätzungen unterstreichen, dass technologische Entwicklung zunehmend an der Schnittstelle mehrerer Wissenschafts- und Anwendungsfelder stattfindet.

Aus der Zusammenschau dieser Berichte lassen sich mehrere zentrale Schlüsseltechnologie-Cluster ableiten. **Künstliche Intelligenz und datengetriebene Systeme** fungieren dabei als Querschnittstechnologie mit breiten Anwendungen in Industrie, Verwaltung, Mobilität und Gesundheitswesen. **Advanced Computing und Quantentechnologien** bilden die hardware- und infrastrukturseitige Basis für diese Entwicklungen. **Biotechnologie und Life Sciences** gewinnen vor dem Hintergrund demografischer Veränderungen, medizinischer Innovationen und der Bioökonomie zunehmend an Bedeutung. **Energie-, Klima- und Materialtechnologien** sind zentrale Voraussetzungen für Dekarbonisierung,

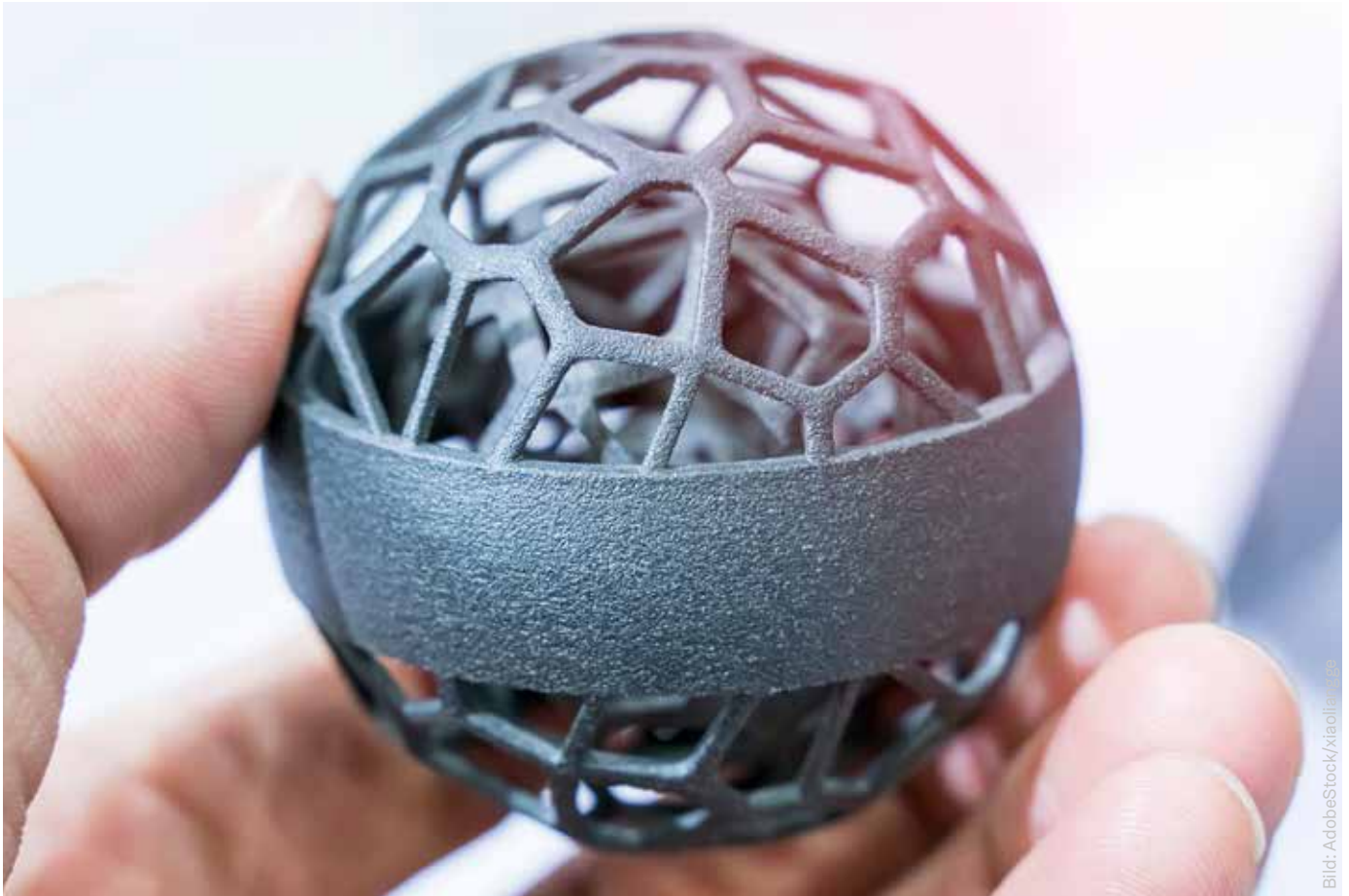


Bild: AdobeStock/xiaoliangzhu

industrielle Transformation und Versorgungssicherheit. **Cybersicherheit, Raumfahrt- und vernetzte Systeme** schließlich sind entscheidend für die Funktionsfähigkeit kritischer Infrastrukturen und staatlicher Handlungsfähigkeit.

Für Österreich ergibt sich aus dieser internationalen Einordnung, dass das Land derzeit nur in wenigen dieser Schlüsseltechnologien zur globalen Spitzengruppe zählt. Gleichzeitig bestehen **relevante Stärken in anwendungsnahen und industriell orientierten Feldern**, insbesondere in der Verbindung von Digitalisierung, Automatisierung, Materialwissenschaften sowie Energie- und Umwelttechnik. Diese Profil-

bildung entspricht auch den Empfehlungen europäischer Technologie-Foresight-Initiativen, die eine gezielte Spezialisierung und internationale Kooperationsfähigkeit als zentrale Erfolgsfaktoren für kleinere offene Volkswirtschaften hervorheben.⁷

Fazit: Für das Bundesland Oberösterreich, das durch eine ausgeprägte industrielle Struktur geprägt ist, sind insbesondere in den Bereichen intelligente Produktion, energie- und ressourceneffiziente Technologien sowie spezialisierte Anwendungen künstlicher Intelligenz gute Voraussetzungen vorhanden, um bestehende industrielle Stärken mit zukünftigen Schlüsseltechnologien zu verknüpfen.

⁷ Vgl. European Commission (2023): Technology Foresight for the EU. Joint Research Centre / Knowledge4Policy.

1.4. Chancen und Risiken für Oberösterreich in den kommenden zwei Jahren

Ob die Region ihre Wettbewerbsfähigkeit sichern kann, hängt entscheidend davon ab, ob die Normalisierungsphase für produktivitäts- und innovationsgetriebene Investitionen genutzt wird.

⁸ Vgl. Europäische Kommission (2024): The future of European competitiveness – A competitiveness strategy for Europe, Brüssel, S. 9–20

⁹ Vgl. Oesterreichische Nationalbank (2024): Wettbewerbsfähigkeit und Lohnstückkostenentwicklung in Österreich, Monatsbericht, Wien, S. 5–14.

Die konjunkturelle Entwicklung in Österreich wird in den kommenden zwei Jahren von einer vorsichtigen Erholung geprägt sein, die jedoch von erheblichen Unsicherheiten begleitet wird. Für eine stark industriell geprägte Region wie Oberösterreich ergeben sich daraus spezifische Chancen, aber auch ausgeprägte Risiken.

Zusätzlich erhöht die jüngste geopolitische Eskalation im Nahen Osten (Iran-Konflikt) die Unsicherheit im globalen Umfeld bereits zu Beginn des Prognosezeitraums. Erste Einschätzungen zum Konjunkturreffekt deuten darauf hin, dass solche Unsicherheitsschocks typischerweise investitions-hemmend wirken und zu einer Verzögerung konjunktureller Erholungsprozesse führen können. Gleichzeitig ist zu betonen, dass sowohl die Dauer als auch die wirtschaftlichen Transmissionseffekte dieser Entwicklung derzeit nicht verlässlich abschätzbar sind.

Aus konjunktureller Sicht wird zwar mit einer allmählichen Belebung der wirtschaftlichen Aktivität gerechnet, insbesondere getragen von einer Erholung der Industrieproduktion und der Exporte. Diese Entwicklung bleibt jedoch fragil. Für Oberösterreich, dessen industrielle Wertschöpfung stark in internationale Wertschöpfungsketten eingebun-

den ist, erhöht dies das Risiko, dass positive Nachfrageimpulse nur verzögert oder abgeschwächt wirksam werden.

Ein zentrales Risiko für die industrielle Entwicklung Oberösterreichs liegt in der weiterhin angespannten Wettbewerbsfähigkeit. Die Europäische Kommission identifiziert hohe und volatile **Energiepreise** als einen strukturellen Nachteil Europas gegenüber den USA und China.⁸ Diese Belastung trifft energieintensive Industrien, wie sie in Oberösterreich überdurchschnittlich vertreten sind, besonders stark. Hinzu kommen **erhöhte Lohnstückkosten**, die laut OeNB in den vergangenen Jahren zu Marktanteilsverlusten beigetragen haben.⁹ Auch wenn sich der Kostenauftrieb zuletzt abgeschwächt hat, bleibt das Kostenniveau ein zentraler Wettbewerbsfaktor für Investitions- und Standortentscheidungen.

Vor diesem Hintergrund besteht die Gefahr, dass Unternehmen notwendige Investitionen in die Erneuerung der industriellen Kapitalbasis zurückstellen. Unsicherheit über Absatzmärkte, Finanzierungskosten und regulatorische Rahmenbedingungen können dazu führen, dass Investitionen in Automatisierung, Digitalisierung und Dekarbonisierung verzögert werden. Dies würde die bereits seit längerem **verhaltene Produktivitätsdynamik** weiter

schwächen. Produktivitätsfortschritte sind jedoch entscheidend, um Kostennachteile auszugleichen und die Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Regionenwettbewerb zu sichern.

Gleichzeitig eröffnen sich für Oberösterreich substanzielle Chancen. Die europäische Wettbewerbsstrategie betont, dass künftige Produktivitätsgewinne weniger aus einzelnen technologischen Durchbrüchen, sondern vor allem aus der **breiten Diffusion bestehender Technologien entstehen**.¹⁰ Gerade hier verfügt Oberösterreich über strukturelle Stärken: eine dichte industrielle Basis, eine hohe Anwendungsorientierung sowie etablierte Netzwerke zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen. Insbesondere **der Einsatz digitaler Technologien und industrieller Anwendungen künstlicher Intelligenz bietet Potenzial für Effizienzsteigerungen und Qualitätsverbesserungen** entlang der gesamten Wertschöpfungskette.¹¹

Auch die laufende Transformation des Energiesystems kann mittelfristig zur Standortchance werden. Investitionen in Netzinfrastruktur,

erneuerbare Energien, Speichertechnologien und industrielle Energieeffizienz können die Abhängigkeit von volatilen Energieimporten reduzieren und langfristig zur Stabilisierung der Kostenbasis beitragen. Kurzfristig bleibt dieser Transformationsprozess jedoch investitionsintensiv und erhöht den Anpassungsdruck auf die Industrie, weshalb eine koordinierte industrie- und energiepolitische Flankierung von zentraler Bedeutung ist.

Fazit: Insgesamt ergibt sich für die kommenden zwei Jahre ein herausforderndes Bild. Oberösterreich steht vor einer moderaten konjunkturellen Erholung, die jedoch von hoher Störanfälligkeit geprägt ist. Die zentrale strategische Herausforderung besteht darin, die Phase der Normalisierung konsequent für produktivitäts- und innovationsorientierte Investitionen zu nutzen. Gelingt dies, kann Oberösterreich seine Wettbewerbsposition im europäischen Regionenwettbewerb stabilisieren oder sogar ausbauen; bleibt dieser Modernisierungsschub aus, kann die Wettbewerbsfähigkeit leiden.

¹⁰ Vgl. Europäische Kommission (2024): The future of European competitiveness – In-depth analysis and recommendations, Brüssel, S. 22–40.

¹¹ Vgl. Draghi, M. (2024): Europe's competitiveness – One year after, Rede auf der High-Level Conference, Brüssel, S. 5–12.

Literaturverzeichnis

- Australian Strategic Policy Institute (ASPI) (2024). ASPI's Two-decade Critical Technology Tracker. Canberra.
- European Commission (2023). Technology Foresight for the EU. Joint Research Centre, Knowledge4Policy.
- World Economic Forum (2025). Top 10 Emerging Technologies 2025. Geneva.
- Draghi, M. (2024). Europe's competitiveness – One year after. Rede auf der High-Level Conference, Brüssel.
- Europäische Kommission (2024). The future of European competitiveness – A competitiveness strategy for Europe. Brüssel.
- Europäische Kommission (2024). The future of European competitiveness – In-depth analysis and recommendations. Brüssel.
- Oesterreichische Nationalbank (2024). Wettbewerbsfähigkeit und Lohnstückkostenentwicklung in Österreich. Wien.
- IHS (2025). Allmähliche Erholung der Investitionstätigkeit, Dezember.
- Oesterreichische Nationalbank (2025). Stabilisierung der Konjunktur in herausforderndem Umfeld, Gesamtwirtschaftliche Prognose für Österreich 2025 bis 2028. Dezember.
- Schenk, J., Pöchlhammer-Tröscher, G. (2023). Oberösterreich im Vergleich mit europäischen Industrieregionen, Ein Update auf Basis des Regional Competitiveness Index 2022 (RCI 2.0). Industriellenvereinigung Oberösterreich.
- WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (2024). Konjunkturprognose für Österreich 2024–2026. Wien.
- WIFO – Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung (2025). Österreichs Wirtschaft sieht Licht am Ende des Tunnels. Dezember.

2



Um in die Zukunft zu starten, benötigt es immer einen Blick auf den Status quo und die nähere Vergangenheit, um die Basis zu kennen, von der ausgegangen wird. Für diese Betrachtung wurden ausgewählte Kennzahlen in den Bereichen Arbeitsmarkt, Wirtschaft sowie Forschung & Entwicklung herangezogen und die Entwicklung der letzten Jahre in Oberösterreich im Vergleich zu den anderen Bundesländern bzw. zu Österreich insgesamt analysiert. Das nachfolgende Kapitel Datenanalyse wurde von MMag. Eva Heckl-Marolz und Mag. Karin Gavac von der KMU Forschung Austria erstellt.

2.1. Arbeitsmarkt

Unselbstständig Beschäftigte in Oberösterreich

690.961 Personen waren 2025 in Oberösterreich unselbstständig erwerbstätig, dies sind weniger als in den Jahren 2022 bis 2024, aber mehr als 2019 bis 2021. Damit sind 17,4% der

unselbstständig Erwerbstätigen Österreichs in Oberösterreich beschäftigt. Nur Wien stellt mit 933.430 Personen bzw. 23,5% einen höheren Anteil. (vgl. Anhang Tabelle 5)

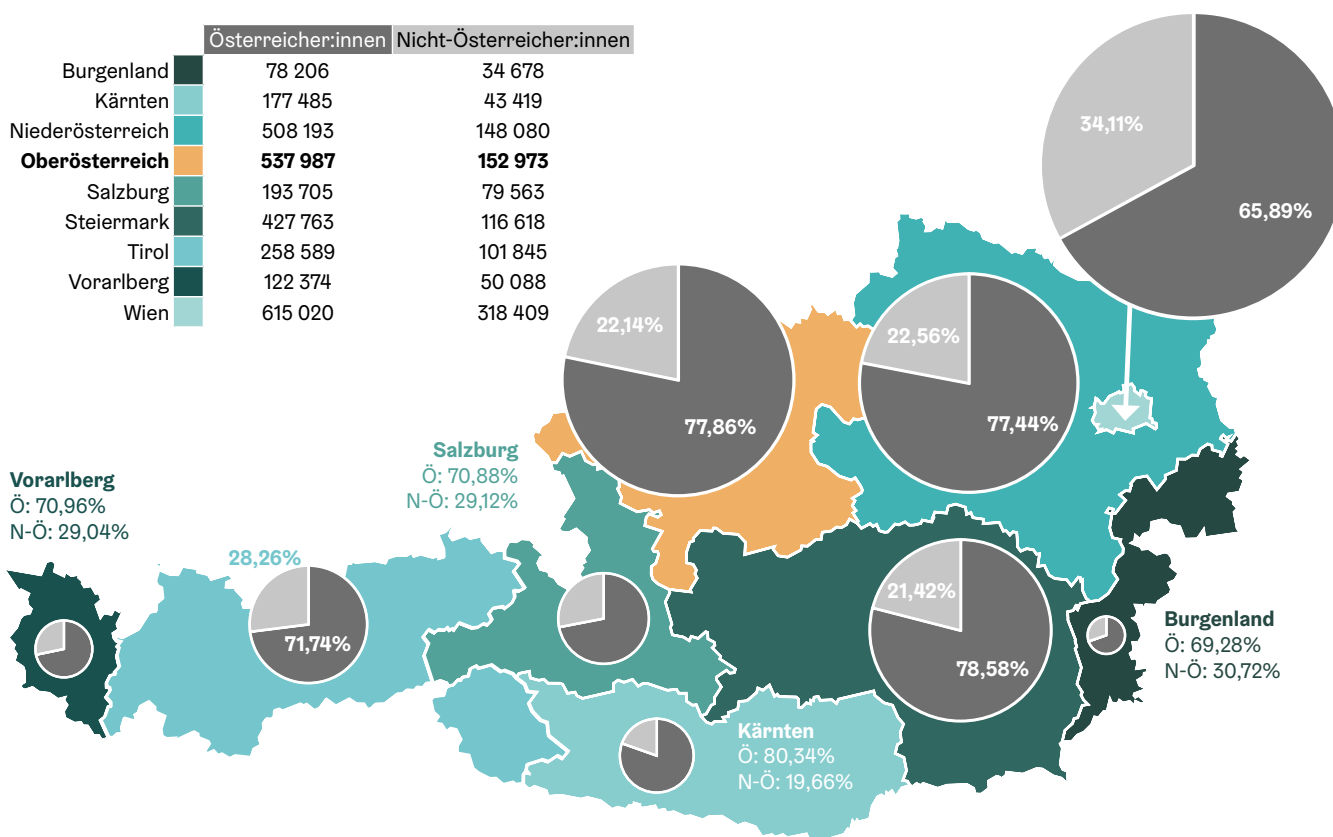


Abbildung 5: Unselbstständig Beschäftigte am Beispiel Österreicher:innen und Nicht-Österreicher:innen

Eine Unterscheidung nach Staatsbürgerschaft zeigt, dass die Zahl der unselbstständig beschäftigten Österreicher:innen mit 537.987 einen Tiefstand im Betrachtungszeitraum seit 2019 erreicht, während die Zahl der unselbst-

ständig Beschäftigten Nicht-Österreicher:innen mit 152.973 einen Höchstwert aufweist. (vgl. Anhang Tabelle 6 und 7) Dies ist einerseits eine Folge des demografischen Wandels, andererseits der Migrationswellen seit 2015.

Anteil der Erwerbspersonen nach Bildungsabschluss

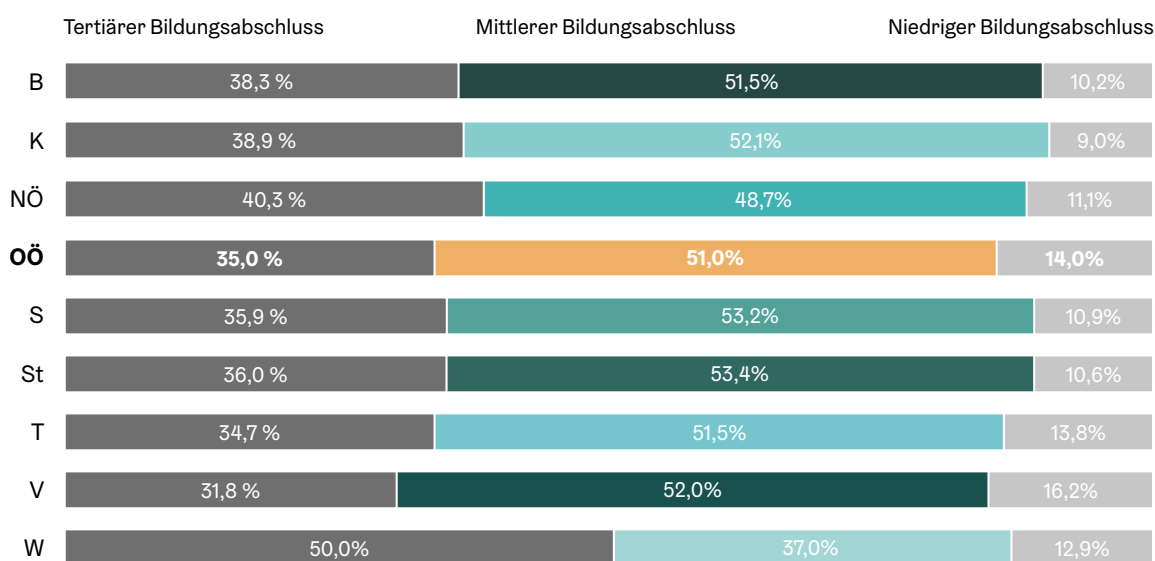


Abbildung 6: Anteil der Erwerbspersonen unterteilt nach niedrigem, mittlerem oder tertiärem Bildungsabschluss im Bundesländervergleich

Der Bildungsabschluss ist einer der wichtigsten Charakteristika von Personen am Arbeitsmarkt. Dabei kann zwischen niedrigen, mittleren und tertiären Bildungsabschlüssen unterschieden werden. Ein niedriger Bildungsabschluss umfasst einen Pflichtschulabschluss, wie ihn Absolventinnen und Absolventen der Mittelschule oder der Unterstufen der Allgemeinen Höheren Schulen (AHS) erwerben. Ein mittlerer Bildungsabschluss steht für den Abschluss einer weiterführenden Schule, wie der mittleren oder höheren Schule, aber auch für einen Lehrabschluss. Der tertiäre Bildungsabschluss wird durch den Abschluss einer Hochschule oder einer Akademie erreicht. Im Jahr 2024 verteilen sich die Erwerbspersonen in Oberösterreich entsprechend ihren

Bildungsabschlüssen wie folgt:

- 14,0 % verfügen über einen niedrigen Bildungsabschluss
- 51,0 % über einen mittleren Bildungsabschluss
- 35,0 % besitzen einen tertiären Bildungsabschluss

Gegenüber dem Vorjahr zeigt sich ein leichtes Verschieben zugunsten tertiärer Bildungsabschlüsse. Dennoch weist Oberösterreich hinter Vorarlberg (16,2%) den höchsten Anteil an Personen mit niedrigem Bildungsabschluss auf. Damit zeigt sich ein großes Potenzial an Personen, die höher qualifiziert werden könnten, um den Anforderungen am Arbeitsmarkt besser zu entsprechen. (vgl. Anhang Tabelle 11)

Erwerbstätigenquoten in Oberösterreich

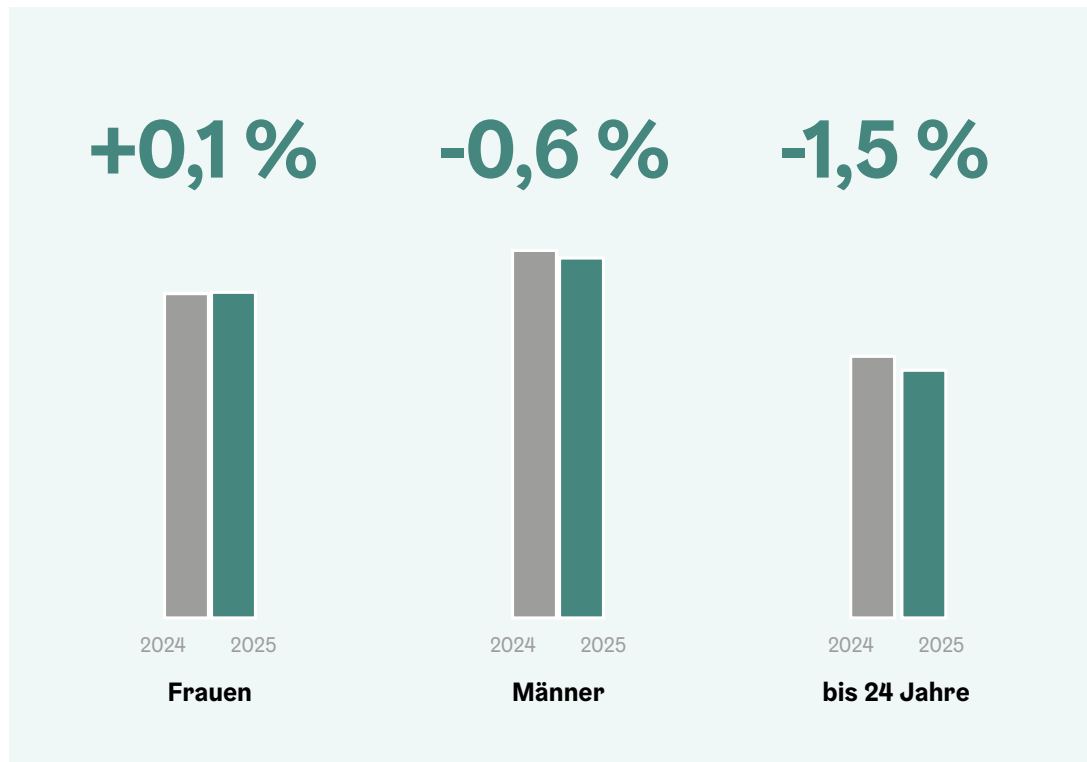


Abbildung 7: Entwicklungen der Erwerbstätigenquoten in einzelnen Kategorien

Inwieweit das Arbeitskräftepotenzial ausgeschöpft wird, zeigt die Erwerbstätigenquote. Diese beschreibt den Anteil der unselbständigen und selbständigen Beschäftigten an der Wohnbevölkerung (jeweils 15-64 Jahre). Insgesamt beträgt sie für Oberösterreich 2025 76,3%. Dieser Wert wird nur in den Bundesländern Salzburg und Tirol übertroffen. Im Jahr 2023 erreichte die Erwerbstätigenquote mit 77,0% einen Höchststand im Betrachtungszeitraum und ist seitdem wieder leicht gesunken. (vgl. Anhang Tabelle 12)

Diese Quote ist bei den Männern mit 81,7% deutlich höher als die der Frauen mit 70,7%, wobei diese bei Männern in den letzten drei Jahren sinkt, bei den Frauen hingegen mit Ausnahme des Corona-bedingten Einbruchs 2020 kontinuierlich steigt. (vgl. Anhang Ta-

belle 13 und 14) Bei Betrachtung der Altersgruppen ist es nicht verwunderlich, dass die Erwerbstätigenquote der 25-49-Jährigen mit 88,3% am höchsten ist. (vgl. Anhang Tabelle 18). Bei den bis 24-Jährigen beträgt sie 52,2% - im Bundesländervergleich ein sehr hoher Wert und nur von Salzburg (58,0%) und Tirol (57,2%) übertroffen. (vgl. Anhang Tabelle 17) Dies zeigt auch die hohe Bedeutung der Lehrausbildung in diesen drei Bundesländern. Bei Personen 50+ steigt die Erwerbstätigenquote seit 2020 kontinuierlich und liegt aktuell bei 69,9%. (vgl. Anhang Tabelle 19) Damit tragen Bemühungen zur Förderung von Frauen und älteren Beschäftigten, aber auch gesetzliche Maßnahmen, wie die Erhöhung des Pensionsantrittsalters bei Frauen, erste Früchte, das Potenzial in diesen Gruppen ist aber bei Weitem noch nicht ausgeschöpft.

Regionale Arbeitslosenquoten in Oberösterreich

Die regionale Arbeitslosenquote stieg in Oberösterreich im Jahresdurchschnitt 2025 nicht nur gegenüber dem Vorjahr auf 5,4%, sie war auch (deutlich) höher als in den Jahren 2021 bis 2024. Nur im ersten Corona-Jahr 2020 war die Lage am Arbeitsmarkt mit einer Arbeitslosenquote von 6,5% noch höher. Dies spiegelt das anhaltend schwierige wirtschaftliche Umfeld für Oberösterreich als exportorientiertes Industriebundesland wider. Dennoch verzeichnet Oberösterreich die drittgeringste Arbeitslosenquote hinter Salzburg und Tirol im Bundesländervergleich. (vgl. Anhang Tabelle 1)

Die Arbeitslosenquote der Frauen (5,2%) war etwas geringer als die der Männer (5,6%), wie auch schon 2023 und 2024, stieg aber da wie dort gegenüber den Vorjahren. In den ers-

ten Corona-Jahren 2020 und 2021 waren die Frauen geringfügig stärker von Arbeitslosigkeit betroffen, da durch die Pandemie andere Branchen, wie z.B. der Handel, stärker unter Druck geraten sind als in der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation. (vgl. Anhang Tabelle 2 und 3)

Auch in allen Altersgruppen kam es zu einem weiteren Anstieg gegenüber den Vorjahren, wobei die Arbeitslosenquote der Haupterwerbstätigen im Alter von 25 bis 49 Jahren knapp unter dem Durchschnitt liegt (5,3%), während diese bei den bis 24-Jährigen und den 50+-Jährigen mit 5,6% überdurchschnittlich hoch ist. Hierbei war der Anstieg bei den Jugendlichen bis 24 Jahre mit einem Plus von 0,9%-Punkten am deutlichsten. (vgl. Anhang Tabelle 4)

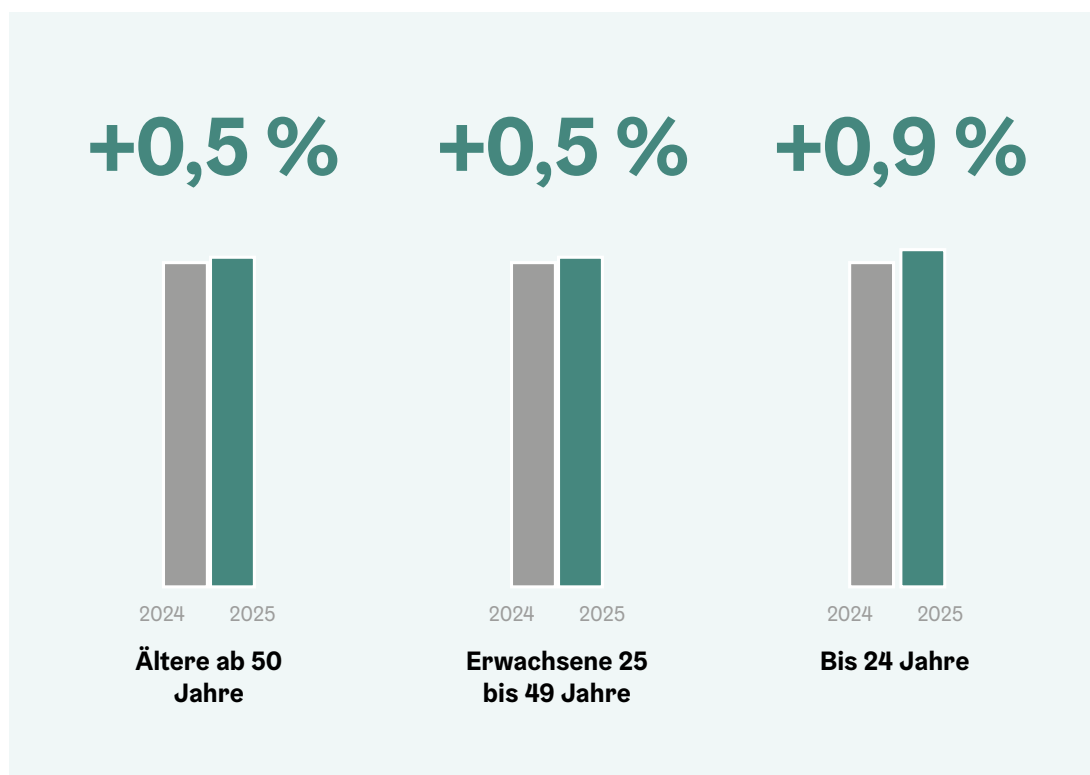


Abbildung 8: Entwicklungen der regionalen Arbeitslosenquoten in den Altersgruppen

Arbeitslose Personen pro offene Stelle

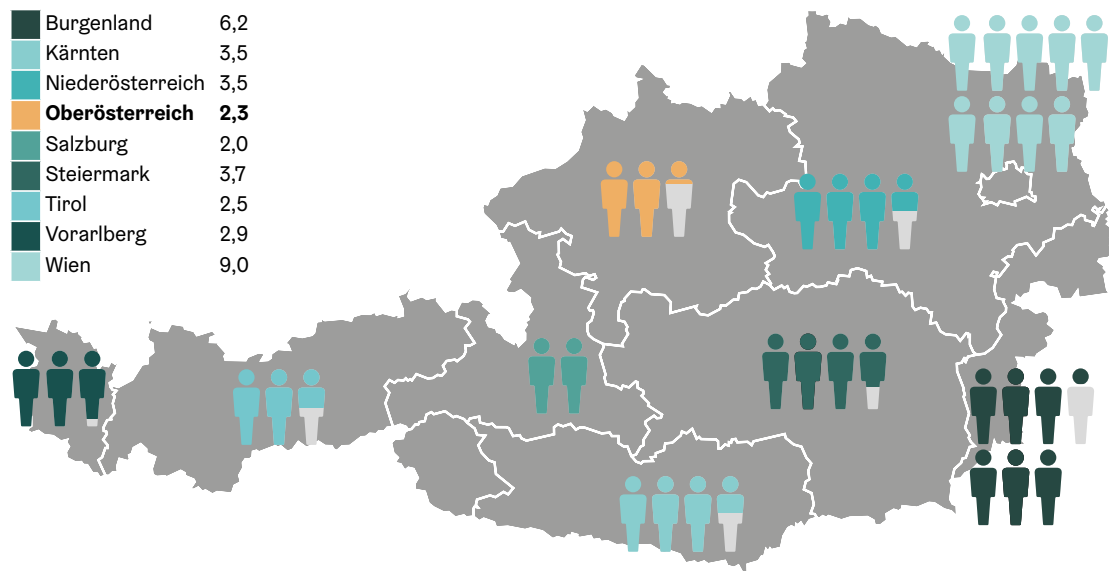


Abbildung 9: Anzahl Arbeitslose Personen pro offene Stelle im Bundesländervergleich

2025 kamen in Oberösterreich durchschnittlich 2,3 Arbeitslose auf eine offene Stelle. Damit steigt die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt das dritte Jahr in Folge. Allerdings kommen nur in Salzburg weniger Arbeitslose auf eine offene Stelle (2,0), in allen anderen Bundesländern liegen die Zahlen deutlich darüber. Besonders in Wien (9,0 Arbeitslose pro offene Stelle) und im Burgenland (6,2) ist die Lage deutlich schlechter, in allen anderen Bundesländern kommen weniger Arbeitslose auf eine offene Stelle als im Bundesdurchschnitt (4,0). (vgl. Anhang Tabelle 9)

Die Zahlen spiegeln die gesamte Problematik aber nur zum Teil wider. Denn die arbeitslosen Personen bringen nur zum Teil die von

der Wirtschaft geforderten Qualifikationen mit, was den Fachkräftebedarf verschärft. Daher kommt der Qualifizierung dieser Menschen eine Schlüsselrolle zu. Ein weiteres Problem ist die mangelnde regionale Verfügbarkeit qualifizierter Arbeitskräfte, die besonders Industriestandorte in peripheren Lagen betrifft.

Sofort verfügbare Lehrstellensuchende pro 100 sofort verfügbarer Lehrstellen

In Oberösterreich kommen im Jahresdurchschnitt 2025 62 sofort verfügbare Lehrstellensuchende auf 100 sofort verfügbare Lehrstellen. Umgekehrt betrachtet stehen jedem Lehrstellensuchenden 1,61 Lehrstellen zur Verfügung, was bedeutet, dass nicht jede offene Lehrstelle sofort besetzt werden kann. Betreffend Lehrstellen gibt es große regionale Unterschiede: In Tirol (2,41) und Salzburg (2,02) stehen den Lehrstellensuchenden im Durchschnitt sogar mind. zwei Lehrstellen zur Verfügung, und auch in Kärnten (1,20) und Vorarlberg (1,14) gibt es einen leichten Lehrstellenüberhang. In der Steiermark (0,93), im Burgenland (0,92) und in Niederösterreich (0,83) gibt es eine leichte Lehrstellenlücke, in

Wien (0,17) ist diese sehr stark ausgeprägt. So konkurrieren in der Bundeshauptstadt durchschnittlich sechs Lehrstellensuchende um eine Lehrstelle. (vgl. Anhang Tabelle 10A/10B) Hinzu kommt ein struktureller Mismatch in Hinblick auf die gewünschten und angebotenen Lehrberufe.

Die Lehre stellt insgesamt und insbesondere auch in Oberösterreich eine wichtige Ausbildungsmöglichkeit dar. Vor dem Hintergrund des zunehmenden Fachkräftebedarfs und gleichzeitiger Tertiärisierung der Ausbildung ist die Attraktivierung der Lehrausbildung von entscheidender Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung.

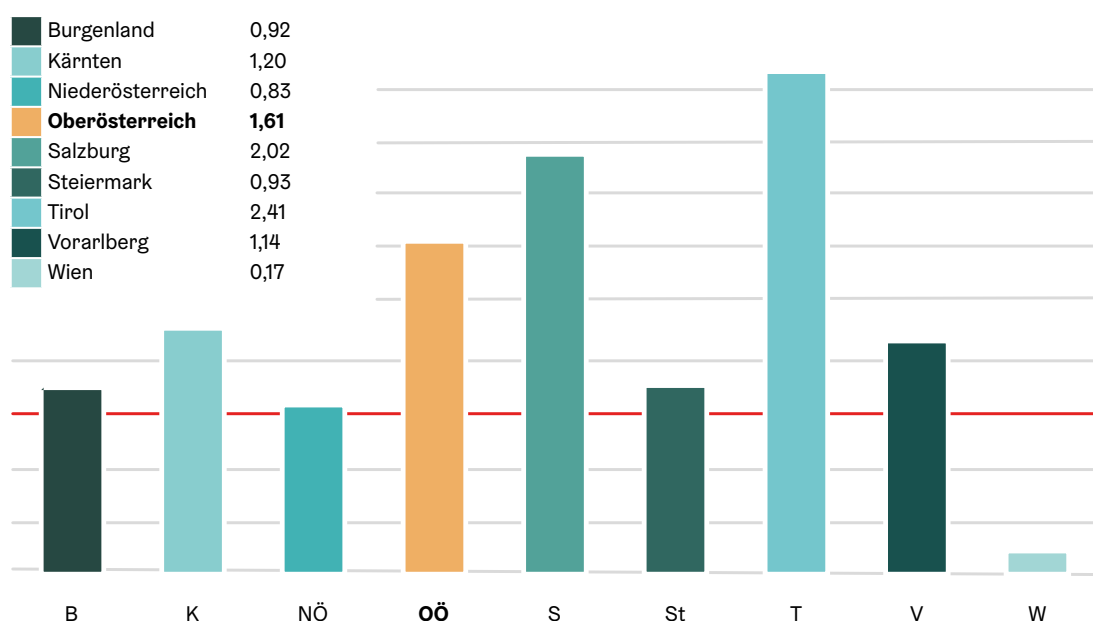


Abbildung 10: Sofort verfügbare Lehrstelle pro sofort verfügbare Lehrstellensuchende (Jahresdurchschnitt, vgl. Anhang Tabelle 10B)

2.2. Wirtschaft

Bruttoregionalprodukt

Burgenland	11 763
Kärnten	28 270
Niederösterreich	76 878
Oberösterreich	82 538
Salzburg	37 663
Steiermark	63 924
Tirol	44 805
Vorarlberg	23 214
Wien	124 867

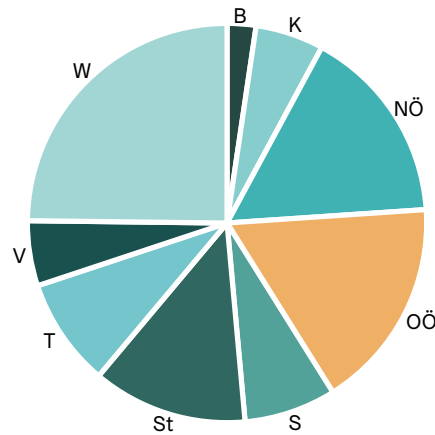


Abbildung 11: Bruttoregionalprodukt im Jahr 2024 im Bundesländervergleich

Oberösterreich stellt einen wesentlichen Wirtschaftsmotor für die Republik Österreich dar. Das Bruttoregionalprodukt (BRP) ermöglicht eine differenzierte Betrachtung der regionalen Wirtschaftsleistung und entspricht in seiner Funktion dem Bruttoinlandsprodukt (BIP) auf nationaler Ebene. 2024 betrug dieses 82,5 Mrd. Euro, dies entspricht fast 17% des österreichischen BIP. Nur Wien trägt mit 124,9 Mrd. Euro bzw. rd. 25% mehr zum heimischen BIP

bei. Nach dem Corona-Tief 2020 wies das Bundesland ein stetiges Wachstum auf, wenngleich sich dieses mit einem Plus von 1,5% zwischen 2023 und 2024 deutlich abschwächte. (vgl. Anhang Tabelle 20) Diese Zahlen verdeutlichen den beachtlichen Beitrag Oberösterreichs zur gesamtstaatlichen Wirtschaftsleistung und zeigen einmal mehr die bedeutende wirtschaftliche Rolle unseres Bundeslandes trotz herausfordernder Rahmenbedingungen.

Bruttoregionalprodukt je Einwohner:in

Burgenland	39 000
Kärnten	49 600
Niederösterreich	44 500
Oberösterreich	53 800
Salzburg	65 800
Steiermark	50 300
Tirol	57 700
Vorarlberg	56 500
Wien	61 900

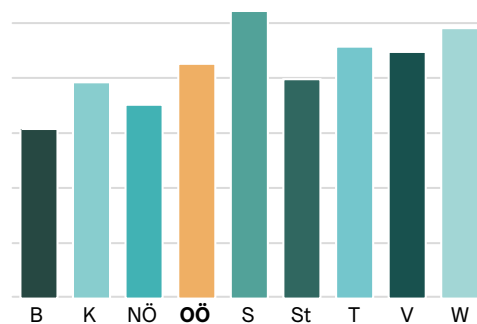


Abbildung 12: Bruttoregionalprodukt je Einwohner:in im Jahr 2024 im Bundesländervergleich

Das Bruttoregionalprodukt je Einwohner:in berücksichtigt neben der regionalen Wirtschaftsleistung auch die Bevölkerungsdichte und ermöglicht so eine präzisere Analyse der Wirtschaftskraft in Relation zur Größe der Bevölkerung. Für das Jahr 2024 beträgt das Bruttoregionalprodukt pro Einwohner:in in

Oberösterreich 53.800 Euro und entspricht damit genau dem Österreich-Wert. Oberösterreich liegt im Bundesländervergleich damit im Mittelfeld. Seit dem Rückgang durch die COVID-Pandemie 2020 kam es zu einer kontinuierlichen Steigerung, wenngleich diese zuletzt sehr moderat ausfiel. (vgl. Anhang Tabelle 21)

Bruttowertschöpfung in Mio. Euro

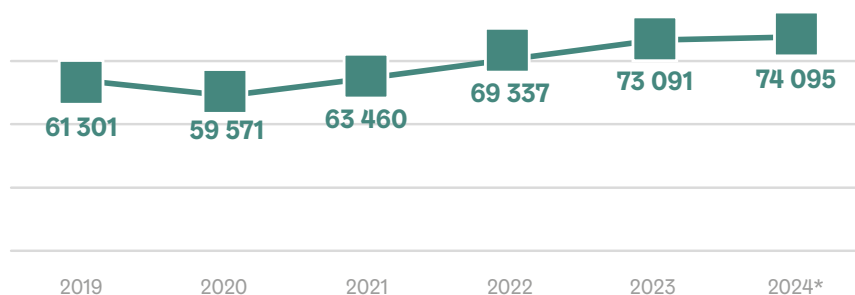


Abbildung 13: Bruttowertschöpfung in Mio. EUR im Jahresverlauf

Die Bruttowertschöpfung stellt eine zentrale Kennzahl zur Beurteilung der wirtschaftlichen Leistung einer Region dar. Sie misst die tatsächlich erzielte Wertschöpfung durch die Produktion von Gütern und Dienstleistungen und umfasst nominelle Werte, wodurch sie auch die jährlichen Preissteigerungen berücksichtigt. Die Bruttowertschöpfung in Oberösterreich lag für das Jahr 2024 bei rund

74,1 Mrd. Euro, was einer Steigerung von 1,4% gegenüber dem Vorjahr entspricht. Damit entwickelte sich diese Kennzahl unterdurchschnittlich, was dem besonders schwierigen konjunkturellen Umfeld geschuldet ist, in dem sich insbesondere Oberösterreich mit der hohen Bedeutung des produzierenden Sektors und der starken Exportorientierung befindet. (vgl. Anhang Tabelle 22)

Gründungs- und Schließungsintensitäten

Die wirtschaftlichen Entwicklungen haben auch signifikante Auswirkungen auf Unternehmensgründungen und -schließungen. Die Gründungsintensität über alle Branchen hinweg lag 2023 bei 6,3% und übersteigt die vorläufige Schließungsintensität mit 4,8% deutlich. Die Gründungsintensität steigt seit 2021 wieder kontinuierlich, während bei der Schließungsintensität - bedingt durch die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen aufgrund der Corona-Pandemie - ein Tiefstand 2020 zu beobachten war und diese 2021 und 2022 wieder anstieg. (vgl. Anhang Tabelle 24 und 25)

In Abbildung 14 werden die Gründungs- und Schließungsintensitäten in den wissens- und technologieintensiven Branchen in Oberösterreich im Zeitraum 2019 bis 2023 dargestellt. In den wissensintensiven Branchen

übersteigt die Gründungsintensität regelmäßig die Schließungsintensität, zuletzt betragen diese 6,0% versus 4,3%. Die Gründungsintensität stieg 2021 stark und in den Folgejahren leicht, während die Schließungsintensität 2020 einen Tiefstand verzeichnete, dann stark stieg und erst 2023 wieder sank. (vgl. Anhang Tabelle 28 und 29) Diese Entwicklung ist stark vom „Corona-Effekt“ geprägt. In den technologieintensiven Branchen ist die Gründungsintensität nach einer stabilen Entwicklung 2020 bis 2022 im Jahr 2023 deutlich auf 3,2% zurückgegangen und die Schließungsintensität nach Rückgängen 2021 und 2022 zuletzt wieder deutlich gestiegen. (vgl. Anhang Tabelle 26 und 27) Darin spiegelt sich das schwierige wirtschaftliche Umfeld in Branchen, die teils sehr energieintensiv und stark exportorientiert sind.

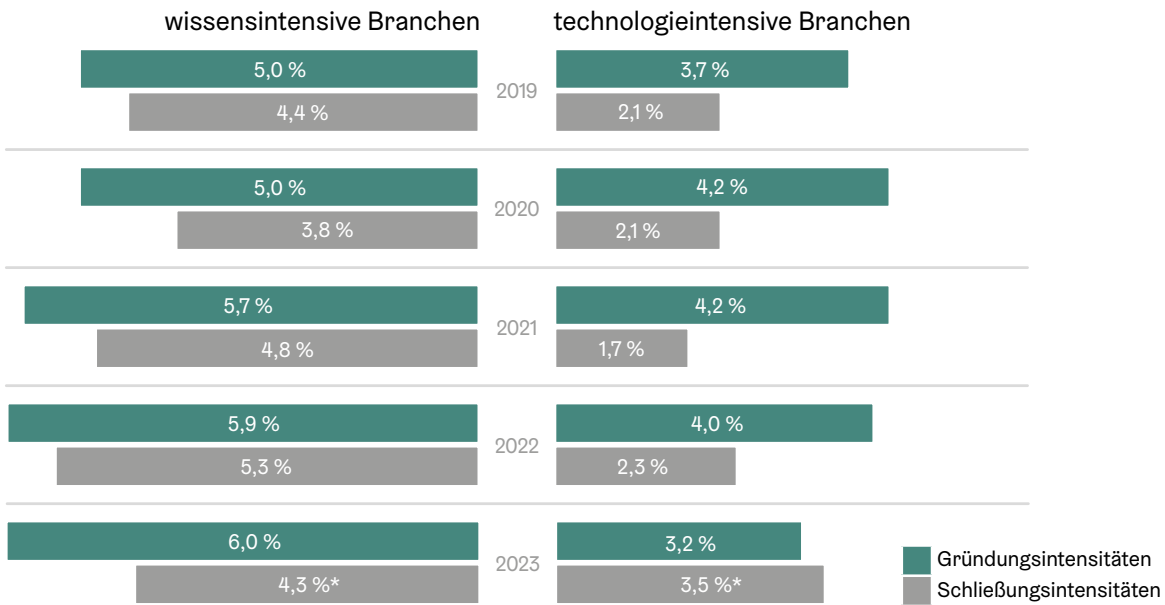


Abbildung 14: Gründungs- u. Schließungsintensitäten in wissens- u. technologieintensiven Branchen in Oberösterreich im Jahresverlauf

Anzahl der Firmeninsolvenzen

Als weiterer Indikator zur Beurteilung der Wirtschaftslage kann die Anzahl der Firmeninsolvenzen herangezogen werden. Im Jahr 2025 meldeten in Oberösterreich 842 Unternehmen Insolvenz an. Dies entspricht 12 % aller Insolvenzen in Österreich (6.810). Oberösterreich lag damit nach Wien (2.599) und Niederösterreich (1.104) an dritter Stelle. Im Vergleich zu 2024 verzeichneten Oberösterreich und Salzburg (jeweils +20 %) den höchsten Anstieg. In Österreich insgesamt gab es 2025 um 3 % mehr Insolvenzen als 2024.

Mittelfristig ist die Zahl der Insolvenzen seit 2022 wieder deutlich gestiegen und hat 2025 einen Höchstwert erreicht, nachdem sie infolge der gesetzlichen Regelungen zur Abfederung der Corona-bedingten Wirtschaftskrise zwischen 2019 und 2021 stark zurückgegangen war. Österreichweit ist es zwischen 2022 und 2025 aufgrund der schwierigen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu einem Anstieg von 42,6 % gekommen. In Oberösterreich hat die Anzahl der Insolvenzen um 60,7 % zugenommen. Im Bundesländervergleich war der Anstieg lediglich in Salzburg noch etwas höher (+62,0 %). (vgl. Anhang Tabelle 32)

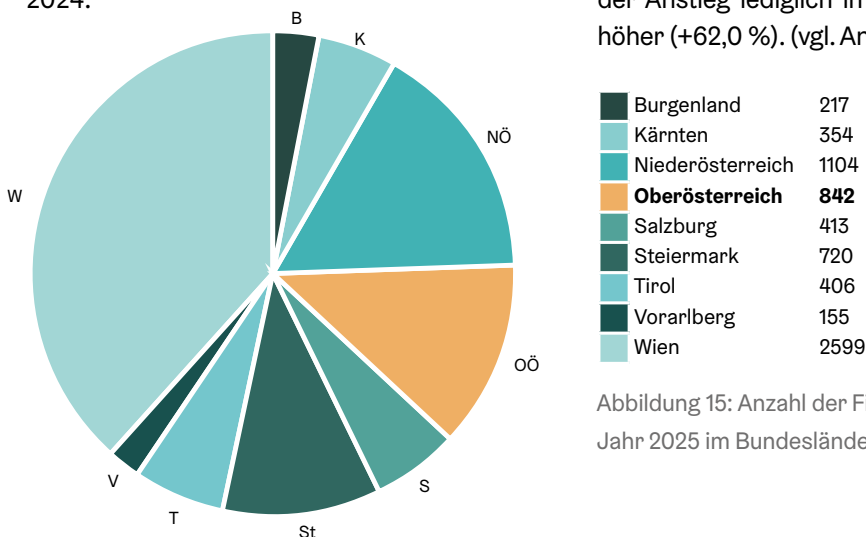


Abbildung 15: Anzahl der Firmeninsolvenzen im Jahr 2025 im Bundesländervergleich

Oberösterreichische Außenwirtschaft

Oberösterreichs Wirtschaft ist hochkompetitiv und stark international vernetzt. Im Jahr 2024 wurden Waren im Wert von 48,2 Mrd. Euro exportiert. Damit kam ein Viertel der österreichischen Exporte aus unserem Bundesland. Nachdem sich die Exportmärkte zwischen 2020 und 2023 rasch erholt haben, sind die Ausfuhren im Jahresvergleich 2023/2024 um 11 % gesunken. Im Bundesländerranking liegt Oberösterreich jedoch nach wie vor an der Spitze. (vgl. Anhang Tabelle 33) Dies unterstreicht auch die Exportquote, die im Jahr 2024 bei 58 % lag und damit höher war als in fast allen anderen Bundesländern, nur Vorarlberg verzeichnete eine gleichhohe Exportquote. Im Österreichdurchschnitt lag

diese bei lediglich 40 %. (vgl. Anhang Tabelle 36) Damit trägt die Exportwirtschaft maßgeblich zu Wachstum, Beschäftigung und Wohlstand in der Region bei. Die Warenimporte machten 2024 hingegen 36,4 Mrd. Euro aus. (vgl. Anhang Tabelle 34) Datenbasis per Jänner 2026



Abbildung 16: Oberösterreichische Exportquote 2024

Außenhandelsbilanzsaldo in Oberösterreich und Österreich

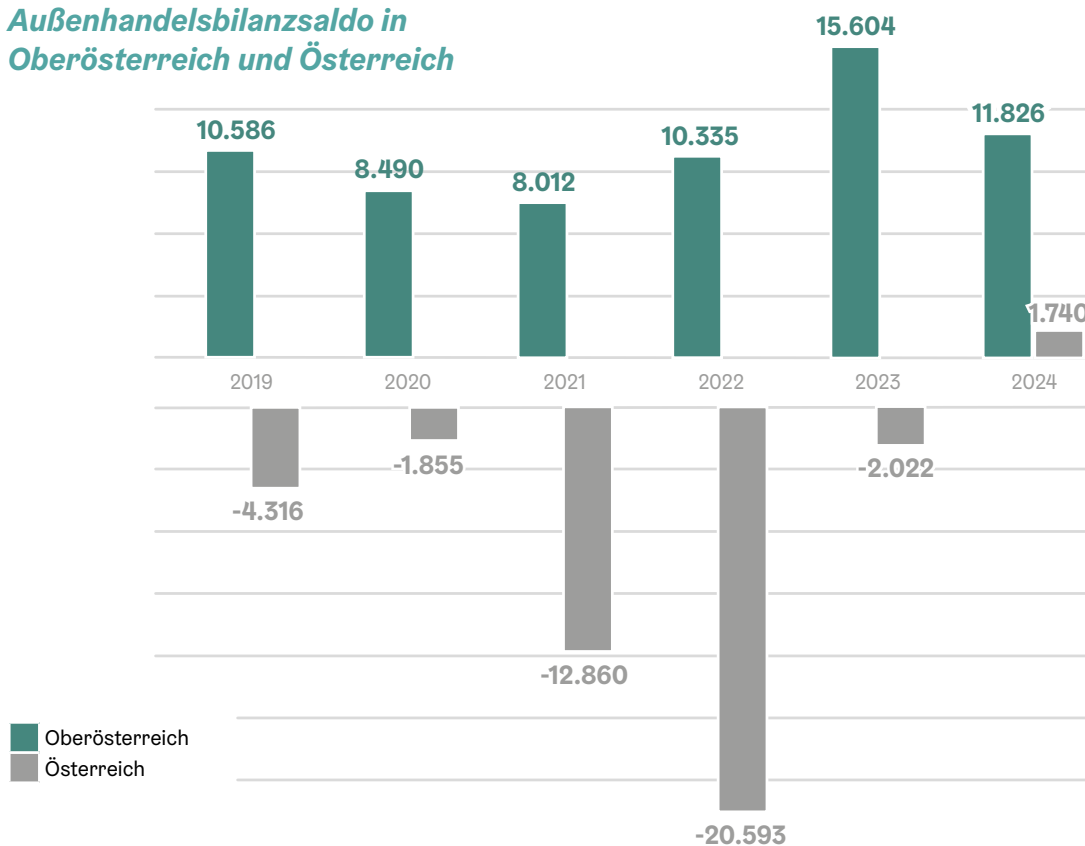


Abbildung 17: Entwicklungen des Außenhandelsbilanzsaldos der Jahre 2019 bis 2024 in Oberösterreich und Österreich

Oberösterreich ist eines von fünf Bundesländern mit einem positiven Außenhandelsbilanzsaldo, der das Verhältnis zwischen Warenexporten und -importen darstellt. Im Jahr 2024 betrug dieser Saldo 11,8 Mrd. Euro und war damit höher als in allen anderen Bundesländern. Österreich hatte im Jahr 2024 einen leicht positiven Außenhandelsbilanzsaldo von 1,7 Mrd. Euro auf. Ein Blick auf die Entwicklung der Außenhandelsbilanz seit 2019 zeigt, dass Oberösterreich immer

einen positiven Saldo aufweist. 2019 lag dieser bei 10,6 Mrd. Euro. Nach Rückgängen in den Pandemie Jahren 2020 und 2021 ist der Außenbilanzsaldo Oberösterreichs in den Jahren 2022 und 2023 wieder angestiegen. Ausgehend von einem sehr hohen Niveau ist es zwischen 2023 und 2024 zwar wieder zu einer Verringerung des Außenbilanzsaldos gekommen, der Wert ist jedoch weiterhin höher als vor der COVID-19-Pandemie im Jahr 2019. (vgl. Anhang Tabelle 35)

Aktive und Passive Direktinvestitionen

Oberösterreichische Unternehmen sind nicht nur über Exporte, sondern auch über aktive und passive Direktinvestitionen, mit der Weltwirtschaft verbunden. Dadurch entstehen einerseits vielfältige, langfristig ausgerichtete Kapitalverflechtungen mit ausländischen Unternehmen. Andererseits kann damit ein zunehmender Einfluss ausländischer Eigentümer auf heimische Betriebe verbunden sein. Eine aktive Direktinvestition bezieht sich auf die Beteiligung österreichischer Investoren an ausländischen Unternehmen (von mehr als 10 % des stimmberechtigten Kapitals), während eine passive Direktinvestition vorliegt, wenn ausländische Investoren an österreichischen Unternehmen (mit mehr als 10 % des stimm-

berechtigten Kapitals) beteiligt sind. Im Jahr 2023 beliefen sich die aktiven Direktinvestitionen aus Oberösterreich laut vorläufigen Zahlen auf etwa 23,1 Mrd. Euro. Dies sind 9 % der gesamten österreichischen aktiven Direktinvestitionen (258,4 Mrd. Euro). Oberösterreich liegt damit im Bundesländervergleich nach Wien (138,6 Mrd. Euro) und Salzburg (35,3 Mrd. Euro) an dritter Stelle. (vgl. Anhang Tabelle 43) Im Bereich der passiven Direktinvestitionen betrugen die entsprechenden Investitionen in Oberösterreich im Jahr 2023 rund 17,3 Mrd. Euro. Auch hier nimmt Oberösterreich hinter Wien (117,3 Mrd. Euro) und Salzburg (17,5 Mrd. Euro) den dritten Platz im Bundesländervergleich ein. (vgl. Anhang Tabelle 44)

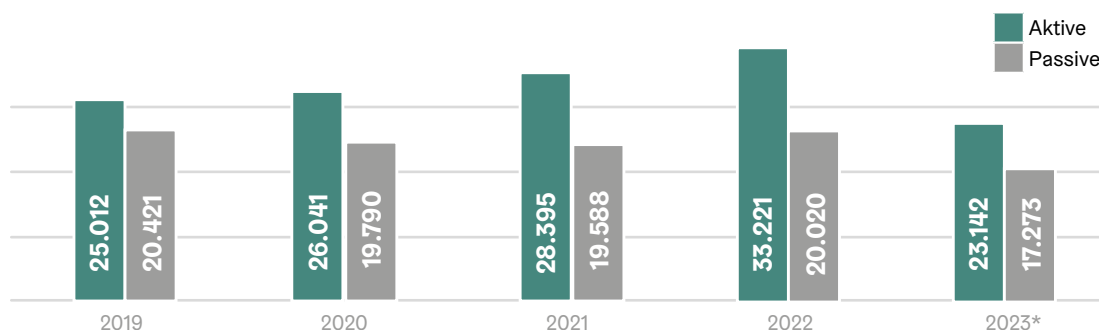


Abbildung 18: Entwicklungen der Aktiven sowie Passiven Direktinvestitionen in Mio. Euro in den Jahren 2019 bis 2023

2.3. Forschung & Entwicklung

Entwicklung der F&E-Ausgaben in Oberösterreich

Die Ausgaben für Forschung & Entwicklung betragen im Jahr 2023 2.843,5 Mio EUR und haben sich gegenüber 2021 um 17,4% er-

höht. Im Bundesländervergleich geben nur Wien und die Steiermark mehr für F&E aus. (vgl. Anhang Tabelle 45)

Entwicklung der F&E-Beschäftigten / Anteil der Frauen an allen F&E-Beschäftigten

Auch die Anzahl der F&E-Beschäftigten liegt in Oberösterreich auf einem Höchststand, 2023 waren 16.494 Personen (Vollzeitäquivalente) in diesem Sektor beschäftigt. (vgl. Anhang Tabelle 46) Allerdings stagniert der Frauenanteil unter allen F&E-Beschäftigten

bei etwas über 14%. Hier hat Oberösterreich Aufholbedarf, nur in Vorarlberg ist der Frauenanteil mit 13,2% noch geringer und in Österreich insgesamt ist jede:r vierte F&E-Beschäftigte (25,9%) eine Frau. (vgl. Anhang Tabelle 47)

Entwicklung der F&E Quoten

Die F&E Quote zeigt das Verhältnis zwischen Forschungsausgaben und dem Bruttoinlandsprodukt. Oberösterreich weist stabil eine Forschungsquote von 3,5% auf. Die-

ser Wert liegt über dem Österreich-Durchschnitt und nur die Steiermark und Wien weisen höhere Quoten auf. (vgl. Anhang Tabelle 49)

F&E Beschäftigte nach Beschäftigungskategorien

Die Betrachtung der Beschäftigungskategorien zeigt, dass in Oberösterreich 53,9% dem wissenschaftlichen Personal zuzuordnen sind und 41,5% dem höherqualifizierten nichtwissenschaftlichen Personal. Damit unterscheidet sich Oberösterreich struk-

turell deutlich von den anderen Bundesländern, da der Anteil am wissenschaftlichen Personal der geringste und der Anteil am höherqualifizierten nichtwissenschaftlichen Personal der höchste im Bundesländervergleich ist. (vgl. Anhang Tabelle 48)



Abbildung 19: F&E-Beschäftigte nach Beschäftigungskategorien unterteilt in wissenschaftliches Personal, höher qualifiziertes nicht-wissenschaftliches Personal sowie sonstiges Personal im Jahr 2023

3



3. Die Monitoring-Indikatoren des strategischen Programmes #upperVISION2030

Das Messen der Wirksamkeit der einzelnen Maßnahmen beim Umsetzen des strategischen Programmes ist zentrales Element des Monitorings. Angepasst an die Teilbereiche von #upperVISION2030 wurden Indikatoren für folgende Bereiche festgelegt: Allgemeine Wirtschaftsindikatoren, Bildung und Fachkräfte, Kernkompetenzen und Schlüsseltechnologien, Digitale Transformation, Effiziente und nachhaltige Industrie und Produktion, Systeme und Technologien für den Menschen, Vernetzte und effiziente Mobilität.

Die allgemeinen Wirtschaftsindikatoren betrachten etwa die Entwicklungen von Unternehmensdaten wie Neugründungen oder Anzahl der forschenden Unternehmen sowie F&E-Daten und das Bruttoregionalprodukt je Einwohner:in. Bei den Indikatoren zu Bildung und Fachkräfte werden neben der Anzahl der Studierenden aus anderen Bundesländern sowie dem EU-Ausland, auch die Entwicklungen bei den Studienabschlüssen in MINT- sowie IKT-Studienrichtungen abgebildet. Oberösterreich bleibt auch weiterhin ein Bundesland mit einer hohen Anzahl an bestandenen Lehrabschlüssen, denn nach wie vor wählen viele jungen Menschen die Lehre als Basis für ihren weiteren beruflichen Weg. Mit Blick auf die Kernkompetenzen und Schlüsseltechnologien zeigt sich, dass sich etwa die Unternehmensneugründungsraten in technologieintensiven- oder auch wissensintensiven Branchen auf konstantem Niveau über die letzten Jahre bewegen.

Digitale Transformation

Die digitale Transformation ist in vielen verschiedenen Bereichen zu spüren. Der Anteil der eingereichten sowie der geförderten Projekte im Bereich IKT im FFG-Basisprogramm bleibt stabil. Nebenbei nutzen immer mehr Unternehmen in Oberösterreich die künstliche Intelligenz. Dieser Wert ist über die letzten drei Jahre des Betrachtungszeitraumes stetig gestiegen. Im Handlungsfeld Effiziente und nachhaltige Industrie und Produktion lässt sich beobachten, dass die CO₂-Emissionen sinken und der Anteil der erneuerbaren Energieträger am Bruttoenergieverbrauch in Oberösterreich steigen.

Die Entwicklung von Systemen und Technologien für den Menschen in Oberösterreich zeigt Wirkung, beispielsweise lag der Anteil der Nutzer:innen von Smart-Home Technologien im Jahr 2024 bei 26,3 Prozent. Bei der vernetzten und effizienten Mobilität, einem Feld in dem Oberösterreich traditionell sehr stark durch seine Automobilbranche ist, zeigen sich die Auswirkungen der geopolitischen Entwicklungen. Die Exportquote der Unternehmen im Branchenumfeld des oberösterreichischen Automobilclusters ging im Vergleich von 2021 auf das Jahr 2023 zurück. Wenngleich im selben Betrachtungszeitraum die Anzahl der Beschäftigten im Branchenumfeld des Automobilclusters in Oberösterreich gestiegen ist.

Patente in Oberösterreich

In Oberösterreich entstehen viele neue Ideen. Dieser Ideenreichtum zeigt sich deutlich in den Patentanmeldungen. Für den Standortbericht 2025 wurden entlang der Handlungsfelder neue Patentklassen definiert. Patentklassen sind eine von IP-Expert:innen angewendete Methode, um Patentrecherchen zu klar abgegrenzten technischen Teilbereichen durchzuführen. Die vier Handlungsfelder wurden durch insgesamt 121 Patentklassen inklusive Unterklassen charakterisiert:

- Digitale Transformation (18)
- Effiziente und nachhaltige Industrie & Produktion (27)
- Systeme und Technologien für Menschen (38)
- Vernetzte und effiziente Mobilität (38)

Für die Auswertung nutzte das Team von Business Upper Austria das anerkannte Expertentool PATSTAT des Europäischen Patentamts. Die Oberösterreich-Relevanz wurde über die Anmelder:innen und Erfinder:innen aus Oberösterreich definiert. Um internationale Relevanz und Impact abzubilden, flossen europäische Patentanmeldungen (EP) und internationale Patentanmeldungen (WO) aus den Jahren 2020 bis 2024 ein. Dabei wurden Anmel-

dungen (WO, EP-A) und erteilte Patente (EP-B) getrennt erhoben. Die Tabellen zeigen die Anzahl erteilter EP-Patente. Diese sichern für bis zu 20 Jahre ein Monopol auf die patentierte technische Lösung und schaffen internationale Wettbewerbsvorteile in den validierten Ländern. Die Jahreswerte schwanken und zeigen häufig einen Anstieg. Die Werte für 2024 fallen jedoch durchwegs niedriger aus. Grund dafür ist die lange Verfahrensdauer von meist zwei bis zehn Jahren oder mehr, bis aus einer EP-Anmeldung ein erteiltes Patent wird. Entsprechend stammen viele erteilte Patente aus früheren Jahren, während laufende Verfahren erst nach 2024 abgeschlossen werden.

Best Practice Beispiele

In diesem Kapitel wollen wir aber nicht nur die Zahlen, Daten und Fakten präsentieren, sondern auch die bisherigen Erfolgsgeschichten unserer Standort- und Sozialpartner vorstellen. Seit dem Start der #upperVISION2030 wurden jedes Jahr viele Projekte entwickelt und umgesetzt. Wir stellen entlang der Handlungsfelder einige Best Practice Beispiele vor und wollen zeigen, welche spannenden Themen im Rahmen der #upperVISION2030 gemeinsam von den Standort- und Sozialpartnern umgesetzt werden.

Allgemeine Wirtschaftsindikatoren

Bezeichnung	2020	2021	2022	2023	2024	2025	Trend zum Anfangswert	Trend zum Vorjahr
Anzahl der Unternehmensneugründungen	5.771	5.751	5.603	6.108	5.730		-	
Anzahl der exportierenden Unternehmen	11.757	11.986	12.268	12.458	12.660		+	
Anzahl der unselbständig Beschäftigten	665.689	680.165	694.596	699.662	695.114	690.961	+	
F&E-Ausgaben nach dem Hauptstandort des Unternehmens (in Mio. EUR)	-	2.423,1	-	2.843,5	-		+	
Anzahl der F&E-Beschäftigten	-	15.281,4	-	16.494,3	-		+	
Bruttoregionalprodukt je Einwohner:in	44.600	47.400	51.000	53.200	53.800		+	
Bruttoregionalprodukt je Erwerbstätigen	80.500	84.300	89.800	95.700			+	
Anzahl der als Frontrunner zu klassifizierende Unternehmen	160	163	165	158	147		-	
Anzahl der schnellwachsenden Unternehmen	513	517	510	598			+	
Anzahl der forschenden Unternehmen	-	753	-	746	-		0	

Quellen: Statistik Austria (Sonderauswertungen, Stand 12/25), BMASGPK

Bildung / Fachkräfte

Bezeichnung	2020	2021	2022	2023	2024	Trend zum Anfangswert	Trend zum Vorjahr
Anzahl der Studierenden aus anderen Bundesländern an oberösterreichischen Hochschulen	10.000	10.349	10.373	10.555	10.852	+	
Anzahl der Studierenden aus dem EU-Ausland an oberösterreichischen Hochschulen	1.885	2.040	2.169	2.297	2.420	+	
Anzahl der belegten ordentlichen Studien in MINT-Fächern an oberösterreichischen Hochschulen	9.714	9.843	9.991	10.379	11.019	+	
Anzahl der belegten ordentlichen Studien in IKT-Fächern an oberösterreichischen Hochschulen	3.903	4.109	4.473	4.914	5.554	+	
Anzahl Lehrlinge im 1. Lehrjahr in OÖ	6.588	6.667	7.121	6.777	6.362	-	
Anzahl der bestandenen Lehrabschlüsse in OÖ	8.171	8.132	7.947	8.067	8.217	+	
Studienabschlüsse in OÖ in MINT-Studienrichtungen	-	1.727	1.673	1.802	1.739	+	
Studienabschlüsse in OÖ in IKT-Studienrichtungen	-	583	567	653	668	+	

Quellen: Statistik Austria (Sonderauswertungen, Stand 01/26), WKO OÖ

Kernkompetenzen / Schlüsseltechnologien

Bezeichnung	2020	2021	2022	2023	2024	Trend zum Anfangswert	Trend zum Vorjahr
Anteil der F&E-Ausgaben durch den Unternehmenssektor an den gesamten F&E-Ausgaben	-	77,4%	-	80,5%	-	+	
Anteil der F&E-Ausgaben durch den Sektor Staat an den gesamten F&E-Ausgaben	-	12,5%	-	12,2%	-	-	
Unternehmensgründungsraten in technologieintensiven Branchen	4,2%	4,2%	4,0%	3,2%	-	-	
Unternehmensgründungsraten in wissensintensiven Branchen	5,0%	5,7%	5,9%	6,0%	-	+	

Quellen: Statistik Austria (Sonderauswertungen, Stand 01/26)

3.1. Digitale Transformation

Handlungsfeld Digitale Transformation

Bezeichnung	2020	2021	2022	2023	2024	2025	Trend zum Anfangswert	Trend zum Vorjahr
Anzahl Beschäftigte im Branchenumfeld IT-Cluster (Jahresdurchschnitt)	-	11.134	-	12.296	-	-	+	
Anteil der Förderungen im Bereich IKT an FFG-Förderungen in OÖ	20,9%	16,9%	31,1%	14,2%	17,1%	-	-	
Anteil der eingereichten Projekte im Bereich IKT im FFG Basisprogramm	27,0%	32,0%	30,0%	31,0%	32,0%	35,0%	+	
Anteil der geförderten Projekte im Bereich IKT im FFG Basisprogramm	24,0%	30,0%	27,0%	26,0%	27,0%	27,0%	+	
Anteil Unternehmen mit Nutzung von KI-Technologien in OÖ	-	-	-	10,9%	21,6%	32,9%	+	
Anzahl erteilter EPO bzw.angemeldeter WO-Patentanmeldungen im Bereich Digitale Transformation mit oberösterreichischen Anmelder:innen oder Erfinder:innen (Anzahl Patente pro 1 Mio. EW)	140 (94)	199 (133)	217 (144)	170 (112)	42 (27)	-	-	

Quellen: Statistik Austria (Sonderauswertungen, Stand 12/25), FFG, PATSTAT Version autumn 2025, Business Upper Austria

Best Practice Beispiele

LIT Calls

Johannes Kepler Universität

Die LIT Calls setzen wichtige Impulse für Spitzenforschung und interdisziplinäre Projekte, während gleichzeitig gezielte Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses eine zentrale Rolle spielen. Die erfolgreichen LIT Calls fokussieren auf High-Risk – High-Gain-Forschung und interdisziplinäre Vorhaben. Die Bildung und das Mentoring junger Forscher:innen ist eine

zentrale Aktivität, das bahnbrechende Forschungsarbeit mit einem erstklassigen Ausbildungsprogramm verbindet. Neben der Förderung von grundlagen-, sowie auch anwendungsorientierter technologischer Forschung kommen Sondercalls hinzu, die sich anlassbezogen bestimmten Themengebieten widmen (z.B.: LIT Ars Electronica Call und LIT INVEST Call Spitzenforschung).

Quantenpower für die Industrie

Upper Austrian Research

Das COMET-Modul „Quantum Algorithm Engineering“ (QAE) bringt Quantencomputing aus dem Labor in die industrielle Anwendung. Während Österreich bei Quantenhardware



Foto: BKA/ Christopher Dunker

international stark aufgestellt ist, mangelt es noch an breit einsetzbaren Softwarelösungen. QAE schließt diese Lücke durch die Modellierung und den Einsatz von Quantenalgorithmien für relevante Problemstellungen – etwa für komplexe Entscheidungsprozesse, Künstliche Intelligenz und die Einbettung von Quanten in hybride Systeme mit Hochleistungsrechnern. Unter der Leitung des Software Competence Center Hagenberg (SCCH) forschen JKU Linz, TU Wien und TU München gemeinsam an diesem zukunftsweisenden Thema. Die Zusammenarbeit mit Quanten-Unternehmen – Alpine Quantum Technology und ParityQC – ermöglicht die unmittelbare Erprobung auf echter Quantenhardware. Darüber hinaus gewährleistet die Beteiligung zahlreicher Unternehmenspartner aus der Industrie – darunter voestalpine und Engineering Software Steyr – eine enge Verknüpfung mit der industriellen Praxis.

Linz als zentraler Player der EU Chips-Designplattform

Upper Austrian Research

Mit dem neuen Design Enablement Team (DET) CHIPSIDEA öffnet Silicon Austria Labs (SAL) den Zugang zu modernster Halbleiterentwicklung für KMU, Start-ups und Forschungseinrichtungen. In der gesamten EU gibt es nur neun dieser DETs – und SAL übernimmt mit der Leitung eines dieser Teams eine Schlüsselrolle im Rahmen des EU Chips Act. Gemeinsam mit ParityQC vertritt SAL Österreich in diesem strategischen Programm und vereint Spitzenforschung mit industrieller Expertise. Im Jahr 2025 hat das Chips Joint Undertaking einen Call für Design Enablement Teams gestartet, um die Designplattform der „Chips for Euro-

pe“-Initiative (Säule 1 des EU Chips Act) zu unterstützen. Diese Plattform stärkt Europas Halbleiter-Designkompetenz und fördert ein robustes Ökosystem für Start-ups und KMU. Mit dem DET bei SAL in Linz wird Oberösterreichs Rolle als zentraler Hub im europäischen Chip-Ökosystem nachhaltig gestärkt. Technologische Schwerpunkte von CHIPSIDEA liegen auf Hochfrequenz- und Millimeterwellen-Chips für 5G/6G, Mixed-Signal-Designs und energieeffizienten Lösungen für Kommunikation und Sensorik. Die Anwendungsbereiche reichen von Automotive über Energie und Industrie 4.0 bis hin zu Raumfahrt und Verteidigung.

Digital.PLUS

Wirtschaftskammer Oberösterreich

Dass die heimischen KMU intensiv an ihrer digitalen Transformation arbeiten, lässt sich schon allein an der Zahl der eingebrachten Anträge für die „Digital Starter“-Förderung festmachen: 1.600 kleine und mittlere Unternehmen wurden im Vorjahr finanziell unterstützt und ein Zuschuss von bis zu 40 % der Projektkosten für ihre Digitalisierungsvorhaben ausgeschüttet. Auf die abgelaufene Förderperiode im Vorjahr folgt die Fortsetzung des erfolgreichen Förderprogramms auch im Jahr 2025. Seit Mitte

März konnten Anträge eingereicht werden. Die WKOÖ und das Land OÖ haben 6 Mio. Euro für die Förderwerber:innen reserviert. Einem Digi-Boost stand also nichts im Weg! Mit der Umsetzung von Projekten, die digitale Märkte erschließen, Digitalisierung von Geschäftsprozessen und Automatisierung vorantreiben sowie Projekte rund um IT-Security- und Datenmanagement steigern die Unternehmen ihre Wettbewerbsfähigkeit und stärken damit auch den Wirtschaftsstandort Oberösterreich.



Foto: WKOÖ,
AdobeStock/Westend61

Bestnoten für Europäischen Innovationshub AI5innovation

Upper Austrian Research

Ein Vorzeigerfolg ist die EU-Höchstbewertung für den European Digital Innovation Hub (EDIH) AI5innovation, Nachfolger der öö. geprägten Hubs InnovATE und AI5production. EDIHs unterstützen Unternehmen beim digitalen und nachhaltigen Wandel – mit „Test-before-Invest“, Beratung und Qualifizierung. Die EU-Kommission hat AI5innovation mit 15 von 15 Punkten bewertet; damit sind die Angebote für drei weitere Jahre gesichert und auf Industrie, Land- und Forstwirtschaft sowie Holzindustrie ausgeweitet. Der neue Hub bündelt die erfolgreichen Dienstleistungen seiner Vorgänger und zeigt, dass nachhaltige Produktion und Digitalisierung untrennbar verbunden sind. Unternehmen

können neue Technologien risikofrei testen, bevor sie in Prozesse integriert werden. Ergänzend bietet AI5innovation Beratung, Schulungen und Technologietransfer, damit Forschung rasch in marktreife Anwendungen übergeht. Schwerpunkt ist Künstliche Intelligenz, die Unternehmen im gesamten Fertigungsökosystem – von Use Cases bis zur Implementierung – unterstützt. Der neue Hub mit insgesamt 20 Partnern wird von der TU Wien koordiniert ist auf einem starken öö. Partnernetzwerk aufgebaut. Zum öö. Netzwerk zählen: JKU Linz, FILL, Business Upper Austria sowie die Zentren aus dem UAR Innovation Network PROFACTOR, LCM, SCCH, LKR und Wood K plus.

LIT AI Lab

Johannes Kepler Universität

Das JKU LIT AI Lab ist ein Forschungszentrum der Johannes Kepler Universität (JKU) Linz, das sich mit Künstlicher Intelligenz (KI) beschäftigt. Es ist Teil des Linz Institute of Technology (LIT), einer Institution an der JKU, die interdisziplinäre Spitzenforschung und Innovation fördert. Das JKU LIT AI Lab arbeitet mit Partnern aus der Industrie und anderen Forschungseinrichtungen zusammen, um wissenschaftliche Erkenntnisse in praktische Anwendungen zu überführen. Das Ziel des LIT AI Lab ist es, Künstliche Intelligenz als Schlüsseltechnologie der Zukunft zu gestalten, indem es:

- Symbolische und datengetriebene Ansätze integriert
- Interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit fördert
- Grundlagenforschung und praktische Anwendungen verbindet
- Vertrauenswürdige und verantwortungsvolle KI entwickelt
- Talente ausbildet und fördert

Die Vernetzung und interdisziplinäre Zusammenarbeit von KI-Forschung mit anderen wissenschaftlichen und technologischen Bereichen, z. B. Informatik, Mathematik, Molekularbiologie, Chemie oder Medizin eröffnet neue Anwendungsmöglichkeiten.

Im Bereich der KI-Grundlagenforschung werden neue Methoden und Algorithmen, insbesondere im Bereich maschinelles Lernen, Deep Learning und datengetriebene KI entwickelt. Im Bereich der angewandten Forschung werden KI-Technologien im Gesundheitswesen, in der Robotik, in der Industrie 4.0 und in autonomen Systemen eingesetzt.

3.2. Effiziente u. nachhaltige Industrie & Produktion

Handlungsfeld Effiziente u. nachhaltige Industrie & Produktion

Bezeichnung	2020	2021	2022	2023	2024	Trend zum Anfangswert	Trend zum Vorjahr
Bruttowertschöpfung der Sachgütererzeugung je geleisteter Arbeitsstunde (ET)	60,01	62,68	66,15	68,27	64,38	+	
Sektoraler energetischer Endverbrauch (TJ) in Unternehmen bezogen auf den Produktionswert (TJ/Mio. €) in Unternehmen (produzierender Bereich)	1,47	1,37	1,08	1,01		+	
Anteil anrechenbarer erneuerbarer Energie am Bruttoendenergieverbrauch in der Industrie	35,9%	36,3%	37,2%	38,6%	41,3%	+	
Anteil der umweltorientierten Bruttowertschöpfung der Sachgütererzeugung an der gesamten Bruttowertschöpfung der Sachgütererzeugung	8,9%	10,3%	11,3%			+	
Anzahl Beschäftigte im Branchenumfeld Mechatronik-/Kunststoff-/Cleantechcluster (Jahresdurchschnitt)	-	131 774	-	140 123		+	
CO ₂ -Emissionen der oberösterreichischen Industrie in 1.000 t	12.627	13.626	12.920	12.349		+	
Anzahl erteilter EPO-bzw. angemeldeter WO-Patentanmeldungen im Bereich effiziente und nachhaltige Industrie und Produktion mit oberösterreichischen Anmelder:innen oder Erfinder:innen (Anzahl Patente pro 1 Mio. EW)	242 (162)	377 (252)	366 (243)	251 (165)	74 (48)		

Quellen: Statistik Austria (Sonderauswertungen, Stand 12/25), Land OÖ, PATSTAT Version autumn 2025, Business Upper Austria

Best Practice Beispiele

Digitalisierung für smarte Chemieprozesse

Upper Austrian Research

Das COMET-Modul DeSimplify unter der Leitung des Competence Centers CHASE entwickelt eine intelligente Modellierungsarchitektur, die komplexe Prozesse in der chemischen Industrie nachvollziehbar und präzise steuerbar macht. Durch die Kombination von maschinellem Lernen, Simulation und mechanistischen Modellen entsteht ein digitales Abbild realer Abläufe. Ziel ist eine benutzerfreundliche Basis für digitale Steu-

erstrategien, die eine nachhaltige Produktion und die grüne Transformation vorantreiben. Beteiligt sind Unternehmenspartner aus der chemischen Industrie und der Recyclingbranche – darunter Next Generation Recyclingmaschinen und Boehringer Ingelheim – sowie die Wissenschaftspartner JKU Linz, Universität Wien, TU Wien, das Karlsruhe Institute of Technology und die Technical University of Denmark.

Nachhaltige Elektronik aus nachwachsenden Rohstoffen

Upper Austrian Research

Das Projekt Renew4EHS – Renewable Materials for Energy Harvesting and Energy Storage verfolgt das Ziel, elektronische Systeme durch den Einsatz erneuerbarer Materialien und innovativer Technologien umweltfreundlicher zu gestalten. Dabei wird mechanische Bewegungsenergie mithilfe spezieller Nanogeneratoren – sogenannten PENGs und TENGs – in elektrische Energie umgewandelt. Diese wird anschließend in leistungsfähigen, hybriden Superkondensatoren gespeichert. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung eines vollständig nachhaltigen Gesamtsystems für gedruckte Elektronik, das neue Maßstä-

be in den Bereichen Ressourcenschonung, Materialeffizienz und technologische Innovation setzt. Die Anwendungen reichen von intelligenter Sensorik über energieautarke Systeme bis hin zu industriell relevanten Einsatzbereichen, in denen kabellose Energieversorgung gefragt ist. Geleitet wird das Projekt von Wood K plus – Kompetenzzentrum Holz. Das international besetzte Konsortium besteht aus vierzehn Unternehmens- und vier wissenschaftlichen Partnern aus Europa, Kanada und China. Aus Oberösterreich sind unter anderem die JKU Linz, Tiger Coatings und Sendance beteiligt.

Flex4loop – optimierter Kreislauf für PO-Folien

Business Upper Austria

Im von der FFG unterstützten Projekt „flex4loop“ forschten das Österreichische Forschungsinstitut für Chemie und Technik (OFI) und die Montanuniversität Leoben zusammen mit 23 Unternehmenspartnern an innovativen Ansätzen für die Entwicklung recyclingfähiger PE- und PP-Lebens-

mittelverpackungen. Ziel war es, sortenreine Folienfraktionen zurückzugewinnen und trotz komplexer Mehrschichtstrukturen die Recyclingfähigkeit deutlich zu erhöhen. Mehrere getestete Verpackungen – etwa PP-Schlauchbeutel, Tiefziehschalen oder PE-Schrumpffolien – erreichten bereits 80–95 % Recyclingfähigkeit und erfüllen damit zukünftige PPWR-Anforderungen.



Foto: Montanuniversität Leoben

Schlussendlich zeigt das Projekt, dass Lebensmittelverpackungen mit hohem Produktschutz und guter Maschinengängigkeit auch mit Recyclingfähigkeiten über 80% für viele Anwendungen bereits umsetzbar sind. Zudem wird die Qualität aus Sicht der mechanischen Parameter rezyklierter Verpackungen für die aus dem flexiblen Polyolefin-Sortierstrom vorgesehene Spritzgussanwendung sehr hoch eingestuft und es konnten keine negativen Einflüsse von EVOH in Anteilen bis 10% in den untersuchten Druckfarben oder Kaschierklebstoffen erkannt werden.

Circular Academy – from Learning to Impact

Business Upper Austria

Circular Academy hat sich als wegweisendes Projekt für die grüne Transformation von Unternehmen etabliert. Als grenzüberschreitende Initiative im Rahmen des INTERREG Bayern–Österreich-Programms 2021–2027 unterstützte es insbesondere KMU dabei, ressourceneffizient und zirkulär zu wirtschaften – ein zentraler Schritt hin zu geschlossenen Wertschöpfungskreisläufen. Im Zentrum steht eine innovative Online-Wissensplattform, die Expertenwissen, Good Practices und Podcasts bündelt und Unternehmen gezielt bei der Umsetzung zirkulärer Geschäftsmodelle begleitet – auch über das Projektende hinaus. Durch interaktive Formate wie Design Thinking Workshops, Podcasts, Makeathons und grenzüberschreitende Vernetzungsformate konnten Teilnehmer:innen neue Ideen für nachhal-

tige Geschäftsmodelle erarbeiten. Circular Academy zeigt, wie Wissen, Forschung und Praxis im Rahmen partnerschaftlicher Zusammenarbeit Unternehmen befähigen, ökologische Verantwortung mit wirtschaftlichem Erfolg zu verbinden.



Foto: FH OÖ

Nachhaltige Standortentwicklung

Business Upper Austria

Ein zentrales Ziel ist die nachhaltige Entwicklung von Industrie- und Gewerbeflächen. Dabei verfolgen wir den Anspruch, Investorenprojekte so zu gestalten, dass ökologische und ökonomische Anforderungen im Einklang stehen. Ein besonderer Fokus liegt auf der Aktivierung von Brachflächen und der Nutzung bestehender Leerstände. Durch die Revitalisierung ungenutzter Areale schaffen wir neue Perspektiven für Unternehmen und vermeiden zusätzlichen Flächenverbrauch. Neben der Flächenentwicklung setzen wir auf Bewusstseinsbildung. Um Gemeinden bei einer zukunftsorientierten Standortentwicklung zu unterstützen, bietet Business Upper Austria praxisnahe Workshops an. Ziel ist es, gemeinsam Qualitätskriterien für die An-

siedlung von Unternehmen zu erarbeiten. So stellen wir sicher, dass neue Betriebe nicht nur wirtschaftliche Impulse setzen, sondern auch ökologische und soziale Aspekte berücksichtigen. Damit entstehen nachhaltige und attraktive Standorte, die langfristig Wertschöpfung und Lebensqualität sichern.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt in den Bereichen Abfall- und Materialaufbereitung sowie Logistik. Hier arbeiten wir an der Umsetzung der Handlungsempfehlungen aus der Strategie #upperLOGISTICS 2030. Derzeit wird eine Logistikfläche im oberösterreichischen Zentralraum entwickelt, um die Versorgungssicherheit und Effizienz der Wertschöpfungsketten zu stärken.

Eröffnung und Start des Wasserstoff-Forschungszentrums in Wels

Fachhochschule Oberösterreich

Am 1. Oktober 2025 eröffnete in Wels das neue Wasserstoff-Forschungszentrum der FH Oberösterreich. Es ist Teil der Wasserstoff-Offensive 2030 des Landes Oberösterreich, die Forschung, Produktion und Anwendung von grünem Wasserstoff vorantreiben soll. Der Fokus liegt auf angewandter Forschung für Unternehmen, insbesondere in CO₂-intensiven Branchen wie Papier, Chemie, Pharma, Metall und mineralische Rohstoffe. Das Zentrum unterstützt Firmen und Institutionen bei der Nutzung klimaneutraler Gase wie grünem Wasserstoff sowie bei der Entwicklung und Prüfung entsprechender Komponenten. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Analyse von Werkstoffen und Bauteilen für Speicherung, Messung und Transport von H₂ und anderen Gasen.

Die Forschungsanlage umfasst Strom-, Wärme- und Gas-Systeme mit bis zu 540 kW elektrischer Leistung und 1.160 kW Rückkühlleistung. Vier Teststände decken unterschiedliche Anwendungsfelder ab:

- Thermische Nutzung von Wasserstoff in CO₂-intensiver Industrie
- Wechselwirkung von Wasserstoff mit Werkstoffen
- Nutzung im elektrischen Netzverbund für Energiespeicherung und -ausgleich
- Verfahrenstechnische Nutzung in der Industrie

Für die FH OÖ ist das Zentrum ein strategischer Meilenstein: Es stärkt den Wissenstransfer zwischen Forschung und Industrie und macht den Campus Wels zum nationalen Hotspot für Wasserstoffanwendungen.



Foto: FH OÖ Forschungs und Entwicklungs GmbH



Foto: FH OÖ/ Isi Weber

3.3. Systeme u. Technologien für den Menschen

Handlungsfeld Systeme u. Technologien für den Menschen

Bezeichnung	2020	2021	2022	2023	2024	Trend zum Anfangswert	Trend zum Vorjahr
Anzahl Beschäftigte im Branchenumfeld Medizintechnik-, Building Innovation-Lebensmittelcluster (Jahresdurchschnitt)	-	78.503	-	94.628		+	
Anteil der Nutzer:innen von Smart-Home Lösungen in OÖ	-	-	-	-	26,3%	0	
Anzahl erteilter EPO-bzw. angemeldeter WO-Patentanmeldungen im Bereich Systeme und Technologien für den Menschen mit oberösterreichischen Anmelder:innen oder Erfinder:innen (Anzahl Patente pro 1 Mio. EW)	63 (42)	52 (35)	34 (23)	51 (33)	2 (1)		

Quellen: Statistik Austria (Sonderauswertungen, Stand 12/25), PATSTAT Version autumn 2025, Business Upper Austria

Best Practice Beispiele

Quantum Machine Learning für die Medizin

Upper Austrian Research

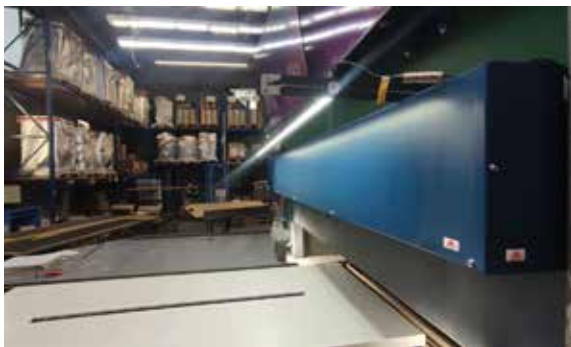
In mehreren Forschungsprojekten untersucht die RISC Software GmbH den Einsatz von Quantum Machine Learning im medizinischen Kontext. Während Machine Learning in der Medizin bereits weit verbreitet ist, steckt Quantum Computing noch in den Anfängen und steht vor Herausforderungen bei Performanz und Genauigkeit. Das Projekt QML4Med unter Leitung von RISC Software verbindet Quantencomputing und Machine Learning für klinische Anwendungen. Quantenalgorithmen ergänzen klassische Auswertungen und ermöglichen präzisere, schnellere Diagnosen – z. B. Vorhersage von

Bluttransfusionskomplikationen, EKG-Diagnostik und Erkennung pathologischer Bildmuster. Durch die Analyse auf sowohl simulierter als auch echter Quanten-Hardware wurden die erzielten Modellgenauigkeiten sowie der Einfluss von Rauschstörungen, Quanten-Kodierverfahren und die Erklärbarkeit der Modelle untersucht. Daran knüpft das neue Projekt QuditML an: neuartige QML-Verfahren mit Qudits (Quanteninformationseinheiten mit mehr als zwei Zuständen) sollen Effizienz und Robustheit steigern – mit Anwendungen in Medizin, Hochenergiephysik und Chemie.

Physische Entlastung von Produktionsmitarbeitern durch KI

Arbeiterkammer Oberösterreich

Die Firma Fural mit 147 Beschäftigten in Gmunden stellt Metaldecken und Deckenverkleidungssysteme her. Die Deckenplatten mussten nach einer Pulverbeschichtung von den Mitarbeiter:innen mit der Hand gehoben, gedreht und gegen das Licht gehalten werden, um Fehler zu erkennen. Dabei sind die Metallteile teilweise 20 Kilo schwer, ein Arbeiter sagt dazu: „Nach so einem Arbeitstag braucht man kein Fitnessstudio mehr.“



Mit einem Projekt des AK-Zukunftsfonds wurden im Jahr 2024 4 Kameras installiert, die auf Basis von Fotos und Videos mit Hilfe von künstlicher Intelligenz Fehler in der Beschichtung erkennen. Diese werden angezeigt und protokolliert, die Beschäftigten müssen das schadhafte Stück nur ablegen und zur Korrektur weiterleiten. Dieses Beispiel zeigt den sinnvollen Einsatz von KI im Sinne der Beschäftigten, da körperlich belastende Arbeitsschritte reduziert werden. Durch die Einbindung des Betriebsrates wurden die Interessen der Beschäftigten stark miteinbezogen und eine datenschutzkonforme Lösung erarbeitet. Die Arbeiterkammer Oberösterreich hat mit ihrem AK-Zukunftsfonds 50 % der eingereichten Projektkosten übernommen.

Foto: Fural GmbH

Creative Robotics

Kunstuniversität Linz

Creative Robotics ist als Forschungsabteilung der Kunstuniversität Linz an der Schnittstelle zwischen Kunst, Design, Handwerk, Industrie und Kreativwirtschaft aktiv. Das interdisziplinäre Forschungsteam verbindet robotische Kernkompetenzen mit Expertise aus Architektur, Maschinenbau, Industriedesign, Interaktiver Medienkunst und Biotechnologie – und erschließt dadurch ein erhebliches Innovationspotenzial.

Im Jahr 2025 wurde der Aufbau einer Infrastruktur zur Erforschung urbaner Fertigung weiter vorangetrieben – mit dem Ziel, durch Robotik und Automatisierung Produktionsprozesse wieder in den urbanen Raum zurückzubringen. Forschungsansätze zur digi-

talen Transformation des Bauwesens durch Robotik und kollaborative Systeme wurden – in Zusammenarbeit mit KUKA, Neura und PhotoNeo - prototypisch im Rahmen der „Neura Robotics Challenge“ und „ACADIA“ in Miami vorgestellt. Nachhaltige und digitale Transformation and der Schnittstelle von Design und Architektur sind auch die Kernthemen des Erasmus+ Projekts SCALExD dessen erster internationaler Workshop Ende 2025 in Linz stattgefunden hat. Ansätze zur Entwicklung transversaler Kompetenzen an diesen Schnittstellen wurden dieses Jahr in Riga und Prag im Rahmen von Veranstaltungen zu Themen der EU Skills Agenda präsentiert – „ELIA Crafting Futures“ und „Creative Skills Week“.

Von Neurochirurgie bis Intensivpflege

Upper Austrian Research

Im Zuge der Förderausschreibung AI-Region Upper Austria wird an zukunftsweisenden Lösungen für die Medizin geforscht. Intrakranielle Aneurysmen, Gefäßweiterungen im Gehirn, können lebensbedrohlich sein. Das Projekt IASON verbessert die neurochirurgische Behandlung durch KI-gestützte Simulations- und Analysewerkzeuge. Die Projektpartner RISC Software, JKU Linz, Medizinische Fakultät Linz, eulerian-solutions, alpha medical concepts und R'n'B Consulting entwickeln eine Forschungsplattform, die Chirurg:innen bei der Eingriffsvorbe-

ereitung, Planung und Risikoeinschätzung unterstützt. Das Projekt MEDI-DOK zielt auf die Verbesserung der Intensivpflege durch KI-gestützte Auswertung unstrukturierter Freitextdaten. Diese Technologie soll die Sicherheit der Patient:innen erhöhen und das Personal entlasten. Hier arbeitet RISC Software mit der Medizinischen Fakultät Linz, dem LIT Law Lab der JKU Linz und passgenau-digital zusammen. Auch die rechtlichen Rahmenbedingungen für KI in der medizinischen Praxis werden untersucht.

Crafting Futures Lab

Kunstuniversität Linz

Das Crafting Futures Lab, mit den zentralen Fragestellungen: What is the future of craft? What is the craft of future? What future do we want to craft?, ist sowohl physischer Arbeitsraum, als auch offener Denk- und Forschungsraum, in dem das Zukunftspotenzial von Handwerk, Materialien und neuen (digitalen) Technologien erkundet und ein offener Austausch zwischen Forschung, Bildung und Praxis gefördert wird. Durch Publikationen und Ausstellungen, Vorträge und Workshops tritt das Lab in Dialog mit einer breiten Öffentlichkeit und schafft Räume für kollaborative Lern- u. Gestaltungsprozesse, mit dem Anspruch zukünftige Material- und Denkkulturen aktiv mitzugestalten. Projekte des Labs aus Forschung und Gestaltungspraxis wurden international präsentiert, u.a. im Rahmen der Shibuya Fashion Week (JP), Textile Intersections (UK), Design Research Society (USA), Textile Design Futures (NL), Ars Electronica Center und Festival (AT), sowie



mehrfach ausgezeichnet. 2025 wurde u.a. der Schwerpunkt „Crafting Futures Toolkit“, in dem Lehramtstudierende neue Ansätze, Themen und Werkzeuge für die Vermittlung entwickeln, weiterverfolgt und in Kollaboration mit ENSAD (FR), Swedish School of Textiles und JKU die Ausstellung When Soft Actuators Meet Textiles ausgerichtet sowie aktuelle Forschung in Taiwan, Portugal und im Rahmen von Unlearning (Kunstuni Linz) und TEDx präsentiert.



Foto: Violetta Wakolbinger

3.4.Vernetzte und effiziente Mobilität

Handlungsfeld Vernetzte und effiziente Mobilität

Bezeichnung	2020	2021	2022	2023	2024	Trend zum Anfangswert	Trend zum Vorjahr
Anzahl Beschäftigte im Branchenumfeld Automobilcluster (Jahresdurchschnitt)	-	80 427	-	89 494		+	
Exportquote im Branchenumfeld Automobilcluster	-	53,7%	-	39,8%		-	
Anzahl erteilter EPO-bzw. angemeldeter WO-Patentanmeldungen im Bereich vernetzte und effiziente Mobilität mit oberösterreichischen Anmelder:innen oder Erfinder:innen (Anzahl Patente pro 1 Mio. EW)	98 (66)	158 (106)	126 (84)	112 (74)	25 (16)		

Quellen: Statistik Austria (Sonderauswertungen, Stand 12/25), PATSTAT Version autumn 2025, Business Upper Austria

Best Practice Beispiele

Schicht für Schicht zur smarten Bauteilqualität

Upper Austrian Research

Wire-based Additive Manufacturing (WAM) ermöglicht die effiziente Herstellung großer 3D-Bauteile aus Schweißdrähten, etwa aus Aluminium, Magnesium oder Titan. Das In-



Foto: AIT/ Johannes Zinner

novationsvorhaben We3D² des LKR Leichtmetallkompetenzzentrum Ranshofen baut auf Erfolgen des Vorgängerprojekts (We3D) auf und wird die Technologie in den nächsten vier Jahren gezielt weiterentwickeln. Durch neue Methoden zur Datenerfassung und -auswertung sollen die Prozesse intelligenter gesteuert und die Bauteilqualität weiter verbessert werden. Ziel ist eine automatisierte, integrierte Qualitätsbewertung direkt im Fertigungsprozess. Erprobt wird das unter anderem mit Magna Steyr Fahrzeugtechnik, Liebherr und Schoeller-Bleckmann Nitec in den Bereichen H₂-Speichertanks, Schwerlastbau und Druckbehältertechnik. Fronius, Linde Gas und RISC Software GmbH sind als oö. Industrie- und Wissenschaftspartner daran maßgeblich beteiligt.

Oberösterreich bündelt Kräfte in der Automotive-Branche zur Gestaltung der Mobilitätswende

Business Upper Austria

Das Future Mobility Cockpit ist Teil der Initiative Future Mobility Region Upper Austria und wird vom Automobil-Cluster der Standortagentur Business Upper Austria koordiniert. Die Initiative rüstet Oberösterreich für die Herausforderungen der Mobilitätswende – insbesondere für den Umstieg auf alternative Antriebe. Wer nachhaltige Fahrzeugkonzepte entwickeln oder umsetzen will, findet in Oberösterreich in einem Umkreis von 50 Kilometern geballtes Know-how, eine erstklassige Infrastruktur und bestens ausgebildete Fachkräfte.

Am 26. November 2025 fand das zweite Future-Mobility-Cockpit-Treffen statt, mit dem die noch stärkere Vernetzung der Au-

tomotive-Branche in Oberösterreich weiter vorangetrieben wird. Im Mittelpunkt des Arbeitsgesprächs standen konkrete Projekte und neue Kooperationen. Das Cockpit soll helfen, weitere solcher Best-Practice-Beispiele zu ermöglichen – durch gezielte Vernetzung und gemeinsame Schwerpunktsetzung.



Foto: Land OÖ/ Hermann Wakolbinger

4



4. Anhang

Tabelle 1: Nationale Arbeitslosenquoten (Jahresdurchschnitt)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	7,3%	9,4%	7,7%	6,3%	6,4%	6,8%	7,0%
Kärnten	8,8%	11,3%	8,8%	7,1%	7,1%	7,3%	7,5%
Niederösterreich	7,5%	9,4%	7,5%	5,9%	5,9%	6,3%	6,6%
Oberösterreich	4,8%	6,5%	5,0%	4,0%	4,2%	4,9%	5,4%
Salzburg	4,6%	7,3%	5,6%	3,7%	3,8%	4,2%	4,5%
Steiermark	6,0%	8,4%	6,5%	5,2%	5,5%	6,1%	6,6%
Tirol	4,5%	8,1%	6,5%	4,0%	3,9%	4,3%	4,5%
Vorarlberg	5,3%	7,7%	6,5%	5,0%	5,2%	5,6%	5,9%
Wien	11,7%	15,1%	12,7%	10,5%	10,6%	11,4%	11,9%
Österreich	7,4%	9,9%	8,0%	6,3%	6,4%	7,0%	7,4%

Nationale Arbeitslosenquote = Bestand arbeitsloser Personen in Prozent des Arbeitskräftepotentials (Arbeitslose plus unselbständig Beschäftigte)

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 16.01.2026)

Tabelle 2: Nationale Arbeitslosenquoten Männer (Jahresdurchschnitt)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	7,3%	9,2%	7,5%	6,4%	6,6%	7,2%	7,3%
Kärnten	8,9%	11,2%	8,8%	7,3%	7,5%	8,0%	8,2%
Niederösterreich	7,3%	9,1%	7,3%	5,8%	5,9%	6,4%	6,6%
Oberösterreich	4,8%	6,5%	4,9%	4,0%	4,3%	5,1%	5,6%
Salzburg	4,8%	7,4%	5,6%	3,9%	4,1%	4,5%	4,8%
Steiermark	6,2%	8,5%	6,6%	5,4%	5,8%	6,6%	7,1%
Tirol	4,5%	7,7%	6,1%	4,1%	4,2%	4,5%	4,8%
Vorarlberg	5,2%	7,6%	6,3%	4,9%	5,3%	5,9%	6,2%
Wien	12,8%	16,5%	13,8%	11,5%	11,8%	12,6%	12,9%
Österreich	7,6%	10,1%	8,1%	6,5%	6,8%	7,5%	7,8%

Nationale Arbeitslosenquote = Bestand arbeitsloser Personen in Prozent des Arbeitskräftepotentials (Arbeitslose plus unselbständig Beschäftigte)

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 16.01.2026)

Tabelle 3: Nationale Arbeitslosenquoten Frauen (Jahresdurchschnitt)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	7,4%	9,7%	8,0%	6,2%	6,1%	6,3%	6,6%
Kärnten	8,6%	11,4%	8,9%	6,9%	6,6%	6,6%	6,7%
Niederösterreich	7,6%	9,8%	7,8%	6,0%	5,9%	6,3%	6,6%
Oberösterreich	4,8%	6,6%	5,1%	4,0%	4,0%	4,6%	5,2%
Salzburg	4,4%	7,2%	5,5%	3,4%	3,5%	3,8%	4,2%
Steiermark	5,8%	8,3%	6,4%	5,0%	5,1%	5,6%	6,1%
Tirol	4,5%	8,5%	6,8%	3,9%	3,7%	4,0%	4,3%
Vorarlberg	5,4%	7,9%	6,7%	5,1%	5,0%	5,3%	5,6%
Wien	10,6%	13,6%	11,6%	9,4%	9,3%	10,0%	10,7%
Österreich	7,1%	9,7%	7,9%	6,0%	6,0%	6,4%	6,9%

Nationale Arbeitslosenquote = Bestand arbeitsloser Personen in Prozent des Arbeitskräftepotentials (Arbeitslose plus unselbständig Beschäftigte)

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 16.01.2026)

Tabelle 4: Arbeitslosenquoten nach Altersgruppen (Jahresdurchschnitt)

Region	Alter 3-Kategorien	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Oberösterreich	bis 24 Jahre	4,7%	6,6%	4,5%	3,8%	4,4%	4,7%	5,6%
Oberösterreich	25 bis 49 Jahre	4,5%	6,3%	4,7%	3,7%	3,9%	4,8%	5,3%
Oberösterreich	50 Jahre und älter	5,5%	7,0%	5,8%	4,6%	4,5%	5,1%	5,6%
Oberösterreich	gesamt	4,8%	6,5%	5,0%	4,0%	4,2%	4,9%	5,4%
Österreich	bis 24 Jahre	6,3%	9,3%	6,5%	5,4%	5,9%	6,8%	7,3%
Österreich	25 bis 49 Jahre	7,0%	9,7%	7,7%	6,0%	6,3%	6,9%	7,3%
Österreich	50 Jahre und älter	8,4%	10,6%	9,1%	7,2%	6,9%	7,3%	7,6%
Österreich	gesamt	7,4%	9,9%	8,0%	6,3%	6,4%	7,0%	7,4%

Nationale Arbeitslosenquote = Bestand arbeitsloser Personen in Prozent des Arbeitskräftepotentials (Arbeitslose plus unselbständig Beschäftigte)

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 16.01.2026)

Tabelle 5: Entwicklung der unselbständig Beschäftigten (Jahresdurchschnitt)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	106 042	105 163	108 636	111 754	112 851	112 769	112 884
Kärnten	216 025	209 882	216 278	221 824	223 072	222 306	220 904
Niederösterreich	629 611	624 906	638 756	651 650	656 673	655 219	656 273
Oberösterreich	675 414	665 689	680 165	694 596	699 662	695 114	690 961
Salzburg	262 124	253 571	257 478	267 990	271 497	273 352	273 268
Steiermark	531 519	520 639	533 147	545 642	548 631	546 741	544 381
Tirol	344 082	329 375	334 256	350 689	356 603	358 980	360 434
Vorarlberg	168 371	165 000	167 196	171 644	172 680	172 595	172 463
Wien	864 117	842 937	869 029	897 845	914 589	923 588	933 430
Österreich	3 797 304	3 717 164	3 804 941	3 913 633	3 956 257	3 960 663	3 964 995

exkl. geringfügig Beschäftigte

Quelle: Dachverband der Sozialversicherungsträger Österreich, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 16.01.2026)

Tabelle 6: Entwicklung der unselbständig Beschäftigten, Österreicher:innen (Jahresdurchschnitt)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	79 043	78 160	79 537	80 247	79 890	79 218	78 206
Kärnten	184 213	179 178	181 841	183 209	181 847	180 252	177 485
Niederösterreich	514 830	510 926	515 685	519 157	517 595	513 225	508 193
Oberösterreich	559 650	550 987	554 638	555 908	552 191	546 317	537 987
Salzburg	201 936	196 876	197 697	199 086	197 694	196 572	193 705
Steiermark	445 423	435 543	438 855	440 928	438 010	433 935	427 763
Tirol	265 714	258 214	259 523	262 823	262 325	261 373	258 589
Vorarlberg	125 677	123 748	124 218	124 891	124 299	123 695	122 374
Wien	621 335	606 262	613 315	620 402	621 584	620 235	615 020
Österreich	2 997 820	2 939 894	2 965 309	2 986 650	2 975 437	2 954 822	2 919 322

exkl. geringfügig Beschäftigte

Quelle: Dachverband der Sozialversicherungsträger Österreich, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 16.01.2026)

Tabelle 7: Entwicklung der unselbständig Beschäftigten, Nicht-Österreicher:innen (Jahresdurchschnitt)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	26 999	27 003	29 099	31 508	Zhal	33 552	34 678
Kärnten	31 812	30 705	34 437	38 615	41 225	42 053	43 419
Niederösterreich	114 781	113 980	123 071	132 493	139 077	141 994	148 080
Oberösterreich	115 763	114 702	125 528	138 689	147 470	148 797	152 973
Salzburg	60 188	56 695	59 781	68 904	73 802	76 779	79 563
Steiermark	86 097	85 097	94 292	104 714	110 621	112 805	116 618
Tirol	78 367	71 161	74 733	87 866	94 278	97 607	101 845
Vorarlberg	42 694	41 252	42 978	46 754	48 381	48 900	50 088
Wien	242 782	236 675	255 714	277 443	293 005	303 353	318 409
Österreich	799 483	777 270	839 632	926 984	980 820	1 005 840	1 045 673

exkl. geringfügig Beschäftigte

Quelle: Dachverband der Sozialversicherungsträger Österreich, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 16.01.2026)

Tabelle 8: Entwicklung der unselbständig Beschäftigten, bis 24 Jahre (Jahresdurchschnitt)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	10 092	9 986	10 492	10 740	10 730	10 561	10 414
Kärnten	25 241	23 994	24 766	25 396	25 487	25 121	24 461
Niederösterreich	70 932	69 471	70 270	71 843	72 531	71 297	70 708
Oberösterreich	88 410	84 652	85 702	86 630	86 591	84 374	81 759
Salzburg	35 121	32 622	32 577	34 242	34 660	34 124	33 311
Steiermark	63 330	59 767	60 962	61 884	61 575	60 095	58 413
Tirol	46 996	42 805	42 372	44 745	45 355	44 834	44 237
Vorarlberg	23 843	22 825	22 620	22 782	22 482	21 948	21 499
Wien	83 497	78 961	83 249	87 570	89 575	90 041	89 021
Österreich	447 461	425 082	433 010	445 831	448 984	442 396	433 822

exkl. geringfügig Beschäftigte

Quelle: Dachverband der Sozialversicherungsträger Österreich, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 16.01.2026)

Tabelle 9: Arbeitslose Personen pro offene Stelle (Jahresdurchschnitt)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	6,9	9,7	5,5	3,5	4,9	5,7	6,2
Kärnten	5,0	7,4	3,4	2,0	2,3	3,1	3,5
Niederösterreich	4,4	6,2	3,5	2,1	2,3	2,9	3,5
Oberösterreich	1,7	2,8	1,4	0,9	1,1	1,8	2,3
Salzburg	1,9	4,0	1,9	0,9	1,1	1,5	2,0
Steiermark	3,1	5,2	2,6	1,6	2,1	2,9	3,7
Tirol	2,7	6,6	3,5	1,5	1,8	2,3	2,5
Vorarlberg	2,6	4,5	2,9	1,7	1,8	2,2	2,9
Wien	9,0	16,0	8,9	5,8	6,4	7,1	9,0
Österreich	3,9	6,5	3,5	2,1	2,5	3,3	4,0

Berechnungen der KMU Forschung Austria

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 19.01.2026)

Tabelle 10A: Sofort verfügbare Lehrstellensuchende pro 100 sofort verfügbare Lehrstelle (Jahresdurchschnitt)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	155,9	151,9	96,2	64,6	80,7	101,5	108,2
Kärnten	105,6	127,3	67,1	44,9	53,7	67,2	83,2
Niederösterreich	142,7	159,4	103,4	63,9	68,9	85,3	119,8
Oberösterreich	38,2	51,0	35,4	26,5	31,4	48,0	62,2
Salzburg	37,8	45,8	25,9	18,4	23,9	38,1	49,6
Steiermark	89,1	95,9	72,0	51,6	62,9	65,0	108,0
Tirol	42,2	56,1	45,7	25,7	27,1	34,5	41,5
Vorarlberg	72,7	119,0	63,1	44,6	63,1	99,3	88,0
Wien	631,5	1014,7	630,5	365,9	350,4	440,1	600,1
Österreich	109,3	135,5	94,8	64,8	73,7	97,6	131,3

Berechnungen der KMU Forschung Austria

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 19.01.2026)

Tabelle 10B: Sofort verfügbare Lehrstelle pro sofort verfügbare Lehrstellensuchende (Jahresdurchschnitt)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	0,64	0,66	1,04	1,55	1,24	0,99	0,92
Kärnten	0,95	0,79	1,49	2,23	1,86	1,49	1,20
Niederösterreich	0,70	0,63	0,97	1,56	1,45	1,17	0,83
Oberösterreich	2,62	1,96	2,83	3,77	3,18	2,08	1,61
Salzburg	2,65	2,19	3,87	5,45	4,19	2,63	2,02
Steiermark	1,12	1,04	1,39	1,94	1,59	1,54	0,93
Tirol	2,37	1,78	2,19	3,89	3,69	2,90	2,41
Vorarlberg	1,38	0,84	1,59	2,24	1,59	1,01	1,14
Wien	0,16	0,10	0,16	0,27	0,29	0,23	0,17
Österreich	0,91	0,74	1,06	1,54	1,36	1,02	0,76

Berechnungen der KMU Forschung Austria

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 19.01.2026)

Tabelle 11: Anteil der Erwerbstätigenperson nach Bildungsabschluss 2024

Region	Tertiärer Bildungsabschluss (ISCED 5–8)			Mittlerer Bildungsabschluss (ISCED 3–4)			Niedriger Bildungsabschluss (ISCED 0–2)		
	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen	Gesamt	Männer	Frauen
Burgenland	38,3%	36,1%	40,7%	51,5%	55,0%	47,7%	10,2%	9,0%	11,5%
Kärnten	38,9%	36,3%	41,6%	52,1%	55,2%	48,7%	9,0%	8,5%	9,7%
Niederösterreich	40,3%	38,4%	42,4%	48,7%	50,9%	46,2%	11,1%	10,7%	11,4%
Oberösterreich	35,0%	36,0%	33,9%	51,0%	49,9%	52,3%	14,0%	14,1%	13,8%
Salzburg	35,9%	34,6%	37,3%	53,2%	54,5%	51,9%	10,9%	11,0%	10,9%
Steiermark	36,0%	35,2%	37,0%	53,4%	55,3%	51,2%	10,6%	9,5%	11,8%
Tirol	34,7%	32,4%	37,1%	51,5%	53,5%	49,3%	13,8%	14,1%	13,6%
Vorarlberg	31,8%	31,3%	32,3%	52,0%	51,5%	52,5%	16,2%	17,1%	15,2%
Wien	50,0%	46,6%	53,7%	37,0%	39,3%	34,6%	12,9%	14,1%	11,6%
Österreich	39,5%	37,9%	41,2%	48,3%	49,8%	46,6%	12,2%	12,3%	12,2%

Erwerbstätigkeit nach ILO-Konzept: Personen, die in der Referenzwoche mindestens eine Stunde als Unselbständige, Selbständige oder mithelfende Familienangehörige gearbeitet haben. Haben sie aufgrund von Urlaub, Krankheit, Elternkarenz etc. in der Referenzwoche nicht gearbeitet, gehen aber ansonsten einer Arbeit nach, gelten sie ebenfalls als erwerbstätig.

Jahresdurchschnitt über alle Wochen

Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2024, Stand Jänner 2026

Tabelle 12: Erwerbstätigenquoten insgesamt (15-64 Jahre, Jahresdurchschnittswerte)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	64,5%	64,2%	65,9%	67,2%	67,7%	68,2%	68,7%
Kärnten	67,8%	66,3%	68,2%	69,5%	69,9%	70,0%	70,1%
Niederösterreich	65,8%	65,1%	66,4%	67,2%	67,5%	67,5%	67,8%
Oberösterreich	75,6%	74,4%	75,9%	76,8%	77,0%	76,6%	76,3%
Salzburg	79,2%	76,8%	77,9%	80,5%	81,1%	81,6%	81,8%
Steiermark	72,8%	71,6%	73,3%	74,5%	74,7%	74,6%	74,6%
Tirol	75,5%	72,5%	73,6%	76,5%	77,4%	77,9%	78,4%
Vorarlberg	70,6%	68,9%	69,8%	71,1%	70,9%	70,7%	70,6%
Wien	71,9%	69,8%	71,6%	72,3%	72,2%	72,1%	72,3%
Österreich	71,8%	70,3%	71,7%	73,0%	73,2%	73,2%	73,3%

Erwerbstätigenquote = Anteil der unselbständigen und selbständigen Beschäftigten (auf Registerdatenbasis; 15-64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15-64 Jahre)

Quelle: Dachverband der Sozialversicherungsträger Österreich, Stand Februar 2026 (Abruf: STATcube, 02.02.2026)

Tabelle 13: Erwerbstätigenquoten - Männer (15-64 Jahre, Jahresdurchschnittswerte)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	67,3%	66,8%	68,9%	70,3%	70,7%	70,6%	70,8%
Kärnten	72,2%	70,6%	72,7%	73,9%	74,2%	73,9%	73,7%
Niederösterreich	72,1%	71,5%	73,0%	74,1%	74,3%	73,9%	74,0%
Oberösterreich	82,3%	80,9%	82,6%	83,5%	83,3%	82,3%	81,7%
Salzburg	84,7%	82,3%	83,6%	86,2%	86,5%	86,6%	86,5%
Steiermark	77,6%	76,2%	78,1%	79,4%	79,5%	79,0%	78,5%
Tirol	81,0%	78,2%	79,0%	81,8%	82,3%	82,5%	83,0%
Vorarlberg	75,3%	73,6%	74,3%	75,4%	74,6%	73,9%	73,5%
Wien	75,0%	72,8%	74,8%	75,6%	75,2%	74,9%	74,8%
Österreich	76,8%	75,2%	76,9%	78,1%	78,1%	77,7%	77,5%

Erwerbstätigenquote = Anteil der unselbständigen und selbständigen Beschäftigten (auf Registerdatenbasis; 15-64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15-64 Jahre)

Quelle: Dachverband der Sozialversicherungsträger Österreich, Stand Februar 2026 (Abruf: STATcube, 02.02.2026)

Tabelle 14: Erwerbstätigenquoten - Frauen (15-64 Jahre, Jahresdurchschnittswerte)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	61,8%	61,6%	63,0%	64,1%	64,7%	65,8%	66,6%
Kärnten	63,3%	62,0%	63,6%	65,0%	65,5%	66,2%	66,5%
Niederösterreich	59,3%	58,7%	59,6%	60,2%	60,7%	61,0%	61,4%
Oberösterreich	68,7%	67,7%	68,9%	69,9%	70,4%	70,6%	70,7%
Salzburg	73,7%	71,3%	72,2%	74,8%	75,6%	76,6%	77,1%
Steiermark	67,8%	66,8%	68,3%	69,4%	69,6%	70,1%	70,5%
Tirol	69,9%	66,9%	68,0%	71,3%	72,4%	73,2%	73,8%
Vorarlberg	65,7%	64,1%	65,2%	66,6%	67,0%	67,4%	67,6%
Wien	68,8%	66,8%	68,3%	69,0%	69,2%	69,4%	69,8%
Österreich	66,6%	65,2%	66,5%	67,7%	68,1%	68,6%	69,0%

Erwerbstätigenquote = Anteil der unselbständigen und selbständigen Beschäftigten (auf Registerdatenbasis; 15-64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15-64 Jahre)

Quelle: Dachverband der Sozialversicherungsträger Österreich, Stand Februar 2026 (Abruf: STATcube, 02.02.2026)

Tabelle 15: Erwerbstätigenquoten (ILO) - österreichische Staatsbürger:innen (15-64 Jahre)

Region	2020	2021	2022	2023	2024
Burgenland	72,0%	72,4%	74,1%	74,1%	73,9%
Kärnten	70,6%	71,5%	72,9%	73,0%	73,1%
Niederösterreich	74,9%	74,9%	75,8%	76,5%	76,5%
Oberösterreich	77,2%	77,4%	78,6%	79,0%	77,8%
Salzburg	76,5%	76,2%	78,1%	78,8%	79,4%
Steiermark	74,4%	73,8%	75,4%	76,0%	75,9%
Tirol	75,8%	74,9%	77,7%	77,4%	78,5%
Vorarlberg	77,8%	77,3%	77,9%	78,2%	76,8%
Wien	69,1%	68,2%	69,5%	69,8%	70,9%
Österreich	74,1%	73,8%	75,2%	75,6%	75,7%

Erwerbstätigkeit nach ILO-Konzept: Personen, die in der Referenzwoche mindestens eine Stunde als Unselbständige, Selbständige oder mithelfende Familienangehörige gearbeitet haben. Haben sie aufgrund von Urlaub, Krankheit, Elternkarenz etc. in der Referenzwoche nicht gearbeitet, gehen aber ansonsten einer Arbeit nach, gelten sie ebenfalls als erwerbstätig. Erwerbstätigenquote: Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung derselben Altersgruppe. Jahresdurchschnitt über alle Wochen. Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2020-2024, Stand Jänner 2026

Tabelle 16: Erwerbstätigenquoten (ILO) - nicht-österreichische Staatsbürger:innen (15-64 Jahre)

Region	2020	2021	2022	2023	2024
Burgenland	71,5%	66,5%	67,4%	66,5%	71,2%
Kärnten	67,6%	64,9%	70,1%	71,5%	75,7%
Niederösterreich	67,5%	66,8%	67,6%	67,6%	70,0%
Oberösterreich	69,1%	70,3%	73,6%	72,0%	74,6%
Salzburg	74,3%	73,2%	76,3%	75,7%	76,7%
Steiermark	66,3%	66,9%	71,2%	71,2%	69,9%
Tirol	71,3%	70,9%	77,9%	77,4%	78,1%
Vorarlberg	73,1%	72,4%	72,8%	74,2%	74,3%
Wien	58,6%	62,1%	64,7%	63,4%	61,4%
Österreich	65,1%	66,4%	69,4%	68,7%	68,7%

Erwerbstätigkeit nach ILO-Konzept: Personen, die in der Referenzwoche mindestens eine Stunde als Unselbständige, Selbständige oder mithelfende Familienangehörige gearbeitet haben. Haben sie aufgrund von Urlaub, Krankheit, Elternkarenz etc. in der Referenzwoche nicht gearbeitet, gehen aber ansonsten einer Arbeit nach, gelten sie ebenfalls als erwerbstätig. Erwerbstätigenquote: Anteil der Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung derselben Altersgruppe Jahresdurchschnitt über alle Wochen
Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2020-2024, Stand Jänner 2026

Tabelle 17: Erwerbstätigenquoten - Personen bis 24 Jahre (Jahresdurchschnittswerte)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	37,6%	37,7%	39,8%	40,4%	40,4%	40,1%	39,7%
Kärnten	46,7%	45,0%	46,9%	47,8%	48,0%	47,6%	46,5%
Niederösterreich	41,8%	41,4%	42,4%	43,4%	43,9%	43,3%	43,0%
Oberösterreich	54,9%	53,4%	54,7%	55,3%	55,0%	53,7%	52,2%
Salzburg	58,3%	54,8%	55,6%	58,6%	59,2%	58,8%	58,0%
Steiermark	49,6%	47,9%	49,7%	50,6%	50,5%	49,6%	48,4%
Tirol	56,2%	52,6%	53,3%	56,8%	57,7%	57,5%	57,2%
Vorarlberg	53,7%	52,0%	52,2%	52,6%	51,3%	49,9%	49,0%
Wien	38,9%	37,0%	39,1%	40,0%	39,9%	39,5%	38,9%
Österreich	47,4%	45,7%	47,1%	48,2%	48,3%	47,5%	46,7%

Erwerbstätigenquote = Anteil der unselbständigen und selbständigen Beschäftigten (auf Registerdatenbasis; 15-64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15-64 Jahre)

Quelle: Dachverband der Sozialversicherungsträger Österreich, Stand Februar 2026 (Abruf: STATcube, 02.02.2026)

Tabelle 18: Erwerbstätigenquoten - Personen 25-49-Jahre (Jahresdurchschnittswerte)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	80,0%	79,2%	81,1%	82,6%	83,2%	83,5%	83,5%
Kärnten	81,4%	79,4%	81,7%	83,1%	83,5%	83,4%	83,2%
Niederösterreich	78,7%	77,8%	79,3%	80,0%	80,1%	79,8%	79,9%
Oberösterreich	88,7%	87,2%	88,5%	89,4%	89,5%	88,8%	88,3%
Salzburg	91,2%	88,3%	89,6%	92,2%	92,7%	93,2%	93,3%
Steiermark	87,0%	85,3%	87,2%	88,2%	88,1%	87,8%	87,4%
Tirol	86,9%	83,3%	84,5%	87,7%	88,6%	89,1%	89,7%
Vorarlberg	79,8%	77,7%	78,8%	80,3%	80,1%	79,8%	79,5%
Wien	81,6%	78,8%	80,6%	81,2%	80,9%	80,5%	80,5%
Österreich	83,9%	81,9%	83,5%	84,7%	84,8%	84,5%	84,4%

Erwerbstätigenquote = Anteil der unselbständigen und selbständigen Beschäftigten (auf Registerdatenbasis; 15-64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15-64 Jahre). Quelle: Dachverband der Sozialversicherungsträger Österreich, Stand Februar 2026 (Abruf: STATcube, 02.02.2026)

Tabelle 19: Erwerbstätigenquoten - Personen 50 Jahre und älter (Jahresdurchschnittswerte)

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	55,2%	55,5%	56,9%	58,2%	59,0%	60,1%	61,7%
Kärnten	58,8%	58,3%	59,6%	60,9%	61,3%	62,0%	62,8%
Niederösterreich	58,8%	58,5%	59,5%	60,5%	60,9%	61,5%	62,3%
Oberösterreich	66,5%	65,9%	67,5%	68,6%	69,0%	69,4%	69,9%
Salzburg	71,0%	69,9%	71,0%	73,3%	73,8%	74,7%	75,5%
Steiermark	62,7%	62,5%	63,7%	65,3%	65,8%	66,6%	67,4%
Tirol	67,4%	65,7%	66,6%	68,8%	69,4%	70,2%	71,0%
Vorarlberg	64,8%	63,9%	64,7%	66,0%	66,4%	67,2%	67,7%
Wien	72,6%	71,3%	72,8%	74,0%	74,4%	75,1%	76,1%
Österreich	65,0%	64,3%	65,5%	66,9%	67,3%	68,0%	68,8%

Erwerbstätigenquote = Anteil der unselbständigen und selbständigen Beschäftigten (auf Registerdatenbasis; 15-64 Jahre) an der Wohnbevölkerung (15-64 Jahre)

Quelle: Dachverband der Sozialversicherungsträger Österreich, Stand Februar 2026 (Abruf: STATcube, 02.02.2026)

Tabelle 20: Bruttoregionalprodukt in Mio. EUR

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024*
Burgenland	9 067	8 774	9 422	10 348	11 301	11 763
Kärnten	21 722	21 178	22 569	25 585	28 280	28 270
Niederösterreich	63 210	59 311	63 440	69 712	74 446	76 878
Oberösterreich	68 768	66 532	71 108	77 363	81 291	82 538
Salzburg	29 028	28 080	29 440	34 321	36 156	37 663
Steiermark	51 158	48 992	52 125	57 562	61 170	63 924
Tirol	35 333	33 361	33 877	39 581	42 714	44 805
Vorarlberg	18 733	18 189	20 568	23 936	22 355	23 214
Wien	98 543	95 759	103 537	110 822	119 963	124 867
Österreich	395 706	380 318	406 232	449 383	477 837	494 087

Anmerkung: Die Österreichsumme beinhaltet einen minimalen Teil „Extra-Regio“.

* vorläufiger Wert

Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 28.01.2026)

Tabelle 21: Bruttoregionalprodukt je Einwohner:in

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024*
Burgenland	30 900	29 700	31 800	34 500	37 500	39 000
Kärnten	38 700	37 700	40 100	45 100	49 700	49 600
Niederösterreich	37 600	35 100	37 400	40 700	43 300	44 500
Oberösterreich	46 300	44 600	47 400	51 000	53 200	53 800
Salzburg	52 200	50 200	52 400	60 700	63 400	65 800
Steiermark	41 100	39 300	41 700	45 700	48 300	50 300
Tirol	46 800	44 000	44 500	51 600	55 200	57 700
Vorarlberg	47 300	45 600	51 400	59 200	54 700	56 500
Wien	51 800	50 000	53 800	56 500	60 200	61 900
Österreich	44 600	42 700	45 400	49 600	52 300	53 800

* vorläufiger Wert

Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 28.01.2026)

Tabelle 22: Bruttowertschöpfung in Mio. EUR

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024*
Burgenland	8 082	7 856	8 408	9 275	10 160	10 559
Kärnten	19 364	18 963	20 141	22 930	25 427	25 379
Niederösterreich	56 348	53 106	56 616	62 481	66 936	69 014
Oberösterreich	61 301	59 571	63 460	69 337	73 091	74 095
Salzburg	25 877	25 142	26 274	30 761	32 509	33 810
Steiermark	45 604	43 866	46 518	51 590	54 999	57 385
Tirol	31 497	29 871	30 232	35 476	38 406	40 222
Vorarlberg	16 699	16 286	18 356	21 453	20 099	20 839
Wien	87 843	85 741	92 401	99 327	107 861	112 095
Österreich	352 744	340 529	362 536	402 766	429 634	443 547

Anmerkung: Die Österreichsumme beinhaltet einen minimalen Teil „Extra-Regio“.

* vorläufiger Wert

Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 28.01.2026)

Tabelle 23: Bruttowertschöpfung je geleisteter Arbeitsstunde (von Erwerbstätigen) in EUR

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024*
Burgenland	39,1	41,2	42,3	45,5	49,7	51,5
Kärnten	43,6	46,8	47,7	53,0	58,7	58,9
Niederösterreich	46,4	47,6	48,2	52,2	56,0	58,0
Oberösterreich	49,9	52,7	52,8	56,9	59,8	60,9
Salzburg	49,3	53,6	54,2	60,6	63,1	65,0
Steiermark	44,1	45,9	45,9	50,2	53,5	56,0
Tirol	46,6	49,7	49,2	54,5	58,4	60,8
Vorarlberg	52,9	56,5	61,0	69,2	65,2	67,5
Wien	51,8	55,7	57,3	59,9	63,9	65,7
Österreich	48,0	50,9	51,6	55,9	59,2	61,1

* vorläufiger Wert

Berechnungen der KMU Forschung Austria

Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 28.01.2026)

Tabelle 24: Gründungsintensitäten in Österreich

Region	2019	2020	2021	2022	2023
Burgenland	6,8%	6,9%	6,2%	6,3%	6,4%
Kärnten	6,2%	5,6%	6,0%	6,1%	6,3%
Niederösterreich	6,4%	6,0%	6,0%	6,0%	6,1%
Oberösterreich	6,0%	5,8%	6,0%	6,2%	6,3%
Salzburg	5,5%	4,7%	5,4%	5,7%	5,7%
Steiermark	6,6%	6,2%	6,4%	6,5%	6,5%
Tirol	5,2%	5,0%	5,4%	5,7%	5,7%
Vorarlberg	5,5%	4,9%	5,5%	5,9%	5,3%
Wien	6,9%	5,8%	6,3%	6,7%	6,7%
Österreich	6,3%	5,7%	6,0%	6,2%	6,2%

Gründungsintensität = Anteil der Neugründungen an den aktiven Unternehmen

Berechnungen der KMU Forschung Austria

Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 28.01.2026)

Tabelle 25: Schließungsintensitäten in Österreich

Region	2019	2020	2021	2022*	2023**
Burgenland	6,9%	6,2%	6,2%	5,7%	5,2%
Kärnten	6,2%	5,0%	5,7%	5,4%	5,1%
Niederösterreich	6,3%	5,4%	6,0%	5,6%	5,0%
Oberösterreich	5,5%	4,8%	5,5%	5,3%	4,8%
Salzburg	4,9%	4,5%	5,3%	4,7%	4,7%
Steiermark	6,1%	4,9%	6,0%	5,5%	5,0%
Tirol	5,1%	4,5%	5,3%	4,8%	4,6%
Vorarlberg	5,3%	4,5%	6,1%	5,4%	4,7%
Wien	6,6%	5,0%	6,6%	6,2%	5,8%
Österreich	6,0%	5,0%	5,9%	5,5%	5,1%

* revidierte Werte

** vorläufige Werte

Schließungsintensität = Anteil der Schließungen an den aktiven Unternehmen

Berechnungen der KMU Forschung Austria, Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 28.01.2026)

Tabelle 26: Gründungsintensitäten in technologieintensiven Branchen

Region	2019	2020	2021	2022	2023
Burgenland	6,6%	1,0%	7,1%	3,1%	4,6%
Kärnten	3,6%	5,3%	5,3%	3,7%	4,6%
Niederösterreich	4,5%	3,4%	3,5%	3,7%	3,5%
Oberösterreich	3,7%	4,2%	4,2%	4,0%	3,2%
Salzburg	3,0%	3,4%	2,9%	2,8%	3,2%
Steiermark	7,8%	4,4%	3,5%	5,1%	7,7%
Tirol	5,0%	4,7%	6,1%	1,5%	4,0%
Vorarlberg	3,3%	2,5%	2,9%	3,3%	3,3%
Wien	7,6%	5,3%	6,3%	3,4%	3,5%
Österreich	5,1%	4,1%	4,4%	3,6%	4,2%

Gründungsintensität = Anteil der Neugründungen an den aktiven Unternehmen

Technologieintensive Branchen = ÖNACE 2008: 20,21,26-30

Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026, Sonderauswertung (erstellt am 15.01.2026)

Tabelle 27: Schließungsintensitäten in technologieintensiven Branchen

Region	2019	2020	2021	2022*	2023**
Burgenland	7,5%	2,0%	5,1%	2,1%	3,7%
Kärnten	2,0%	3,4%	4,2%	2,6%	3,2%
Niederösterreich	3,3%	4,5%	2,8%	3,5%	4,5%
Oberösterreich	2,1%	2,1%	1,7%	1,6%	3,5%
Salzburg	3,0%	1,1%	2,2%	3,2%	4,2%
Steiermark	2,8%	1,3%	2,9%	2,8%	5,6%
Tirol	2,5%	3,8%	1,8%	2,1%	4,0%
Vorarlberg	2,1%	2,1%	1,7%	4,6%	3,7%
Wien	6,2%	3,9%	1,5%	3,8%	6,1%
Österreich	3,2%	2,9%	2,3%	2,9%	4,4%

* revidierte Werte

** vorläufige Werte

Schließungsintensität = Anteil der Schließungen an den aktiven Unternehmen

Technologieintensive Branchen = ÖNACE 2008: 20,21,26-30

Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026, Sonderauswertung (erstellt am 15.01.2026)

Tabelle 28: Gründungsintensitäten in wissensintensiven Branchen

Region	2019	2020	2021	2022	2023
Burgenland	5,7%	5,5%	6,3%	6,3%	6,3%
Kärnten	5,9%	4,4%	5,4%	5,1%	5,8%
Niederösterreich	5,5%	4,8%	5,7%	5,5%	5,8%
Oberösterreich	5,0%	5,0%	5,7%	5,9%	6,0%
Salzburg	5,2%	4,5%	5,3%	5,5%	5,5%
Steiermark	5,2%	4,9%	6,1%	6,0%	6,1%
Tirol	5,1%	5,2%	5,9%	5,9%	5,8%
Vorarlberg	5,4%	4,4%	5,8%	5,2%	5,6%
Wien	6,4%	5,3%	6,0%	5,9%	6,2%
Österreich	5,7%	5,0%	5,8%	5,8%	6,0%

Gründungsintensität = Anteil der Neugründungen an den aktiven Unternehmen

Wissensintensive Branchen = ÖNACE 2008: 50,51,59-66,69-74,78-80

Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026, Sonderauswertung (erstellt am 15.01.2026)

Tabelle 29: Schließungsintensitäten in wissensintensiven Branchen

Region	2019	2020	2021	2022*	2023**
Burgenland	5,3%	4,1%	5,1%	4,2%	5,0%
Kärnten	4,5%	3,9%	5,0%	4,5%	4,8%
Niederösterreich	4,7%	4,0%	5,1%	4,7%	4,8%
Oberösterreich	4,4%	3,8%	4,8%	4,8%	4,3%
Salzburg	4,5%	3,6%	5,0%	4,5%	4,7%
Steiermark	4,6%	3,4%	5,3%	4,4%	4,5%
Tirol	4,4%	3,7%	5,1%	4,6%	4,3%
Vorarlberg	4,8%	4,0%	5,5%	4,6%	4,8%
Wien	5,3%	4,1%	5,6%	4,8%	5,0%
Österreich	4,8%	3,9%	5,3%	4,7%	4,7%

* revidierte Werte

** vorläufige Werte

Schließungsintensität = Anteil der Schließungen an den aktiven Unternehmen. Wissensintensive Branchen = ÖNACE 2008: 50,51,59-66,69-74,78-80, Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026, Sonderauswertung (erstellt am 15.01.2026)

Tabelle 30: Fünfjährige Überlebensraten von Unternehmen gegründet in den Jahren 2014-2018

Region	2014-2019	2015-2020	2016-2021	2017-2022	2018-2023
Burgenland	45,7%	48,4%	31,9%	32,9%	35,7%
Kärnten	50,1%	47,3%	35,2%	37,0%	29,7%
Niederösterreich	52,3%	50,6%	36,2%	36,2%	35,2%
Oberösterreich	54,7%	52,0%	38,1%	37,5%	33,2%
Salzburg	59,7%	57,1%	43,3%	44,4%	35,9%
Steiermark	52,8%	51,5%	35,1%	35,9%	39,8%
Tirol	58,4%	55,3%	45,7%	42,8%	33,9%
Vorarlberg	56,6%	52,4%	43,3%	42,3%	42,2%
Wien	49,2%	48,8%	39,7%	40,4%	40,4%
Österreich	52,6%	51,0%	38,3%	38,5%	35,5%

Die im Vergleich zu den Jahren vor 2021 deutlich niedrigere Überlebensquote ist auf konzeptionelle Änderungen in der Datenbasis sowie auf die Umstellung auf die neue Einheit „Statistisches Unternehmen“ ab dem Jahr 2021 zurückzuführen. Berechnungen der KMU Forschung Austria. Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 28.01.2026)

Tabelle 31: Entwicklung der schnellwachsenden Unternehmen

Region	2016-2019	2017-2020	2018-2021	2019-2022	2020-2023	2021-2024*
Burgenland	118	95	124	111	107	99
Kärnten	180	136	162	181	203	210
Niederösterreich	598	453	527	523	570	492
Oberösterreich	613	513	517	504	608	518
Salzburg	293	209	217	226	390	426
Steiermark	537	460	521	494	522	424
Tirol	364	235	245	274	520	526
Vorarlberg	156	126	144	144	187	190
Wien	1 047	848	865	887	1 171	1 185
Österreich	3 906	3 075	3 322	3 344	4 278	4 070

* vorläufiger Wert

Schnellwachsende Unternehmen = Arbeitgeberunternehmen, die über einen dreijährigen Zeitraum ein durchschnittliches jährliches Wachstum von mind. 10% der Anzahl ihrer unselbständig Beschäftigten aufweisen; Arbeitgeberunternehmen, die zu Beginn der Beobachtungsperiode weniger als 10 Beschäftigte haben, sowie jene, die zu diesem Zeitpunkt erst neu gegründet wurden, werden ausgeschlossen. Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 28.01.2026)

Tabelle 32: Anzahl der Firmeninsolvenzen

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	2025
Burgenland	208	131	124	166	211	325	217
Kärnten	325	184	141	244	295	366	354
Niederösterreich	860	552	594	951	1 032	1 099	1 104
Oberösterreich	570	283	255	524	573	703	842
Salzburg	366	187	165	255	279	343	413
Steiermark	588	390	363	521	611	741	720
Tirol	309	160	153	302	323	363	406
Vorarlberg	133	72	50	106	123	157	155
Wien	1 659	1 075	1 189	1 706	1 933	2 490	2 599
Österreich	5 018	3 034	3 034	4 775	5 380	6 587	6 810

Firmeninsolvenzen = Eröffnete Insolvenzen + nicht eröffnete Insolvenzverfahren (mangels kostendeckenden Vermögens)
Quelle: KSV1870, Stand Jänner 2026 (Abruf: www.ksv.at, 28.01.2026)

Tabelle 33: Warenexporte in Österreich in Mio. Euro

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024*
Burgenland	2 342	2 184	2 509	3 030	2 852	2 694
Kärnten	7 423	6 815	8 067	9 416	9 511	9 291
Niederösterreich	22 520	20 829	24 744	29 657	30 268	28 634
Oberösterreich	39 989	36 720	42 793	52 335	54 254	48 227
Salzburg	10 738	10 401	11 495	13 540	13 979	13 110
Steiermark	25 954	22 387	25 684	29 082	28 877	28 284
Tirol	13 182	12 995	14 665	16 600	16 436	16 770
Vorarlberg	10 691	10 417	12 601	13 644	13 311	13 105
Wien	20 663	19 819	23 028	27 375	31 267	30 889
Österreich	153 502	142 567	165 586	194 679	200 755	191 004

* vorläufiger Wert

Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 28.01.2026)

Tabelle 34: Warenimporte in Österreich in Mio. Euro

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024*
Burgenland	2 770	2 428	3 062	3 602	3 179	3 189
Kärnten	6 922	6 036	7 676	9 094	8 403	8 004
Niederösterreich	27 102	23 340	29 874	37 488	34 238	32 978
Oberösterreich	29 404	28 229	34 781	42 000	38 650	36 401
Salzburg	13 543	12 245	14 056	16 397	17 531	16 967
Steiermark	19 599	17 051	20 084	23 070	21 753	20 947
Tirol	12 111	12 033	14 316	16 179	16 216	14 569
Vorarlberg	7 930	7 627	9 178	10 738	9 586	9 217
Wien	38 436	35 432	45 419	56 706	53 221	46 991
Österreich	157 817	144 421	178 446	215 274	202 777	189 263

* vorläufiger Wert

Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 28.01.2026)

Tabelle 35: Außenhandelsbilanzsaldo in Österreich in Mio. Euro

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024*
Burgenland	-428	-245	-553	-572	-327	-495
Kärnten	501	779	390	322	1 108	1 287
Niederösterreich	-4 582	-2 510	-5 130	-7 830	-3 970	-4 344
Oberösterreich	10 586	8 490	8 012	10 335	15 604	11 826
Salzburg	-2 805	-1 844	-2 561	-2 857	-3 552	-3 857
Steiermark	6 355	5 336	5 600	6 012	7 124	7 337
Tirol	1 071	962	349	421	221	2 201
Vorarlberg	2 761	2 790	3 424	2 907	3 725	3 887
Wien	-17 773	-15 613	-22 391	-29 331	-21 954	-16 102
Österreich	-4 316	-1 855	-12 860	-20 593	-2 022	1 740

* vorläufiger Wert

Außenhandelsbilanzsaldo = Warenexporte minus Warenimporte

Berechnungen der KMU Forschung Austria, Quelle: Statistik Austria, Stand Jänner 2026 (Abruf: STATcube, 28.01.2026)

Tabelle 36: Exportquote in einer Region

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024*
Burgenland	26%	25%	27%	29%	26%	24%
Kärnten	34%	32%	36%	37%	36%	35%
Niederösterreich	36%	35%	39%	43%	41%	39%
Oberösterreich	58%	55%	60%	68%	66%	58%
Salzburg	37%	37%	39%	40%	39%	35%
Steiermark	51%	46%	49%	51%	47%	46%
Tirol	37%	39%	43%	42%	39%	39%
Vorarlberg	57%	57%	61%	57%	60%	58%
Wien	21%	21%	22%	25%	26%	25%
Österreich	39%	37%	41%	43%	42%	40%

* vorläufiger Wert

Exportquote = Warenexporte in % vom Bruttoregionalprodukt (bzw. Bruttoinlandsprodukt für Österreich); die Bewertung erfolgt zu laufenden Preisen (VGR Revisionsstand: September 2024, RGR-Veröffentlichung: Dezember 2024). Quelle: Statistik Austria, Außenhandelsstatistik. Finanzierung durch Landesregierungen und Wirtschaftskammerorganisation (Abruf: WIBIS Steiermark, 28.01.2026)

Tabelle 37: Anteil der Umsätze durch Exporteure an allen Umsätzen

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	1. HJ 2025
Burgenland	53,5%	57,3%	60,0%	60,1%	53,3%	52,0%	49,6%
Kärnten	58,7%	60,0%	63,7%	62,9%	61,0%	61,1%	54,2%
Niederösterreich	61,7%	67,2%	67,5%	66,9%	67,1%	66,6%	61,0%
Oberösterreich	72,5%	74,5%	75,0%	74,2%	75,3%	74,2%	72,4%
Salzburg	67,3%	71,8%	72,1%	74,6%	70,0%	69,8%	66,2%
Steiermark	60,4%	64,0%	64,4%	62,8%	61,6%	61,6%	58,1%
Tirol	55,6%	60,7%	65,1%	61,0%	60,0%	61,7%	58,6%
Vorarlberg	71,6%	74,3%	75,6%	76,5%	74,5%	73,6%	71,9%
Wien	44,9%	45,0%	46,7%	48,5%	60,0%	58,5%	46,4%
Österreich	58,1%	60,3%	61,7%	61,8%	65,4%	64,7%	58,5%

Quelle: Statistik Austria, Stand Februar 2026, Sonderauswertung

Tabelle 38: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller Unternehmen

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	1. HJ 2025
Burgenland	14,2%	13,6%	14,3%	13,7%	12,4%	12,1%	13,4%
Kärnten	18,3%	18,7%	20,2%	20,3%	19,5%	19,1%	20,3%
Niederösterreich	15,2%	15,1%	15,5%	15,8%	15,7%	15,3%	15,9%
Oberösterreich	28,9%	28,4%	28,7%	30,1%	29,8%	28,4%	29,4%
Salzburg	16,4%	16,7%	16,9%	16,9%	16,1%	15,5%	15,3%
Steiermark	24,9%	25,4%	24,9%	23,1%	23,2%	22,3%	23,6%
Tirol	20,3%	22,3%	26,6%	24,4%	22,7%	21,7%	22,7%
Vorarlberg	31,5%	32,7%	35,7%	33,3%	32,5%	32,3%	33,3%
Wien	7,2%	7,2%	7,5%	7,6%	7,4%	7,3%	7,8%
Österreich	18,3%	18,3%	18,9%	19,0%	19,3%	18,6%	19,0%

Quelle: Statistik Austria, Stand Februar 2026, Sonderauswertung

Tabelle 39: Exportintensitäten gemessen am Umsatz aller exportierenden Unternehmen

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	1. HJ 2025
Burgenland	26,5%	23,8%	23,8%	22,8%	23,2%	23,3%	27,0%
Kärnten	31,2%	31,2%	31,7%	32,2%	32,0%	31,3%	37,6%
Niederösterreich	24,7%	22,5%	23,0%	23,7%	23,4%	22,9%	26,1%
Oberösterreich	39,8%	38,1%	38,3%	40,6%	39,5%	38,3%	40,7%
Salzburg	24,4%	23,2%	23,5%	22,7%	23,0%	22,2%	23,0%
Steiermark	41,3%	39,7%	38,6%	36,8%	37,7%	36,2%	40,7%
Tirol	36,5%	36,6%	40,8%	40,0%	37,8%	35,3%	38,8%
Vorarlberg	43,9%	44,1%	47,2%	43,6%	43,6%	43,9%	46,3%
Wien	16,0%	16,0%	16,1%	15,7%	12,4%	12,4%	16,8%
Österreich	31,5%	30,4%	30,7%	30,8%	29,5%	28,7%	32,5%

Quelle: Statistik Austria, Stand Februar 2026, Sonderauswertung

Tabelle 40: Anteil der Exporteure an allen Unternehmen

Region	2019	2020	2021	2022	2023	2024	1. HJ 2025
Burgenland	11,1%	14,7%	14,5%	14,3%	14,3%	14,0%	11,4%
Kärnten	8,0%	10,4%	10,5%	10,6%	10,3%	10,3%	8,2%
Niederösterreich	9,6%	13,0%	13,0%	12,8%	12,6%	12,5%	9,9%
Oberösterreich	12,2%	15,2%	15,0%	14,9%	14,9%	14,7%	12,0%
Salzburg	10,3%	13,5%	12,9%	13,1%	12,9%	12,6%	10,3%
Steiermark	8,1%	11,2%	11,0%	10,9%	11,0%	10,9%	8,5%
Tirol	9,1%	12,1%	11,7%	11,7%	11,8%	11,4%	9,3%
Vorarlberg	14,6%	19,9%	19,1%	19,2%	19,3%	18,8%	15,9%
Wien	8,0%	10,4%	10,2%	10,3%	10,3%	10,1%	7,9%
Österreich	9,4%	12,4%	12,1%	12,2%	12,2%	12,0%	9,7%

Quelle: Statistik Austria, Stand Februar 2026, Sonderauswertung

Tabelle 41: Exportumsatz in Mio. Euro lt. UVA in Österreich jeweils 1. Halbjahr

Region	1. HJ 2019	1. HJ 2020	1. HJ 2021	1. HJ 2022	1. HJ 2023	1. HJ 2024	1. HJ 2025
Burgenland	912	701	841	1 002	983	938	966
Kärnten	3 053	2 657	3 243	3 981	4 005	3 704	3 687
Niederösterreich	7 647	6 866	8 370	9 875	9 934	9 587	9 684
Oberösterreich	19 372	16 426	20 062	24 014	25 390	23 139	23 157
Salzburg	5 194	4 520	5 240	6 034	6 421	6 167	6 004
Steiermark	17 592	8 530	9 528	10 940	10 484	10 018	10 211
Tirol	5 204	4 632	6 532	7 251	7 365	6 581	7 106
Vorarlberg	5 021	4 398	6 134	6 199	6 355	6 050	6 081
Wien	9 240	8 303	9 662	11 563	11 655	11 101	11 437
Österreich	73 234	69 548	69 612	89 023	105 581	89 677	88 262

Quelle: Statistik Austria, Stand Februar 2026, Sonderauswertung

Tabelle 42: Aktive Direktinvestitionen in Mio. EUR

Region	2019	2020	2021	2022	2023*
Burgenland	756	733	812	828	914
Kärnten	5 486	4 869	5 177	5 720	6 358
Niederösterreich	13 325	11 928	13 862	17 267	17 149
Oberösterreich	25 012	26 041	28 395	33 221	23 142
Salzburg	19 261	18 994	20 197	19 753	35 347
Steiermark	13 527	16 403	16 830	18 667	17 445
Tirol	6 826	7 623	7 737	10 591	11 850
Vorarlberg	5 228	5 536	6 207	7 661	7 613
Wien	123 712	111 891	121 861	129 100	138 563
Österreich	213 134	204 819	221 413	243 145	258 382

* vorläufige Werte

Aktive Direktinvestition = Beteiligung eines in Österreich ansässigen Investors an einem Unternehmen mit Sitz im Ausland von mehr als 10 % des stimmberechtigten Kapitals.

Quelle: Österreichische Nationalbank, Stand Jänner 2026, Sonderauswertung (erstellt am 03.02.2026)

Tabelle 43: Passive Direktinvestitionen in Mio. EUR

Region	2019	2020	2021	2022	2023*
Burgenland	1 135	1 091	1 217	1 101	1 206
Kärnten	4 553	4 689	5 477	6 453	7 349
Niederösterreich	12 605	11 452	13 972	13 553	13 613
Oberösterreich	20 421	19 790	19 588	20 020	17 273
Salzburg	11 473	11 413	11 259	12 549	17 453
Steiermark	7 120	6 206	6 716	8 228	8 085
Tirol	4 924	5 384	5 914	8 597	6 804
Vorarlberg	2 822	3 246	5 617	3 187	3 043
Wien	107 116	104 371	117 153	114 109	117 333
Österreich	172 186	167 657	186 913	187 797	192 160

* vorläufige Werte

Passive Direktinvestition = ausländische Beteiligung an einem Unternehmen mit Sitz in Österreich in Höhe von mehr als 10 % des stimmberechtigten Kapitals

Quelle: Österreichische Nationalbank, Stand Jänner 2026, Sonderauswertung (erstellt am 03.02.2026)

Tabelle 44: Entwicklung der F&E-Ausgaben in Mio. EUR

Region	2017	2019	2021	2023
Burgenland	75,8	79,2	91,1	94,6
Kärnten	650,1	778,9	764,4	995,0
Niederösterreich	909,2	1 046,6	1 091,1	1 254,9
Oberösterreich	2 143,9	2 339,5	2 423,1	2 843,5
Salzburg	435,5	482,0	470,9	534,9
Steiermark	2 155,3	2 432,6	2 572,6	3 160,8
Tirol	978,2	1 026,1	1 116,8	1 251,8
Vorarlberg	314,7	345,4	388,6	437,1
Wien	3 627,1	3 910,9	4 306,8	4 831,8
Österreich	11 289,8	12 441,2	13 225,5	15 404,3

Regionale Zuordnung nach dem Hauptstandort der F&E durchführenden Einrichtung

Quelle: Statistik Austria, F&E-Erhebung 2017, 2019, 2021 und 2023, Stand Jänner 2026

Tabelle 45: Entwicklung der F&E-Beschäftigten (in Vollzeitäquivalen)

Region	2017	2019	2021	2023
Burgenland	773,5	793,4	762,6	798,3
Kärnten	3 639,2	4 136,8	4 366,9	5 150,1
Niederösterreich	7 025,8	8 211,6	8 673,8	8 935,7
Oberösterreich	13 419,6	15 089,3	15 281,4	16 494,3
Salzburg	3 546,3	3 973,1	3 950,1	3 932,0
Steiermark	15 550,4	17 038,7	18 006,2	19 579,3
Tirol	6 142,8	6 390,4	6 781,7	7 203,1
Vorarlberg	2 494,7	2 801,5	3 001,9	2 871,5
Wien	23 417,4	25 225,0	26 634,1	28 666,6
Österreich	76 009,7	83 659,9	87 458,7	93 630,9

Regionale Zuordnung nach dem Hauptstandort der F&E durchführenden Einrichtung

Quelle: Statistik Austria, F&E-Erhebung 2017, 2019, 2021 und 2023, Stand Jänner 2026

Tabelle 46: Anteil der Frauen an allen F&E-Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten

Region	2017	2019	2021	2023
Burgenland	16,9%	13,1%	15,3%	16,8%
Kärnten	21,3%	20,8%	21,4%	20,4%
Niederösterreich	21,2%	22,3%	22,9%	25,4%
Oberösterreich	12,4%	13,5%	14,4%	14,3%
Salzburg	24,0%	23,4%	24,3%	24,7%
Steiermark	21,3%	21,4%	21,7%	22,9%
Tirol	32,4%	30,2%	29,7%	31,4%
Vorarlberg	11,1%	12,3%	10,7%	13,2%
Wien	33,7%	33,8%	35,0%	35,9%
Österreich	24,2%	24,2%	25,4%	25,9%

Regionale Zuordnung nach dem Hauptstandort der F&E durchführenden Einrichtung

Quelle: Statistik Austria, F&E-Erhebung 2017, 2019, 2021 (Abruf aus Standortbericht OÖ 2024) und 2023 (Sonderauswertung erstellt am 29.01.2026), Stand Jänner 2026

Tabelle 47: F&E-Beschäftigten nach Beschäftigungskategorien 2023

Region	Wissenschaftliches Personal	Höherqualifiziertes nichtwissenschaftliches Personal	Sonstiges nichtwissenschaftliches Personal
Burgenland	66,5%	26,9%	6,6%
Kärnten	70,3%	26,7%	3,0%
Niederösterreich	55,5%	38,1%	6,4%
Oberösterreich	53,9%	41,5%	4,6%
Salzburg	69,6%	23,2%	7,2%
Steiermark	62,5%	27,5%	9,9%
Tirol	68,6%	25,3%	6,1%
Vorarlberg	55,0%	41,3%	3,7%
Wien	73,6%	20,6%	5,7%
Österreich	64,7%	28,9%	6,4%

Regionale Zuordnung nach dem Hauptstandort der F&E durchführenden Einrichtung

Quelle: Statistik Austria, F&E-Erhebung 2023, Stand Jänner 2026

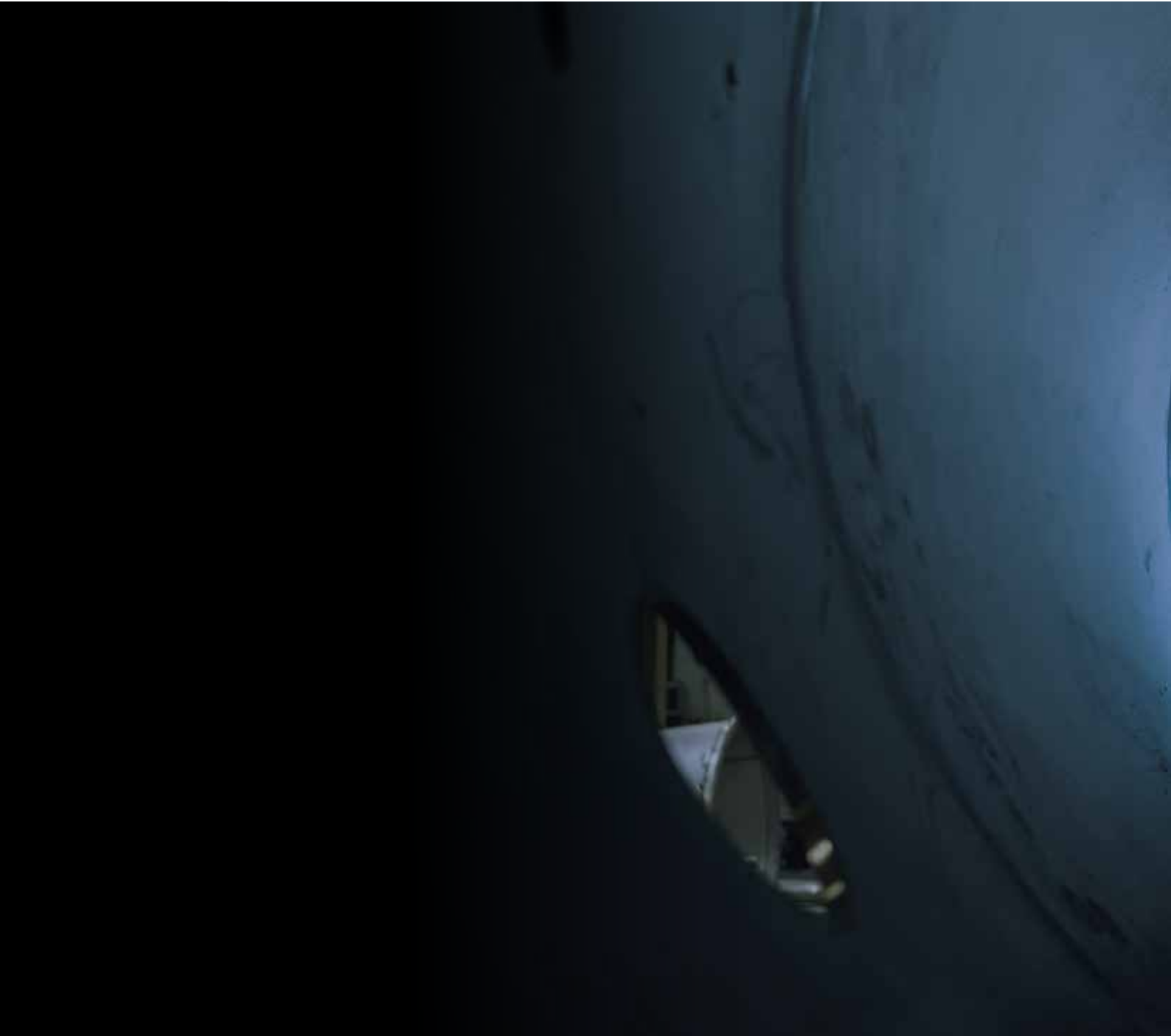
Tabelle 48: Entwicklung der F&E-Quoten

Region	2017	2019	2021	2023
Burgenland	0,9%	0,9%	0,8%	0,8%
Kärnten	2,9%	3,2%	3,0%	3,2%
Niederösterreich	1,8%	1,8%	1,8%	1,8%
Oberösterreich	3,5%	3,5%	3,5%	3,5%
Salzburg	1,7%	1,7%	1,8%	1,6%
Steiermark	4,9%	5,1%	5,1%	5,3%
Tirol	3,0%	2,9%	3,3%	2,9%
Vorarlberg	1,8%	1,8%	1,9%	1,9%
Wien	3,7%	3,7%	4,0%	3,9%
Österreich	3,1%	3,1%	3,3%	3,2%

F&E-Quoten = F&E-Ausgaben in Prozent des Bruttoregionalprodukts

Regionale Zuordnung nach dem Hauptstandort der F&E durchführenden Einrichtung

Quelle: Statistik Austria, F&E-Erhebung 2017, 2019, 2021 und 2023, Stand Jänner 2026



www.uppervision.at